Ec IV 28. Const. 15. Xr.

Bg. o. 59 Bip.

So zerriß des Helden Hand
Meiner knechtschafft bittres band.

# Don Carlo Philiperto Evaristo Zondodari,

Grafens von Ciatten, General-Lieutenants und eines derer vornehmsten Häupter derer confœderirten Corsen,

# Aufrichtige Lebensbeschreibung,

In welcher,
nicht allein eine deutliche geographische und politische Nachricht, dieses zeithero nicht sonderlich bekannten Königreichs,
sondern auch die wahrhafftigste Erzehlung der merckwürdigen Veränderung desselbigen,
mit allen historischen Particularitäten und Umständen,
aus denen gründlichsten Documenten,
denen Liebhabern historischer Neuigkeiten
von einer unpartheyischen Feder
ausgefertiget.

Joh. Theoph. Woeffel.

Franckfurt und Leipzig, 1742.

# Vorrede.

## Hochgeehrtester Leser.

Diese Blätter offeriren dir eine kurtze Erzehlung von demjenigen Schicksal, welches das Verhängniß meistens zu unseren Zeiten über ein grosses Königreich des Mitländischen Welt-Meeres ergehen lassen. Ich leugne nicht, daß sie ziemlich nach bürgerlichen Blute riechen, welches bey dergleichen Drangsalen oft wie Ströhme vergossen wird, wo man mehrern egard für die gemeine Freyheit, als unterschiedlicher Privat-Leute Aufnahme und Bestes wachen muß. Nach dem alten Canone: *Pereat unus & conservetur totum.* Freygebohrnen Völckern schmertzet wohl nichts mehr, als eine gewaltsame Unterdrückung. Was Wunder nun, wenn ihre Hände blutig werden, indem sie nach der Freyheit greiffen, so eine fremde Gewalt mit einigen Dornen der Tyranney umzäunet hat. Bürgerli-

che Kriege, welche sich auf den unersättlichen Hochmuth, oder die interessirte Caprice eintzelner Personen gründen, sind verdammlich, und für eine gerechte Bestraffung des Himmels anzusehen, welche derselbige über gantze Völckerschafften verhänget. Wie aus dem Triumphirat zu Rom, und denen mordsüchtigen Anschlägen des rebellischen Catilinæ gnugsam vor Augen liegen, und die Geschichte der neuern Zeiten an den meyneidischen Königs-Mörder Cromwell in Engeland, noch zu beseuffzen haben. Welches aber alles mit denen Begebenheiten nicht in Vergleich zu ziehen, wo Patriotische und redliche Gemüther die despotische und bey der gantzen redlichen Welt vermaledeyte Regiments-Art, die dem Natur- und Völcker-Recht entgegen, und mehr einer bestialischen und mit Unvernunft begleiteten Tyranney, als einer menschlichen und dem Bilde GOttes nahe kommenden Herrschaft ähnlichet, von sich werffen, und Gewalt mit Gewalt vertreiben. Die hochberühmten und in allen Erd-Creysen geseegnete Staaten von Holland und die unter sich fest verbundene Mitgenossenschaften derer hertzhaften Schweitzer, reden

den diesen allen das Wort. So ist mein Zweck auch nicht die Corsischen Unternehmungen zu vertreten und zu rechtfertigen, vielweniger die Durchlauchtige Republique Genua einiger Unbilligkeiten anzuschuldigen: Sondern ich habe die in Händen habende, und gesammlete Documenten des Königreichs Corsica, und der darinnen geschehenen merckwürdigen Revolution nach ihrer wahren Unschuld ohne Zusatz mittheilen wollen. Zumahlen da ich gesehen, wie in vorigen Jahre, vermuthlich zu Hamburg ein unglücklicher Raisonneur über diese Materie seine Mißgebuhrt zur Welt gebracht. Darinnen der barmhertzige Scartequenmacher den König Theodor zum Grand Maître aller Spitzbuben macht, die ehemals in der Welt gelebet, und aus seinem Wind-reichen Gehirn ad nauseam usque seine Förmelgen: Fincken-Ritter: Wind-Büchse, Sybor-gische Lüge &c. toties quoties so ungeräumt allegiret und die Sachen närrischer zerret als Crispinus sein klein Stückgen Leder über den grossen Leisten. Ja seine Schrift riechet noch nach schmutzigen Studenten-Balsam und scheinet als habe er noch einen guten Vorrath derer ehemahligen Je-

nischen Bier-Lieder in seinen Magen ohnverdauet liegend vid. pag. 380. Ja der liebe Mann scheuet sich nicht grobe Zotten pag. 540. 511. sündlichen Schertz mit GOttes Wort pag. 455. närrische Versetzung der Nahmen pag. 457. und läppische Kindereyen pag. 471. mit einzumischen, dadurch er sich gar deutlich verräth, wie er bey der Verfertigung des Wercks entweder in der secunda Petri das Fieber gehabt, oder seinen Orbilio zuzeitlich entlauffen, ehe ihm durch eine genugsame Graben-Fege der Pedantismus vertrieben worden, und siehet die Connection aus wie eine Ollapotrid oder eine Ziegeuner Potage. Ein Historicus muß kein Raisonneur seyn, vielweniger ein Ehrenrühriger Calumniant, sonst kömmt es heraus wie die verliebten Romanisten, die allezeit Günstlinge eines Avanturiers, den sie zuletzt nach vielen empfangenen Blessuren glücklich ins Braut-Bett liefern, mit Briefen, galanten Discoursen und grossen Rotomontaten nach Art der unartigen Köche an ein klein Stückgen Fleisch eine grosse und weitläufftige Brühe machen. Das zurück gesetzte Geschrey bedrängter Unterthanen, ihre verkümmerte Gerechtigkeit,

tigkeit, und die mit ihren Blut vermengte Abgaben sind wie die feurigen und schwefelichten Dünste der Erden, welche wenn sie mit dem Polarischen Geiste der obern Höhe vermischet werden, sich hernach in denen aller schwehresten Ungewittern wieder nach ihren irdischen Centro wenden. Sie gleichen einen verfluchten Feuer, dessen Wuth auch die Heiligthümer verzehret und den Sitz der Majestäten nicht scheuet. Die Obrigkeit ist zwar der höchste Stand in der Welt, und träget den Character GOttes am sichtbaresten; doch mit dem reservat, daß sie alle Wege gedencke wie das Gerichte dem HErrn. Daher sie mit mehrerer Großmuth ihre Pflichten aus zu üben, so mehr ihre Gewalt über den Gehorsam ihrer gebeugten Unterthanen erhöhet und wann es in einem statu wohl hergehen solle, so muß derselbe dem Lauffe des Himmels ähnlichen, wo alle Planeten ihr Licht von der Sonnen empfangen. Ein tugendsames Vorbild, das sich selber zum Gesetz machet, wo ihm kein Gesetz gegeben, reizet vielmehr zum Guten, als tausend Patente, die mit Sigillen und Capseln versehen sind. Wir wollen und ihr sollet,

sind die genauesten Correlata in der Welt, und soll der billig eine Sache nicht als unmöglich empfunden haben, der andere durch die Gesetze und seine Macht zur Möglichkeit nöthigen und zwingen will. Hiermit rede ich, denen Rebellen und Widerspenstigen keinesweges das Beste, sondern ich will nur so viel sagen, daß nach dem Rechte an der zukünftigen Welt, nichts glückseliger als die bescheidene Regierung eines sorgfältigen Monarchen, ob wohl die Unterthanen das Gegentheil nach göttlichen Verhängniß zu tragen, so gelassen, als verbunden seyn sollen. Die gelehrten Nativität-Steller, die sich ein plaisir daraus machen, allen Schriften ihr Glück und Unglück zuvor zu sagen, und deren Regel heutiges Tages subtiler als ein abgetacktes Orgelwerck, haben den Richterstuhl des Apollinis so hoch erhaben, daß auch die witzigen Geister, wenn sie nicht eine gute portion Aganippen-Wasser verschlucket, Anstand nehmen, ihren Kiel zu schärfen. Ich weiß wohl, daß ich meine Feder aus einen Gänse-Flügel gezogen, und nicht nach der Attischen Art geschrieben. Doch hoffe ich der Sache ein Genüge, und dem geneigten Leser

keinen unangenehmen Dienst erwiesen zu haben. Die Schallmayen-Pfeiffer sind auch Musicanten, und machen zum wenigsten die Schäfer lustig, wenn sie keine Helden vergnügen können. An der Corsen Glück und Unglück hänget so wenig unser Wohl und Wehe, so wenig es uns hilft, daß Jason das güldene Widder-Fell zu Cholchis gehohlet. Inzwischen muß ein Liebhaber der Historie die kleinen Nachtstücken auch nicht verachten, ob sie gleich denen Lebens-ähnlichen Schildereyen des Apelles nicht gleich kommen. Die grossen Folianten sind oft so dürre wie die Arabische Wüste und stecket bisweilen in wenig Octav-Blättern mehr süsses und rührendes, als in denen weitläuftigen A, B, C Fluhren, dafür ich doch das Gegenwärtige bey Leibe nicht ausgeben will. Die Pillen sind kleine medicinische Cörper und dennoch können sie auch den Bauch eines Riesen fegen, und will ich lieber ein einiges Spitz-Glas von Monte Fiascano für einen blöden Magen austrincken, als eine grosse Potiuncel des Galleni. Wenn die Apothecker alle Balsamica ihrer Officin in eine Thee-Deute zusammen schneiden, so sprechen doch delicate Gemüther es apothe-

potheckert, und erwehlen sich lieber des Michael Simplex seine Coffents-Kanne, als welche den Durst eher stillet, und dem Leibe weniger schadet. Der geliebte Leser habe die Gütigkeit und lese diese Bogen nicht durch eine Spanische Brille. Tschirnhausen hat durch seine optischen Gesicht-Gläser den Mond den grösten Tort gethan, denn dadurch haben die kleinern Astronomi dessen danckele Gegenden kennen lernen; und die Liebhaber vieler Welten haben gar bevölckerte Provintzien darinnen finden wollen, auch sich Mühe gegeben ihre Träume mit Beweißthümern zu befestigen, und andern Leuten, die nicht gen Himmel gucken können, wie sie, einen Glaubens-Articul daraus machen wollen. Ich bitte nichts mehr als die Vorurtheile, die aller Orten den Ausschlag für den Gewicht geben, weg zu lassen, so werden wenigstens niemanden die Groschen gereuen, die sie für dieses Portrait des Grafens von Ciatte ausgegeben. Massen sonderlich der Herr Verleger bey diesen Bagatell kein gewinsüchtiges Interesse gesuchet, welches, wenn ers auch gethan, dessen Capital schlecht mehren würde. Der geehrte Leser lebe wohl.

# Lib. I. Cap. I.

## Geburth und Auferziehung Carolo Zondodari.

DJe höchste Vorsehung hat allen Staaten, Reichen, und der Macht aller Völcker ein gewisses und festes Ziel gesetzet, wie weit und hoch sie an ihrer Grösse wachsen, und sich über andre Domainen erheben und ausstrecken soll, welches, so bald es erreichet, der Punct der Vollkommenheit, und ein Gipfel der obersten Glückseligkeit zu nennen, aber auch alsdenn seinem Verfall und Untergang mit denen eilfertigsten Schritten zuläuffet, und offt durch den Dienst derer äuserlich-anscheinenden geringen Werckzeuge befördert wird. Die Jahr-Bücher der Welt sind ein unerschöpfflicher Schatz der Beweißthümer, und wer nur ein bekümmertes Auge auf die Reise seiner Zeiten richten will, der wird diesen Satz mit vielen Wahrheiten unterstützet finden, und nicht nöthig haben, aus de-

nen verfallenen Ertz-Gruben derer alten Stoicer Metall zu einem Colosso zu suchen, oder was hier gesaget ist, durch die Fecht-Schul des Petri Lombardi zu rechtfertigen. Die Durchlauchtigste Republic Genua, hat biß auf ihren fatalen Augenblick ihren eisernen Schutz, über das Mittelländische Meer, und das Königreich derer edlen Corsen erstrecket, welches Recht ihr weder die Macht ihrer siegenden Waffen, noch der gemeine Vertrag des Volcks, noch ein süsses Erbe eingeräumet.

Soll es wahr seyn, was die Fabel von dem Drachen der Insul Colchis erzehlet, daß ihn Phœbus mit seiner süssen Music eingeschläffert, und dem Jason Gelegenheit dadurch gegeben, das goldne Vlies zu rauben, welches dieser abscheuliche Drache sonst wohl bewachet, und wieder jedermanns Ansprüche mächtig beschützet; So mag wohl die schmeichelhaffte Freundlichkeit, und das Liebkosen derer Genueser die wahre Ursache seyn, welche ihnen Gelegenheit gemachet, den ersten festen Fuß in Corsica zu setzen. Wie aber denen großmüthigen Löwen in Mauritanien keine angenehmere Speise, als Esels-Fleisch mit Oppio angefeuchtet, durch dessen Genuß sie aber in eine schändliche Schlaffsucht verfallen, und von denen Jägern gefangen werden; So war die mit vieler Höfflichkeit betrüglich abgesüssete Handlung unsrer ehemahligen Freunde der eintzige Weg, sich in kurtzem der Insel zu bemächtigen, und unsern Vor-Eltern, ich weiß selbst nicht wie, die Macht und Hoheit der Regierung

aus denen Händen zu reissen, und dieses Königreich in geschwinder Eile, unter die Vasallen einer stoltzen Republic zu setzen. Ich rede denen Genuesern nichts zur Gefährte aus passionirten Gemüthe, massen ich in dem mächtigen Hause derer von Doria mehr als 1. Jahr meines Lebens Unterhalt reichlich genossen, sondern dadurch ihre gloriœse und hochklingende Gerechtsamen zu mäßigen, welche sie daher zu behaupten suchen, weil sie das Königreich von denen Saracenen gesäubert, so gehöre dasselbe auch consequenter unter ihre Bothmäßigkeit, so in der That eine alte Staats-Regel, aber nur für Gewissen-lose Conquirenten. Ausser dem würde bey allen Alliancen, nach glückseligen Emportement des Entzwecks, der schwächere Theil von dem mächtigern verschlungen, und die Welt in kurtzer Zeit in ein gantz andres Systema gesetzet werden. Meine Geburt war von solchen Umständen, die mich in der Welt eben nichts grosses hoffen liessen, am allerwenigsten mich verdächtig machten, der zeitherigen Tyranney derer Genueser gefährlich zu seyn. Der Nordliche und mit vielen rauhen Gebürgen besatzte Theil der Insel war eigentlich mein Vaterland, und meiner Eltern edelstes Gewerbe die Vieh-Zucht, dazu ich gleich von Mutterleibe an befördert wurde, nacket und wie ein wilder Corse um die Heerden Tag und Nacht seyn muste. Ich wuchs unter solcher Gesellschafft heran, bey welcher nicht einmahl der geringste Schatten, vielweniger die Ausübung der wahren Tugend zu suchen. Und

gleichwie die Nation überhaupt grob, wild, bäurisch und unhöfflich, so haben die Inwohner des Gebürgs noch dieses zum Voraus, daß dieselben diebisch und Blut-dürstig, und zur Rebellion ziemlich geneigt. Ich merckte sehr frühzeitig, daß ich mit allen diesen Qvalitäten wohl bedacht war, dazu aber einen überaus hochmüthigen, kühnen und trotzigen Sinn hatte, welcher sich darinnen immer je mehr und mehr sehen ließ, daß ich durch Balgen, Schlagen und Rauffen mir eine sonderbare Ehre bey meines gleichen zu erjagen suchte, welche ich auch redlich erhielte, und die meisten, die sich wieder mich setzeten, mit blutigen Köpffen nach Hause wieß. Ich war noch nie vom Gebürge herab auf das platte Land kommen, wuste noch weniger, was die Republic war, deren wir unterworffen, als ich schon einen heimlichen und unversöhnlichen Haß gegen dieselbe in meinem innersten gefasset, und ihr den Untergang darum geschworen, weil ich offt die Alten bey dem Feuer, wo wir unsre Mittags-Verpflegung gemeinschafftlich hielten, über die unerträgliche Lasten und Beschwerungen klagen hörte. Mir war bange, wenn sie derer grossen Contributionen gedachten, da wir doch wenig oder gar kein Brodt hatten, und ihr darüber wiederhohltes Seufftzen brachte mein Gemüth in eine solche Rache, daß ich einsmahls öffentlich heraus stieß: Ey, so jaget alle Genueser zum Teuffel, und werdet eure selbst eigne Potentaten und Herren. Die Reflectiones über meinen Vorschlag bestanden in einen baar derben Hand-

Paste-

Pasteten, welche mir mein Vater zum alleinigen Genuß ernsthafftig darreichte, mit der Versicherung, meine weisen Anschläge künfftig allezeit nach meriten zu regaliren. Er war unterdessen mit meiner Meynung gar eins, nur hielte er seine Gedancken zu heimlich, aus Furcht, sie möchten ihm bey ihrer Offenbahrung das Cabinet kosten, darinnen sie gemacht worden, von welchem Nachdencken ich noch nicht war, zu dem Ende ich mich gern über Gewalt und Unrecht beschweret hätte, in welchem Wahn mich einige Freunde meines Vaters stärckten, als welche meinen Vorsatz lobeten, und nur wünscheten, meine Mithelffer zu seyn, wenn mich die Furcht und der Respect für der väterlichen Gewalt nicht davon abgehalten. Genug ist es, daß damahls die Providence meinen kühnen Muth und das vorhabende Dessein schon heimlich geseegnet und approbiret. Denn leyder sich ein grösserer Haß in meinem Hertzen gegen die Republiqve fest setzte, als ehemahls Hannibal der geschwohrene Römer Feind gegen dieselbe geheget, nach dem unter uns bekanten Gesetz, inimicitia di sangvine genennet, da man seinem Freund von Jugend an zusaget, denjenigen, der ihm etwas zu wider thut, auch wenns sein leiblicher Vater wäre, zu ermorden, so wir redlich zu halten pflegten. Ich gedachte demnach bey mir selbsten mit der Zeit das schon möglich zu machen, wozu dermahlen meine Kräffte zu schwach und ohnhinlänglich. Unterdessen sahe ich doch mit Vergnügen, wie der Unwillen der

Bergischen Corsen sich täglich gegen die Regierung der République vergrösserte und vermehrte. Zwey Jahr verstrichen also, binnen welcher Zeit ich mit Schieß-Gewehr umgehen lernte, daran ich mein höchstes Vergnügen fand, auch manches Wildpret glücklich erlegte, mir auch kein Gewissen gemacht hätte, wenn ich einen anständigen Raub ertappet, nach Art derer beschriehenen Banditten, einen oder den andern Passagir vom Leben und Mandel-Sack zu erlösen. Endlich hielte mich mein Vater vor capable, den Marckt in Bastia zu besuchen, dahin er mich mit etwas ausgeschlachteten Lämmern und Flügelwerck abfertigte. Ich war glücklich, und kam allezeit mit einer guten Losung wieder nach Hause. Weil mir aber mein Proviant allemahl sehr knap zugemessen wurde, so dachte ich an dessen artificiöse Vermahnung, ohne meines Vatern Schaden. Ich sahe anfänglich die erstaunende Menge Menschen, grosse und herrliche Palläste, ab- und zugehende Kauffarthey-Schiffe mit starren Augen an, und wendete mich einsmahls an der See-Cande, wo der Gran die Schiffs-Güter aus- und einhob, unter einer grossen Menge Menschen. Ein alter Jude, der einen ziemlichen Beutel voll Geldes, meinem Gutdüncken nach, an einer seidenen Schnur an seinem Halse hängend hatte, drang sich mit Gewalt unter die Menge des Volcks, er war das eintzige Object meiner Aufmercksamkeit. Derohalben brachte mich meine kleine Person bald das nächste an ihn, und als er in Begriff war, seine Nase

mit

mit einer Prise Spaniol zu delectiren, stieß ich ihm die silberne Tobatire unvermerckt aus der Hand, welche er zu erhaschen sich sorgfältig bückte, und mir den Beutel zum Schnitt Preiß gab, den ich ihm plötzlich, vermöge meines scharffen Messers, abnahm, und mich damit unter das Volck retirirte. Ich war von Hertzen froh, daß mir das kleine Kunst-Stück so wohl gerathen. Denn so bald der Schnitt geschehen, hatte ich den Beutel in meinen Händen. Noch weit vergnügter aber wurde ich, als ich in der Einsamkeit meinen Gold-Sack sein Eingeweyde besahe, und darinnen lauter güldene und zum Theil sehr schwehrhaltige Sorten antraff. List und Verwegenheit verschwisterten sich bey mir zusammen, ich dachte, in Bastia ist keine Wechsel-Banck vor dich, du möchtest dadurch leicht verrathen werden, daß du derjenige Berg-Mann seyest, der Gold über der Erden gräbet. Doch mochte ich auch gerne wissen, wie sich mein Jude über seinen Verlust anstellete. Dannenhero suchte ich denselben fleißig auf, fande ihn auch bald, und stelte mich wie einen reisenden Buben an; Sprach gar de- und wehemüthig: Grand Signor Ew. Excellenz bedencken doch einen armen Menschen mit einer gnädigen Gabe. Der gute Mauschell grif gantz wehmüthig an seinen Barth und sprach: Monsieur, vergebet mir, daß ich euch dermahlen nicht dienen kan. Es hat die verwegene Hand eines ausgelernten Frey-Beuthers mich vor wenig Augenblick aller meiner Baarschafft beraubt,

dem gewiß alle Flüche unseres Gesetzes treffen werden. Ich machte ihn mit Achsel-Zucken eine mitleidige Condolentz, lachte aber heimlich von Hertzen, und gedachte, Schelm, hats Zeit biß dahin, so hats nichts zu bedeuten, wer weiß wie du es erworben hast. Ich gieng also hochtrabend, als ein mit Gold beladener Maul-Esel des Hertzogs von Florentz, wieder nach meinem Gebürge zu, und war so vorsichtig, daß ich niemanden, auch meinem Vater nicht etwas von meinem Raube mercken lassen, sondern verbarg denselbigen vielmehr aufs sorgfältigste unter die Wurtzel meiner grossen Eiche, und gab diesem meinen höltzernen Schatz-Kasten ein besonderes Zeichen meiner künfftigen glückseligen Aufmercksamkeit. Nunmehro gieng ich weit lieber zum Marckte, als vorhin, hatte aber einsmahls den Verdruß, daß meine Mutter mir wieder des Landes Gewohnheit einen Korb voll junge lebendige Tauben aufpackte, weil man alles Flügelwerck todt und von Federn gesaubert zum Marckt bringet. Ich remonstrirte ihr das Ungeschick, sie gab aber mit einem derben Prügel solche Gegen-Remonstrationes, daß ich aller meiner Wohlredenheit augenblicklich vergaß, und mich über Halß und Kopf nach Bastia zu rapte. Hier verkauffte ich alles glücklich bis auf meine Tauben, welche ich fast durch die gantze halbe Stadt umher getragen, und mich mit meinen hey di Colombo heisch geschrien. Ich hohlte demnach ein paar Bogen Pappier, und setzte mich, ohnwissend, daß es des Guberneurs Pal-

last

last war, vor ein prächtiges Hauß, und schnitt meinen Tauben allerseits Halß-Grausen zu, auf deren jede ich mit einer Bley-Feder schrieb: Meiner Mutter zu sagen, wie schlecht mein Kauff-Handel abgelauffen. So bald ich damit fertig, hohlte ich eine Taube nach der andern aus dem Käfigt heraus, thát einer jeden ihren pappiernen Schmuck um, und ließ sie in die freye Lufft dahin fahren. Dieses gab ein grausames Gelächter, und ich hatte selbst dem Proveditor General zu einen aufmercksamen Zuschauer gehabt, der mich nach vollführter Action augenblicklich vor sich kommen ließ. Ich erschien mit unveränderten Gesichte, und als er mich über diese meine Leichtfertigkeit befragte, und ihre Ursach wissen wolte, gab ich ihm von allen die bescheidenste Nachricht. Er versetzte darauf, so hättest du ja die Vogel erwürgen und pflücken können, wenn sie also nicht Kauffmañs-Gut gewesen. Ich antwortetete: Ew. Excellenz vergeben mir, dergleichen weibische Verrichtungen sind wieder die honneur eines noblen Corsen, und wolt ich lieber auf denen Galeeren dienen, als mich zu solchen abendtheurlichen Kleinigkeiten gebrauchen lassen. Diese Worte mochte ich mit einer solchen Wohlanständigkeit begleiten, daß der Proveditor mir seine Dienste anboth. Ich nahm alles mit Freuden an, fragte nicht nach der Station, die ich begleiten, noch vielweniger nach der Gage, die ich ziehen solte. Blieb also ohne Accord in des Proveditoris Hause. Man spricht, die Feile poliret das Eisen, und ein

guter Umgang die menschlichen Gemüther; Und das traf bey mir redlich zu. Denn ob ich gleich anfänglich Servus servorum, oder das menschliche Post-Pferd des Pallastes war, so veränderten sich doch bald meine zeitherige bäuerischen und plumpen Sitten. Ich war aufgeweckt und mehr als zu munter. Deswegen ich auf dieser Reit-Schule mich bald zugestutzt sahe. Nur verdroß mich, als mir der Muth in etwas wuchs, daß ich einem alten schmutzigten Küchen-Weibe in allen parition leisten solte. Der Neid sahe ihr aus den Augen, und wenns ihr gefiel, so bekam ich vor meine Aufwartung eitel höltzerne Genueser, die sie mit dem Brügel auf meinen Buckel müntzte. Ja das alte Ungeheur schriebe mir auch wohl noch einen Fast-Tag dazu in den Calender, daß ich also Tag und Nacht auf Rache sann, ihr meine Leidenschafft in etwas zu vergelten. Ich unterwarff mich dannenhero eine Zeitlang willigst aller Disciplin, und forcirte dadurch meine alte Medusam zu einer ziemlichen Barmhertzigkeit, ehe sie sichs aber versahe, und einen gantzen Spieß voll Flügel-Werck am Spieß hatte, schliche ich mich heimlich in die Küche, und stopffte allen Vogeln die Löcher voll klein gerieben Wermuth-Kraut, und retirirte mich, blieb auch biß zur Tafel-Zeit gantz absens. Das Gebratene machte wegen seines wiedrigen Geruches schon manches Gelächter in der Küche, nur bey der alten leichtfertigen Frau nicht, die alles voll fluchte und sacramentirte, und doch keine Ursach wuste. Bey Tische gieng es nun wie

im Aprill-Monath her, eins lachte, das andere sahe sauer, alle aber zugleich waren über die verbitterten Vogel verbittert, denn sich die Krafft der Kräuter dermassen darein gezogen, daß niemand einen Bissen geniessen mochte, und daher die Herrschafft augenblicklich resolvirte, das alte Schurtz-Fell zum Spülichs-Faß zu relegiren. Wer war froher als ich, weil ich durch ihre Entfernung ihres Tyrannischen Regimentes befreyet wurde. In grossen Häusern giebt es allerhand Kurtzweil, dergleichen offtmahls Leute, die es am wenigsten wissen sollen, am ersten erfahren, und so gieng mirs. Die Signora hatte eine verliebte Kammer-Bedienung, welche die Courtoisie von einen jung- und artigen Menschen meistentheils des Nachts durch ihr Kammer-Fenster, vermittelst einer Leiter, annahm. Dabey man allen Domestiquen, ja der Herrschafft selber weiß gemacht, es spücke heßlich in dem Pallast um die Gegenden, wo das Frauenzimmer schlaffe, die auch manche abentheurliche Erscheinungen zu erzehlen, und sich dabey so hertzhafftig als eine Amazonin anzustellen wuste. Das Unglück führete mich aber einsmahls in meines Herrn Carosse, welche mitten auf dem Platze des Hofes stand, um darinne zu schlaffen. Gegen die Mitternacht erschiene der verliebte Popphans, legte die Leiter an das Schlaf-Zimmer unserer Kammer-Jungfer, und wurde durch ihre Hülffe glücklich zum Fenster hinein gezogen, welchen Weg er bey anbrechenden Tages auch wieder ohngehindert zurück nahm. So bald ich meinen

nem Herrn allein aufwarten konte, offenbahrete ich ihm diese Heimlichkeit, welcher mir befahl, so bald es wieder geschehe ihm eilichst zu ruffen, und zugleich Ordre stelte, daß seine Reit-Knechte sich mit guten Peitschen gefast halten möchten; Dem verliebten Paar konte nichts ungleiches träumen, ich aber war zu rechter Zeit wieder auf meinem Posto, und sahe nach kurtzen Verweilen den Pallast wieder besteigen wie gestern. Als nun Amintas wieder halb zum Fenster hinein gekrochen war, eilte ich hinzu, und zog ihm die Leiter unter den Füssen weg, daß also der verliebte Ritter zwischen Himmel und Erden hieng. Die gute Jungfer hätte ihn gern hinein gehabt, aber das Theil über der Mauren war so schwer, und konte sich nicht nachhelffen. Ich lieff, und hinterbrachte dem Proveditori die freudige Vollstreckung seiner Befehle eiligst, welcher unter den Vortritt einiger Wind-Lichter alsbald auf dem Platz erschiene, und den armen Schelm also im Fenster-Loch zappeln sahe, darauff musten die Stall-Knechte mit ihren Peitschen herbey, und man hoffte, sie würden durch ihre ernsthafftige Streiche, die sie unbarmhertziger Weise auf das Hinter-Castell wiederhohlten, dem unglückseligen Liebhaber glücklich ins Pallais verhelffen. Allein es zeigte sich bald das Gegenspiel, der wohl geprügelte Icarus kam mit seinen zerrissenen Fittigen, oder dem Fenster um den Halß, in den Hof herunter geflogen, und war theils wegen des erstarten Geblüts, theils wegen der erhaltenen

Schläge nicht im Stande, auf einen Fuß zu stehen. Mein Herr befahl so bald, denselben als einen Gefangenen nach den Pallast zu bringen, woselbst nach kurtzer Confrontation mit unsern Hauß-Frauenzimer sich so viel äuserte, daß wir bey anbrechenden Tag eine Hochzeit hatten. Massen der armselige Liebhaber entweder seine zeithero frequentirte Amasiam, oder die Galeren zur Wahl hatte. Worbey er freylich lieber nach dem erstern, als letztern griffe, ob er gleich eines vornehmen Kauffmañs und angesehenen Bürgers Sohn war, welches alles den Gouberneur auf keine andere Gedancken bringen konte, weil er den Pallast violiret, und die Königl. Freyheit der Republique vor bestiegen ausgab. Endlich schiene die Bestraffung derer beyderseitigen Delinqventen vor consolable und tröstlich genug, besonders für unser Frauenzimer, als welche dadurch zu einer reichen und angesehenen Dame von Corsica wurde, und mir schon einen guten Coupel-Peltz vor meine Verrätherey hätte bezahlen können, wenn ich nur keinen Anstand nehmen dürffen, mich damit zu melden; Unterdessen, des Petronello, (so hieß unser Bräutigam,) Eltern mit der Ankunfft ihrer Schnur nicht zum besten zufrieden, und doch geschehen lassen musten, was nicht zu ändern stunde. Dieser Spaß gab zu unterschiedlichen Discoursen in den Pallast Gelegenheit, darunter der eine zu einem Duell endlich ausschlug. Beyde Partheyen hatten ihre Secundanten, daß die armen Teufel einander nicht ums Leben brächten. Es solte scharff und sehr feurig hergehen,

hen, daß gantz Bastia davon zu singen und zu sagen hätte, die Secundanten aber mochten nicht grosse Lust haben am vielen Blutvergiessen, deßwegen hatten sie die Pistolen statt der Kugeln mit schwartzen Erd-Aepffeln geladen. Wie nun der Tantz angieng, so traff der eine seinen Gegner, mit dieser durch die Hitze des Pulvers schon halb zu Brey gebratenen Bille, daß er über Halß und Kopff vom Pferd stürtzte, und maus todt war. Die Secundanten brachten ihn nach einigen adhibirten Erfrischungen wieder balde zu sich selber, da er sie mit einer betrübten Mine und kläglichen Stimme anredete: Ach! meine Herren, warum haben sie den bereits abgeschiedenen Geist durch ihre bezaubernde Beschwehrungen aus denen bereits erstiegenen Elisäischen Feldern zurück geruffen, so hätte ich das Vergnügen gehabt, daselbst unter den großmüthigen Helden zu wohnen, deren Blut die Erde zu einem ewigen Denck-Mahl ihrer Tapfferkeit geheiliget? Der unglückselige Schuß hat mir das gantze Gesicht zerschmettert, und ich fühle mehr als zu wohl, daß ein halbes Dutzend meiner besten Pollent-Zähne mit in den Pulver-Rauch aufgegangen. Gesetzt auch, ich würde geheilet, so würde doch mein gantz Gesichte durch der Macht der Chyrurgie dergestalt zugerichtet werden, daß es der Land-Charten von Europa im Grund-Riß nicht unrecht ähnlich sehen wird. Welch Frauenzimmer soll ich alsdenn in der Welt charmiren, es müste denn eine Kunst-Näderin seyn, die nicht viel gelernet, und ein Model-

Tuch

Tuch neuer Facon von meinem Perspectiv abtreſſirte, auſſer dem ich ja in ewigem cælibat leben müſte, ſo gieng meines Vaters Oliven-Preſſe, die Mannes-Lehn, caduc, und käm an fremde Erben. Die Secundanten ſprachen ihn zufrieden, wie ſie ein Magiſches Waſſer bey ſich hätten, durch deſſen geſchwinde Application ſie alles wieder in guten Stand ſetzen wolten. Worauf er geſchehen ließ, daß ſie ihm etwas warmen Wein, worinnen etliche Kräuter geſotten, überſchlugen, dadurch er in einer halben Stunde vollkömmlich reſtituiret war. Die Sache brachte ich meiner Gewohnheit nach bald für den Proveditor, der die beyden Duellanten vor ſich kommen und nach einem ſcharffen Verweiß ihnen eine gantze Schüſſel voll zubereiteter Erd-Aepffel vortragen ließ, mit harter Bedrohung, ſtehenden Fuſſes in ſeinem Beyſeyn dieſe Bley-Kugeln aufzufreſſen. Hie halff keine Entſchuldigung, es muſte Parition geleiſtet werden. Da denn die guten Tropffen des Betruges innen wurden, und unter einem derben Gelächter der Hof-Stadt mit einer langen Naſe abziehen muſten.

Die zwey Jahre, welche ein jeder Proveditor der Republique allhier zu reſidiren hatte, lieffen nun bald zu Ende, und ich dachte vor unſerer Abreiſe nach Genua meine Perſohn noch nach Möglichkeit zu ſpielen. Die Meſſe wurde ſchon gebauet, und die Kauffmanns-Güter kamen in groſſer Menge an. Ich machte mich demnach wieder an die See-Lande, und both jedermann, als ein Porteur, meine Dienſt-

fertig-

fertigkeit an. Es fande sich niemand, der mir Credit geben wolte, bis ohngefähr eine Pinque von Livorno einlieff, die mit allerhand Schönheiten befrachtet war. Unter andern kam ein einballirter mittel-mäßiger Ballen heraus, den mir der Kauffmann gegen Belohnung nach dem Platz à la Coursu zu tragen befahl. Ich befand bey der Aufnahme, daß meine Last nicht von sonderlicher Bürde, eilte demnach, als ich dem Kauffmann aus dem Gesichte, durch meinen Schlupff-Winckel in den Pallast, verbarg meinen Schatz in dem Heu-Schober biß zu gelegener Zeit. Nach wenig Stunden, als die Herrschafft zur Tafel war, visitirt ich meinen Raub, aber mein, wie erschrack ich, als ich bey Eröffnung des Ballens nichts als baumwollene Tücher antraff. Doch untersuchte ich dessen innerste Theile, und fand in den letzten Stück einen grünen seidenen Beutel mit tausend Stück Venetianischer Zekins, welche der Kauffmann hieher verpasset, um sich nicht zu vermauden. Das lächerte mich, ich schnürte mein Bällgen gantz künstlich wieder zusammen, nahm einen grossen Corsicanischen Regen-Rock um mich, faste meinen Raub darunter, und ließ denselben ohnvermerckt bey dem Platz ins Wasser glitschen, nahm darauf meine Retour wieder nach dem Pallast. Nun war guter Rath theuer, wohin ich mein baares Geld in Sicherheit bringen wolte, massen diese Cassa gar geheim muste gehalten werden, wofern ich die Discretion vor meinen fleißigen Erwerb nicht mit einem

Hanff-

Hanff-Strick hohlen wolte. Nach vieler Uberlegung wurde ich Raths, meine chamerirte Hosen zum Confidenten meiner Heimlichkeiten zu machen. Ich schaffte demnach ein gut Stück Bocks-Leder samt anderer Schneiders-Munition in mein Bett, und stelte mich sehr kranck an, machte ohne Zeit-Verlust den inwendigen Band auf, brachte meine Gelder dahinein, und versahe den äusersten Theil mit den Bocks-Leder so künstlich, daß man kein Geld darinnen fühlen konte. Nun dachte ich, es ist genug, es war auch in der That genug. Denn ob der Kauffmann gleich seinen Ballen aus dem Wasser wieder bekommen, so wurde doch scharffe Nachfrage nach dem Porteur gehalten, unter dem Vorwand, ob etwa derselbe im Wasser verunglücket sey. Kurtz darauf kam der neue Provedicor mit einer prächtigen Staats-Galeere unter Lösung derer Canonen auf der Rhede vor Bastia an, hielte seinen Einzug und übernahm das Goubernement von meinem Herrn, der darauf mit eben dieser Galeere und seiner gantzen Hof-Stadt nach Genua zurück kehrete. Für der Abreise überschrieb ich meinen Eltern meinen zeitherigen Auffenthalt, und wohin ich mich nun gewendet.

## Cap. II.

## Carolo Auffenthalt zu Genua.

Wir machten gute Seegel, und hatten den Theil des mittelländischen Meeres, so

man das Ligustische nennet, bald durchstrichen, kamen an einen hellen Tag gerade zu Mittage vor Genua an. Ich fande hier eine grosse und prächtige Stadt, in Gestalt eines Amphitheatri vor mir liegend, daß ich meine Augen an den vortrefflichen Prospect nicht sattsam erlustigen konte, und als wir in den Hafen einseegelten, fande ich ein erstaunliches Werck, denn die Genueser hie einen Muley oder Damm aus denen kostbahresten Qvater-Stücken in die 560. Schritte lang, 13. breit und 15. Fuß hoch über das Wasser in das Meer hinein geführet, dadurch dessen Wellen unterbrochen, und die Schiffe in gute Sicherheit gestellet werden. An der födersten Ecken des Haafens stehet ein runter Thurm 360. Fuß hoch, welcher oben gantz mit Glaß künstlich vermacht, in welchem alle Nacht 35. grosse Lampen brennen, so weit in die See hinein leuchtet, damit die ankommende Schiffe dadurch des Haafens nicht verfehlen. Auf der andern Seite stehet ein gleichfalls fester Thurm dichte mit Canonen versehen, welche den gantzen Haafen bestreichen und wohl beschützen, auch kan man den Eingang leicht mit einer schweren Kette sperren. So bald wir unter Trompeten- und Paucken-Schall und den Sausen des groben Geschützes uns debarquiret, fanden wir eine Deputation des Raths, und viele vornehme Personen aus dem Hause Doria an der See-Cande, in deren Begleitung mein Herr seinen stadtlichen Einzug hielte, bey dem die Bedienten paar und paar zu Fuße gehen musten. Ich

erstarrete fast über die Menge und Grösse des Staats und Herrlichkeit derer vielen und grossen Palläste, wie man leichtlich von einem jungen Menschen vermuthen kan, der von Kindesbeinen auf in seiner armseeligen Leimen-Hütte, und unter dem Schatten eines Eichen-Baums groß gewachsen. Ich war zwar eine zeitlang in Bastia gewesen, aber dieses ist kein Schatten von Genua. Mein Herr trat in seinen gewöhnlichen Pallast ab, der gewißlich seiner Architectur als Ausrüstung nach königlich. Die Equipage kam nach und nach aus dem Schiffe an, und wir musten alles an Ort und Stelle bringen, dadurch ich Gelegenheit hatte, die Mannigfaltigkeit und Schönheit derer Zimmer zu sehen, die Kostbarkeiten derer Tapetzereyen, unschätzbaren Schildereyen, die Menge derer güldenen und silbernen Gefäße zu bewundern. Die Glückwünschungs-Complimente und Visiten dauerten 2. volle Tage hinter einander, dabey ich in der That sahe, daß ich einem großen Herrn dienete. Nach deren Endigung mein Herr beschloß, den 3. Tag so wohl Messe zu hören, als dem Doge aufzuwarten, und also auszufahren, wozu Abends vorher der Hofmeister des Hauses alle Anstalten machte. Mit anbrechenden Morgen muste alles in Galla sich fertig halten, da alsbald unzehliche Carossen angefahren kamen, die kostbahresten Liqvers und Erfrischungen wurden in schwerer Menge aufgetragen, und nach einiger Verweilung gieng der Zug nach der Cathedral-Kirche, bey welcher der Ertz-Bischoff residirte, und die dem Heil.

Laurentio gewidmet ist, in nachfolgender Ordnung. Erstlich ritte der Hauß-Hofmeister meines Herrn, und hinter demselben 6. Trompeter mit ihren Paucker, diesen folgte der Stallmeister, hinter welchen 12. Reit-Knechte paarweise, so viele kostbahre Hand-Pferde leiteten, die allerseits mit kostbahren gelben Decken beleget waren. In deren rechten Zipffel ein rothes Creutz im silbernen Felde mit einer güldenen Crone, als das Wappen von Genua; In dem lincken Zipffel aber ein Mohren-Kopff mit der weisen Binde im silbernen Felde, als das Wappen vom Königreich Corsica, zu sehen war. Diesen folgten die Maul-Thiere mit ihrer herrlichen Equipage, darauf kam ein Theil der gehabten Leib-Wache, unter der Anführung ihres Rittmeisters, dann viele Carossen, darinnen die Nobili von Genua sassen. Endlich die Edel-Knaben meines Herrn in blemerant-sammeten Unter-Kleidern, und carmosin-sammeten Ober-Röcken mit weisen Feder-Büschen auf denen Hüthen. Der kostbahre Parade-Wagen, darinnen mein Herr allein saß, an jeder Seite des Schlags aber einen wohlgekleideten Heiducken neben sich hergehend hatte. Hinter dieser Carosse ritte der Secretarius, welcher auf einem sammeten Küssen die Instruction und den Rapell der Durchlauchtigsten Republique liegend und das Haupt entblöset hatte. Diesen folgten die 4. Staats-Courirs in ihrem gewöhnlichen Post-Habit, und die gantze übrige Leib-Guarde machte das Ende des Zugs. So

bald

bald wir bey diesem heiligen Tempel ankamen, wurde mein Herr mit einer schönen Antiphonie empfangen, und nachdem er sein reiches Opffer gethan, wandte er sich mit eben dem Staat nach dem Pallast des Doge. Hie war die gantze Durchlauchte Signoria, das ist der Hertzog nebst seinen 8 Staats-Räthen versammlet, welche meinem Herrn eine sehr günstige Audientz gaben, und mit vieler Bezeigung ihres Wohlgefallens über seine geführte Regierung denselben dimittirten. Hier sahe ich zum erstenmahl eine Schweitzer-Guarde, und meinte nicht anders, der Lacher würde mir den Hals zerbrechen über diese Geschöpffe. Die Kerls hatten Hüte offen, deren Köpffe vielleicht noch ein Grund-Riß von dem alten Thurm zu Babel, daran noch weit längere Blumagen von roth, blau und weissen Federn herfür stutzten. Ein jeder trug einen Knebel-Barth, der sich biß an die Augenbraunen mit einem fürchterlichen Schatten erhob, und von denen Augenbraunen einen solchen dunckeln Gegen-Stand bekam, daß die Augen nicht anders anzusehen, als die Thäler zwischen denen Pirenæischen Gebürgen. Die Hals-Grause war rund um den Hals in unterschiedlichen Redouten abgetheilt, und die übrige Kleidung bestund aus weiten Hosen, die fast oben unter den Armen zugeknüpfft waren, einen kurtzen Wämstgen und einen grossen und weiten Mantel. Sie hatten ein grosses Schlacht-Schwerdt an einem breiten ledernen Riemen hängend, und einen Spieß, davon das eiserne Hefft fast so lang, als der

Schweitzer selber, und was mir dabey am bedencklichsten für kam, war, daß die Mäntel halb blau und halb gelb, in welcher Positur sich die Kerls doch mächtig bätzig wusten, indem sie die Ehre hatten, des Doge von Genua Leib-Hüter zu seyn. Seit der Audientz meines Herrn im hohen Rath hatten sich noch mehrere vornehme Genueser zu der Svite gesammlet, welches allhier der Gebrauch ist, meinem Herrn mit einer ansehnlichen Cavallcade nach Hause zu begleiten, wo wir bey unserer Ankunfft unterschiedliche Gemächer mit Tafeln zubereitet fanden. Hier gieng das Schmausen und Tractiren reichlich an, und dem Volck wurde Bisquit und Geld ausgeworffen, ja die Frölichkeit verzog sich biß an den hellen Morgen des folgenden Tages. Nach deren Endigung mein Herr die Gnade hatte, uns eine gleichmäßige fróliche Collation zu geben. Ich dachte, wenns hier immer so zugeht, so ist das gewiß des Mahomets sein beschriebenes Himmelreich. Allein es änderte sich in kurtzen von der Lust zur Arbeit, und fande ich, nach Verlauff weniger Tage, was ich hier nicht gesuchet, nehmlich ein Hauß voller Geschäffte, in welchen meine Function, daß ich auf die Persohn meines Herrn requardiren muste. Ich hatte bey dieser Gelegenheit rechten Grund, die Nation kennen zu lernen, und fande das Sprüchwort mehr als zu wahr: Zu Genua fehle es dem Meer an Fischen, denen Menschen an Treu und Glauben, und denen Weibern an Zucht und Erbarkeit, oder wie es andere nennen, die Tugend und Ge-

nueser

nueser wohneten 100. Meilweges von einander. Groß und Klein war stoltz, und das Frauenzimmer von einen gantz unerträglichen Hoffart, daß das gantze Genua mit Wahrheit la superba genennet werden kan. Nun gestehe ich gar gerne, daß wohl die gröste Capitalisten unter den Himmel allhier wohnen, die solche entsetzliche Summen Goldes besitzen, daß sie auch gar leicht Königreiche kauffen können, ob wohl die Republique an sich selbst nicht viel Vermögen hat, sondern nur eine Gebietherin über einen Strich Landes von 40. biß 43. Meilen lang an dem Ligustischen Meere, ob wohl nirgendswo über 3. Meilen breit, weilen ihre mächtige Nachbahren, die Könige von Franckreich und Sardinien dieser Republique nicht viel Erbe auf dem drocknen Lande übrig gelassen, und biß dato dergleichen zu thun nicht willens sind. Im übrigen aber ist das Erdreich so fruchtbar von Viehe, sonderlich aber pressen die Genueser das allerherrlichste und beste Baum-Oehl, welches von hier in wilden Schweins-Häuten in die gantze Welt verführet und damit ein sehr starckes Negotium, von welchem abermahl die Republique nichts zu geniessen hat, getrieben wird, sondern der Vortheil ergiesset sich in die Beutel einiger vornehmen Privat-Leuthe, aus deren Nachkommenschafft besonders die Grimaldi, Spinola und Doria sich allezeit vornehme Cardinäle befinden, welche solchen fetten und sanfften Zufluß zur Formirung ihres geistlichen Staats sehr wohl bedürffen. Unterdessen ist doch diese Republicanische

Freyheit zu loben, daß jedermann erlaubet ist, wer da will, Handel und Wandel zu treiben. Daher es denen in die 80000. starcken Einwohnern nicht am Brodte fehlet, dieweil die Haupt-Aufsicht der Republique dahin gerichtet, daß die Handelschafft vollkommen allhier blühen möchte, und hat sie seit den 12ten Seculo, da sie sich derer Römischen Bothmäßigkeit entrissen und Souverain gemacht, durch die Commercia einig und allein conserviret; Auch zu dem Ende den schönen Hafen zu Savona gantz ruiniret, damit sich die Handlung nicht etwa hieher ziehen möchte. Sonsten führete sie mächtige Kriege, und hat manchen blutigen Tantz mit denen Venetianern gewagt, jetzo aber scheinet sie mehr den Frieden als Krieg zu lieben, und hat nicht mehr als 6. Galeren und zwey Orloche nebst 4500. Mann zu Fusse, da sie doch wohl in Kriegs-Zeiten bey die 30000. Mann Combattanten ins Feld zu stellen capable und vermögend ist. Wenns ihr wohl gehen soll, kan sie die Freundschafft des Königes von Franckreich nicht entbehren. Daher sie denselbigen Hof sehr caressiren muß, und leyder noch wohl weiß, wie theuer es ihr zu stehen kam, als Ludwig der 14te, den sie erzürnet, durch sein hefftiges Bombardement ihren Muthwillen aufs nachdrücklichste ahndete. Die Regierungs-Form ist Aristocratisch, und das Haupt der Republique der Doge oder Hertzog, der aus dem vornehmsten Adel alle 2 Jahr aufs neue erwehlet wird, und alsdenn in dem Pallast der Republique residiret. Diesem Hertzoge sind 8. Staats-

Räthe

Räthe zugeordnet, welche die allerhöchste Obrigkeit im Lande repræsentiren. Der Adel theilet sich in den alten und neuern, zu der ersten Classe gehören die 4. berühmten Familien: Grimaldi, Fiesco, Doria, Spinola, nebst noch 24. ebenfalls sehr alten und reichen Geschlechten. In der andern Classe stehen 437. Familien, welche nach und nach in den Adel-Stand aufgenommen worden. Der grosse Rath bestehet aus 400. Personen, daraus der kleinere von 100. Personen durchs Looß erwehlet wird, und beschliesset allemahl die Mehrheit derer Stimmen, auch kan von dem Doge und seinem Rath, wie auch dem Rath derer 100. Männer an den grossen Rath appelliret werden. In Justiz- und Criminal-Sachen halten sie ein ordentlich Gerichte, Consiglio di Ruota genannt, darinnen allemahl 5. frembde Doctores Juris und 7. Judices extraordinarii aus dem kleinern Rath die Sachen schlichten. Die Revenüen des Landes, so wohl, als von Corsica, verschwinden jährlich in denen Chatullen derer Bedienten, und wollen öffters nicht einmahl wohl zureichen. Daher man die Rebpublique an sich selten ohne Schulden siehet. Doch wird sie derentwegen nicht zu Grunde gehen, weil die Genueser einen Felsen-festen Fond und ohnzergängliche Schatz-Kammer an der Compera di St. Georgia, das ist, derjenigen grossen Wechsel-Banck haben, welche schon bereits 1407. aufgerichtet worden, und da hinein die reichsten Leute biß auf diese Stunde ihre vornehmsten Capitalia zu thun pflegen. Es sind 16.

Vorsteher darüber gesetzet, welche das Interesse dieses gesammten Corporis zu beobachten haben. Denen Juden giebt man allhier, wieder den sonst gewöhnlichen Gebrauch Römisch-Catholischer Potentien, einen offenen und sichern Auffenthalt, dieweil die Genueser von denenselben persvadiret, als brächten sie der Republiqve grossen Reichthum und guten Vortheil zu wege, und in der That irren sie nicht, denn dieses heilige Geschlecht bey ihren Manufacturen, Wechsel-Cours und der gesammten Handlung gewißlich grosse Dienste thut. Die Genueser sind sonst vortreffliche See-Leute, und ist nichts zu bedauren, als daß ihrer durch die Türckschen Corsaren, welche die Farth nach der Levande so unsicher machen, jährlichen so viele in die Sclaverey dahin gerissen werden, und hat sie die Ehre, daß unter ihrem Gebiethe zu Cogorecho, einen kleinen Städgen an der See-Lande gelegen, Christophorus Columbus, der erste Erfinder der neuen Welt, ist gebohren worden. Sie wissen sich auch mit ihrer Seefahrt über die massen viel, und rühmen sich, wenn noch eine Welt zu suchen, sie wolten dieselbe gleichfalls entdecken. Im übrigen leben sie nach Art aller Italiäner, das ist, sie lieben den Müßigang und arbeiten wenig, sollen sie des Tages 4. Stunden bey ihren Beruff zubringen, so heisset es viel gethan, die übrige Zeit gehen sie spatziren auf die grossen Plätze, und hören gerne was neues, da ihnen manche Fratze auf den Ermel gebunden, und sie damit nach Hause geschickt werden. In öffentlichen Wein-Schencken und Gast-Häu-

sern

ſern können ihrer viele bey einer Boutaille Wein ein abſcheulich Lerm anfangen, und viele Stunden alſo plaudern. Und arrivirte mir einsmahl der Caſus, daß ich eben eine ſolche groſſe Geſellſchafft in einem Wirthshauſe beyſamen antraff, welche mitten über dem Tiſch, darüber ſie ſaß, eine Servelad-Wurſt an einem Faden aufgehangen hatte, daran immer einer um den andern ſein Brodt abnetzete, und es hernach aß. Ich ſetzte mich über eine Tafel allein, und tranck eine Schoppen Wein, gieng endlich hin, und ſchnitte die Wurſt von dem Faden herunter, und legte ſie vor mich, begehrete auch vom Wirth weiß Brodt, und noch eine Boutaille Wein, die Genueſer machten groſſe Augen, und ich paſſete immer auf einen Buckel voll Schläge, ließ mich aber nichts irre machen, ſondern aß und tranck nach meinem Appetit, als ich fortgehen wolte, forderte der Wirth einen ſpec. Ducaten, den ich ihm auch willigſt bezahlete, und weiter keinen Verdruß hatte, als daß mich die gantze Geſellſchafft vor einen Ertz-Verſchwender declarirte, mich wunderts, daß ich ohn gerauft davon kam, und muſten die Herren entweder die Liverey des Hauſes Doria geſcheuet, oder wenig Courage gehabt haben. Uberhaupt iſt allhier die Gewohnheit, wenn man in einem Wirthshauſe Speiſe verlanget, daß man vorher mit dem Wirth aufs genaueſte handelt. Dieſer bringet denen Gäſten unterſchiedliche Gerichte, und begehret davor ſo und ſo viel, die Gäſte thun ihm ein Geboth, und können die Schüſſeln unterſchiedliche mahl hinweg

getragen und wieder geholet werden, ehe der Handel seine Richtigkeit erlanget, alsdenn heisset es, bravo, bravo, das ist, ein guter und accurater Mann, der fein genau handelt. Ich hatte dergleichen bey meiner guten Kost nicht nöthig, wenn mich der Ubermuth nicht je zu weilen in die Gesellschafft zu gehen nöthigte. Mein Herr hielte sehr prächtig Hof, und konte auch dergleichen wohl thun, wegen seiner höchst-considerablen Schätze, die derselbe besaß. Daher war dessen Pallast ein immerwährender Sammel-Platz vornehmer Cavallier und Dames, und täglich neue Festins und Lustbarkeiten angestellet.

Unter andern hatten wir eine grosse und merckwürdige Festivität, welche zu Ehren des neuen Doge angestellet wurde, dazu das Glück einen derer nechsten Anverwandten meines Herrn erhoben, die Tafeln wurden mit denen kostbarsten Weinen und delicatesten Speisen serviret, und mit dem Einbruch des Abends eine sinnreiche und vortreffliche Illumination angezündet. Für dem grossen Platz des Hauses waren zu beyden Seiten eine Menge Pyramiden rangiret, welche zu Ende an einem erleuchteten und auf kostbaren Pylaren erbaueten Ehren-Tempel anschlossen, so ins Perspectiv fiel, und das Auge unvergleichlich divertirete. In der Mitte des Tempels brandte der Nahme des Doge oben mit einer Königlichen Crone bedecket, und um die Pylaren sahe man lauter Tugend-Bilder in mehr als Manns-Höhe. Das gantze Frontispicium des grossen und weitläufftigen Pallasts war mit Flambons erleuchtet,

leuchtet, und die viele 1000. Lampen an denen Pyramiden erleuchteten die dunckle Nacht dergestalt, daß dieselbe einem hellen Tag durchaus ähnlichte. Der Ball gieng mit der Illumination an, und schloß sich auch mit derselben, zu der Zeit, da die Strahlen der Sonnen allen gemachten Lichtern, und wenns auch ein brennendes Meer wäre, ihren Glantz und Schönheit benimmt. Wie das erst leer, suchte ein jedes seine Erqvickung durch den Schlaff, und zwar wir Bedienten eben unsere ordentliche Schlaff-Städten nicht; sondern wo das Schicksal einen jeden hinführete. Ich ergriff einen Polster und legt mich damit in der obern Etage des Pallasts auf das Alabastern-Pflaster des grossen Saals, um allhier desto mehr der angenehmen Kühlung zu geniessen. Der Schlaff hätte sich auch wohl, beydes wegen der gehabten Bemühung und den in Stillen verschlungenen Monte Fiascano, bey mir gefunden, wenn ich nicht in der Nähe eine sehr lamentable Stimme gehört. Ich machte mich also an die Thür des Zimmers, in welchem diese Nymphe sich mit Thränen badete, und ihr Schicksal betraurete. Ich suchte lange durch mein Auge zu erforschen, was hier für eine nothleidende Person verborgen. Endlich ertapte ich einen güldenen Stern, der mit Fleiß dazu gemacht ward, daß man ihn schüben konte, um dadurch im Zimmer ohnvermerckt zu erfahren, was haussen auf dem Saal paſſirete, und dieser heimliche Verräther ließ mich erfahren, was ich zuvor nicht geglaubet hätte. Hier fande ich die Base

meines

meines Herrn, welche, wenn sie in Kleidern steckte, für eine Schönheit der mitlern Sort passiren konte. Sie hatte sich fast entkleidet und war beschäfftiget mit einer kleinen silbernen Bürste eine Reihe falschgemachter Zähne, die sie in Händen hatte, auszuputzen. So bald sie damit fertig, setzte sie solche, vermittelst eines silbernen Drats, in den Mund, welcher mir bey Eröffnung nicht anders fürkam, als der ausgebrandte Rauchfang des Vesuvii. Sie ergriff zugleich eine Chrystallinere Muschel, und machte ihre Lippen durch den Binsel so roth, wie ein Corallen-Zinck; Hernach hatte sie etwas auf einem silbernen Teller über einer kleinen Gluth-Pfanne stehend, dahinein sie den Safft von einer Lemonien druckte, und mit einem eingedruckten zarthen Tuche das gantze Gesicht unterschiedliche mahl überfuhr. Alsdenn ergriff sie des galanten Frauenzimmers gemeinschafftlichen Hofmeister, den Spiegel, besahe sich in demselben und sprach: Ha du Verräther, ich wolte wohl den Groß-Mogul durch meine Schönheit in Fesseln werffen, die du mit vieler Hartnäckigkeit bißher verschmähet hast. Sie exercirte sich darauf mit allerhand verliebten Gesichtern, und halb zornigen Minen, wie sie ihm etwa bey der künfftigen Assamble, bewandten Umständen nach, überwinden möchte. Endlich schnipte sie mit beyden Händen, stieg vom Stuhl auf und schwuhr, bey allen himmlischen Kräfften, ihre Leidenschafften endlich glücklich zu machen. Und o wie erschrack ich, als ich ersahe, daß sie ein kurtz Bein hatte, welchen

natür-

natürlichen Fehler die lange Kleidung und ein hoher Absatz für denen Augen gemeiner Leute bedecket. Sie hickfete nach dem Bette zu, und bedeckte ihr Angesicht mit einem zarthen Tüchlein, damit es die Fliegen nicht punctirten. Ich vergaß des Schlaffs, und rapte mich mit meinem Polster über Halß und Kopf die Stiege hinab, um frische Lufft bey unserer unvergleichlich-schönen Fontaine zu schöpfen. Unten im Hause begegnete mir der Koch, der nebst seiner Gesellschafft bereits wieder an der Zubereitung eines grossen Tractaments in den Dorten- und Braten-Arsenal arbeitete; Der fragte mich: Carlo, bist du schon wieder begeistert? Ich antwortete: Zum Dienste meines Herren, und klagte dabey über die Leidenschafft meiner natürlichen Küche, welche zwar gestern viel Bullion, aber wenig Solides zu verzehren gehabt. Der Koch erwieß sich mit einem gebratenen Kappaun genereus, und das Früh-Stück bekame mir über die masse wohl. Ich war allegro, und setzte mir gewißlich vor, die Leidenschafften der Dona Laurenza diesen Tag zu entdecken, in so fern dasjenige, was sie admirirte, bey der heutigen Gesellschafft erscheinen würde. Unvermuthet kam ein schöner junger Cavallier, der Marchöse, aus dem Hause Malaspina, in einer leichten und offenen Sommer-Caleche angerollt, und weil ich gleich im Thor des Pallastes gegenwärtig, so hatte ich die Ehr, denselben aus der Chaise zu heben, und in das Zimmer der Zusammenkunfft zu begleiten. Hier sahe ich den lebendigen Hospital, in welchem

chem die Dona Laurenza erkranckete, und gab ihren Leidenschafften gantz vollkommenen Beyfall. Das Looß fügte sie bey der Tafel zusammen, und mein Graf schiene in seiner Aufwartung mehr ehrerbietig als gerühret zu seyn, welches sich doch bey denen wiederhohlten Gesundheiten in eine etwas grössere Freyheit verlohr. Ich addressirte mich sonderlich mit meiner Bedienung hieher, um etwas neues zu erfahren, und merckte, daß alle Verbindlichkeit der Dona Laurenza so viele Krafft und Würckung hatten, wie der Blitz der Caliope, so sie durch den Wiederschein einer Oehl-Lampe im Brennspiegel den Jupiter nachäffen wollen. Nach aufgehabener Tafel wurde en Masque getantzet, und damit biß zu Mitternacht continuiret, und weil damit das Fest zu Ende gieng, so muste ich mit Schmertzen bey dem Dancksagungs-Complimente hören, daß dieses das abgeschrepffte Blut der stoltzen Corsen sey, womit mein Herr seine vornehme Gesellschafft divertiret. Das schrieb ich mir ins Ohr und Hertz, und dachte, ich will euch den Schmauß zu seiner Zeit schon gesegnen. Die Reihe traff mich den Marchöse Malaspina mit einem Flambon biß zu seinem Pallast vorzuleuchten, davor mir ein Louis Dor zur Ergetzlichkeit wurde, und nahm mir dabey vor, unsere alte Romanistin am Narren-Seil zu führen. Des andern Tages traf ich dieselbe ohngefähr auf der Gallerie an, und nahete ehrerbiethig zu ihr, mit dem Compliment: Ew. Excellenz vergeben mir, wenn ich dieselben in dero Vergnügen stöhre. Dessen

ich

ich mich nimmermehr unterstanden, wofern die Befehle des Herrn Graffen, der Ew. Excellenz gestern zu bedienen die Ehre gehabt, mich nicht hierzu verbindlich gemachet. Massen ich denenselben die tieffsten Versicherungen derer ausnehmenden Veneration, womit Ew. Excellenz auf ewig verbunden, auf das zärtlichste hiermit hinterbringen soll, mit angefügter Versicherung, wie der Herr Graf keine grössere Glückseligkeit wünsche, als die Gelegenheit zu haben, denenselbigen freymüthiger, als bißher geschehen, aufzuwarten. Ich zog zugleich mit dem Louis Dor vom Leder, und sagte, dieses sey bereits die Erkentlichkeit für denjenigen Dienst, welchen ich dem Herrn Graffen erwiesen. Die Dona Laurenza hörte mir sehr geneigt zu, und endlich antwortete sie mir: Du redlicher Post-Träger, verdienest von mir ein doppeltes Porto, womit sie zugleich eine Spanische Matte in die Hand druckte. Saget dem Graffen bey Gelegenheit, wie ich seiner Artigkeit mehr verbunden sey, als eine Dame in gantz Genua, und würde mir sein Besuch zu aller Zeit das angenehmste von der Welt seyn. Ich versprach alle Treue, und retirirte mich mit tieffen Knie-Beugen. Nach einigen Tagen, als mir die Affaire fast ausser Acht kommen, wurde ein Wunder-würdiges Nacht-Concert auf den Platz des Pallastes gemacht. Die Nacht war still, die Säiten schienen mit denen Schatten aufs anmuthigste zu schertzen, und eine mehr als menschliche Stimme die gantze musicalische Harmonie vollkommen zu machen. Alles in dem Pallast war allarmiret,

ein jedweder deutete das Geheimniß nach seiner Caprice. Ich nenne es billig ein Geheimniß, weil man alles bemühten Nachfragens ohngeachtet nie erfahren können, wer diese Music gebracht. Die Dona Laurenza glaubte allein das Ziel getroffen zu haben, und das Rätzel zu wissen, wenn sie sich vor die Haupt-Person dieser süssen Avanture hielt. Sie war demnach vor Vergnügen ausser sich, und was sie in ihrer Meynung noch mehr bestärckte, war die des folgenden Abends glückselige Promenade. Es haben nemlich die Vornehmen hier die Gewohnheit, bey schönen Wetter gegen den Abend an der See-Cande spatziren zu fahren, um der frischen und angenehmen See-Lufft zu geniessen, so, daß offtmahls 2. a 300. Carossen hinter einander her folgen, wobey gute Freunde, wenn sie einander begegnen, sich so viel möglich in einen Wagen zusammen setzen, und sich mit Discoursen die Zeit vertreiben. Dergleichen Gesellschafften offt biß in die späte Nacht promenadiren. Nun trug sichs zu, daß die Dona Laurenza in ihrem Staats-Wagen allein fuhr, und mit einer halben Tonnen Goldes schweren Jubelen beladen war, welcher der Marchöse de Malaspina, in einem artigen von Seiden fabricirten Reise-Kleid, und einer offenen Chaise, daran er die Pferde selbst leitete, entgegen gefahren kam. Die Dona Laurenza befahl augenblicklich ihrem Kutscher, Halt zu machen, und schickte ihrem Lauffer dem Graffen entgegen, mit dem Compliment: Wie sie wünschte, in seiner Gesellschafft sich zu divertiren. Der gute Graff, welcher vielleicht dieses-

mahl

mahl gantz was anders suchte, durffte einer Dame von so hohem Rang diese Ehre nicht versagen, fande sich demnach augenblicklich bey ihr ein. Die Dona Laurenza lachte, doch hielt sie die Evantaille für den Mund, daß der Graf die ausgebesserten Schühscharten an dem alten Bollwerck nicht mercken solte, und sprach: So, so mein Graf, muß das Glück unsere Einsamkeit in eine angenehme Conversation verwandeln, da wir vielleicht bey der Ausfarth beyderseits unsere Gedancken zu Gespielen auf diese Promenade erwehlet. Wenns euch gefällig, so nehmet Platz in meiner Carossen. Der Graf war so obligant als listig, ließ sich diß Anerbiethen gefallen, setzte sich zu der Dona Laurenza, und paßirte ihr die Zeit mit seinen angenehmen und schertzhafften Discoursen, erhielte auch Erlaubniß, dieselbe in den Pallast zu begleiten. Der Ritter von Campo Floritto fande sich eben damahlen bey meinem Herrn, und suchte als ein Cavallier von mittelmäßigen Vermögen durch die Heyrath der Dona Laurenza seine Güther nach der dritten Species der Rechen-Kunst in einen bessern Stand zu setzen. Dieser erschrack, daß ihn die Fuß-Sohlen kalt wurden, als er sahe, daß der Graf de Malaspina die Dame an der Hand geführet brachte. Seinen Gram zu verbergen, retirirte er sich bald, und hätte diesen Abend noch dem Graffen das Licht ausgeblasen, weil er denselben in einer Strassen aufpaste, die er nothwendig paßiren muste, und als der Graf in meines Herrn Carosse nach Hause

fuhr, mit zwey Derzerol-Schüssen nach ihm feuerte, die aber beyderseits fehleten. Die Doña Laurenza wurde indessen über diese angenehme Begebenheit, da sie in der Gesellschafft des Graffens einige Stunden paßiret, eine vollkommene Romanistin, dabey ich mein gutes Conto durch falsche und erdichtete Complimenten erwünschet fand, zuletzt aber wohl einen schlechten Recompens möchte davon getragen haben, wenn meine gespielte Intriquen hätten sollen offenbahr werden. Zu meinem grösten Glück fügte sichs, daß das Quecksilber der Liebe bey dem Ritter über sich gestiegen, und dessen Verstands-Kammer mit einer solchen Folie beleget, daß er den Grafen nahe bey Vindimiglia zum Duell heraus forderte, der Graf fande sich auch ohngesäumt an den bestimmten Tag behörigen Ortes ein: Gleich wie aber beyde Partien mit ungleicher Gemüths-Situation von einander kamen, der Ritter voller Rage und Zorn, der Graf aber mit guter Continence, so verschoß der Ritter nicht allein seine beyden Pistohlen, ohne daß der Graf eine der seinigen löste, sondern jagte auch mit dem Degen in der Faust gleichsam rasend auf den Graffen zu, und in sein eigenes Unglück. Massen der Graf seine Pistohl so glücklich löste, daß er ihn knall und fall tod vom Pferd gesetzt. Nun war nichts anders zur Sicherheit, als die Flucht übrig, welche auch der Graf ergriff, und sich glücklich ins Florentinische wendete. Die Zeitung kam frühe genug nach Genua, welche aber niemand weniger, als die Dona Laurenza

glauben wolte, biß ein Brief von den Graffen an meinen Herrn einlieff, darinnen derselbe sein Unglück nach der Länge erzehlte, und bath, daß mein Herr seine Wechsel in Sicherheit setzen möchte. Dieses war ein Donnerschlag bey der Dona Laurenza, die dem Himmel ihren Zorn über sein verkehrtes Schicksal nachdrücklich zu zeigen, in ein Kloster gieng, und nichts mehr von der Welt wissen wolte. Ich war also mit Reputation aus dem Gedränge, hatte der Genuesischen Lufft satt, und seuffzete nichts mehr, als nach meinem Vaterland, dessen Trübsal und gewaltsame Unterdrückung ich in Genua mehr als mirs lieb war, hätte können lernen. Mein Herr war von der Art nicht, seinen Dienern viel gute Wort um ihren Dienst zu geben. Derohalben ich desto leichter meine Dimißion, doch auch zugleich die Erlaubniß erhielt, in dem Pallast zu bleiben, bis ich mit einem Schiff nach Corsica überfahren könte. So bald ich mich nun in meiner Freyheit sahe, gedachte ich, Genua nach allen seinen Qvalitäten kennen zu lernen, besüchte also die öffentliche Spiel-Häuser mit grosser Aufmercksamkeit, als diejenigen Oerter, wo die Haupt-Versammlung allerley Personen, denn es hier mode, daß auch die vornehmsten en Masque daselbst ihr Heyl versuchen. Und obgleich die Republique bey hoher Straffe das Pharao-Spiel bey Straffe der Galeren aufs schärffste verbothen, so bleibet solches dennoch nicht nach, sondern wird bey verschlossenen Zimmer aufs stärckste getrieben. Mir zum wenigsten

sten gefiel es wohl, weil ich von der Banco abgehen konte, wann ich wolte, daher ich bey verspürter Fatalite mich nicht tieff einließ, wenn ich aber etwas Glück hatte, desto hartnäckigter avancirte, dadurch ich einen ziemlichen Geld-Vorrath erwarb, aber auch erfahren muste, daß meine Conduite nicht allen gefällig. Denn ein Neapolitaner, der bereits ein ziemliches sitzen lassen, und deswegen an allen Orten sensible war, mich zum Spiel absolut nöthigen wolte, daß wir mit harten Worten darüber zusammen kamen, ich auch Ungelegenheit zu vermeiden das Spiel-Hauß qvittirte. Mein erzürnter Feind folgte mir aber auf dem Fuß nach, und attaquirte mich mit einem langen Spanischen Stoß-Degen, da ich doch mit keinem Seiten-Gewehr versehen, sondern nur ein gutes Spanisches Rohr zu meinem Geleits-Mann hatte. Der Neapolitaner suchte das Faß bey mir auf den rechten Fleck anzubohren, und gieng mir mit seinem spitzigen Gewehr wüthend zu Leibe. Ich parirte ihm aus, so gut ich kont, und schlug ihn zugleich mit meinen höltzernen Sebel dermassen hinter die Ohren, daß er zu Boden sanck. Ich entwaffnete ihn alsbald, und drasch ihm die Arme und Schien-Beine auf gut Corsisch. Endlich als ich merckte, daß ihm dieser Schlag-Balsam das Leben wiedergab, hiehlte ich vor Unrecht, ihn ohne Andencken seiner Thorheit zu lassen, und dachte ihm ein paar Rippen im Leib entzwey zu treten, als die Sbirri darzu kamen, und mich mit sich in ihr Pallatium invitirten. Die saubern Herren

waren

waren alle Corsen von Geburth, welche, daß ichs zur Schande meiner Nation sagen muß, sich hier sowohl als zu Rom und in gantz Italien zu dergleichen leichtfertigen Diensten gebrauchen lassen. Ich gab mich in ihrer Gesellschafft bald als einen Lands-Mann zu erkennen, auch ein paar Ducaten zu einer Zeche Wein zum besten, welches alsbald seine süsse Würckung spüren ließ, und meine lieben Landes-Leute in kurtzen vertraut mit mir machte. Ich bedauerte das Unglück meines Vater-Landes, und wünschte nichts mehr, als dessen Freyheit, worinnen sie gleiche sentimens mit mir hatten. Und daß ichs kurtz mache, so kam es nach vier Tagen zu einer Conjuration, darinnen wir uns verbanden, mit Muth und Blut unseres Vater-Landes Freyheit zu sehen. Die Wache war 27. Mann starck, und der erste Anfang meiner hernachmahls commandirten fliegenden Armee. Wir bestimten ein ander Zeit und Tag zu unserer Abfarth, und beredeten indessen eine fleißige Zusammen-Kunfft, womit ich vergnügt vor der Sonnen-Aufgang auf freyen Fuß gestellet wurde. Meine Corsen hielten ihr Wort redlich, und suchten alle nach und nach ihre Dimission bey denen Hauptleuten der Stadt, in deren Qvartier sie gehöreten. Nach Verlauff 9. Tagen fanden sich 5. Englische Schiffe auf der Rhede vor Genua ein, welche Spanische Flaggen führten, um die Gegend von Barcellona desto sicherer zu passiren, welche aber allerseits nach Corsica bestimmet waren. Ich spionirte täglich im Haaffen, und zog dannenhero bald

Kundschafft von diesen Schiffen ein, machte mich auch an einen Capitain, und erhielt von demselben das Wort, mich nebst einigen Cammeraden an den Port seines Schiffs zu nehmen, versprach mir auch zugleich vor die übrigen zu sorgen. Ich eilte dannenhero voller Freuden zu meiner Gesellschafft, ihnen diese gute Bothschafft zu hinterbringen, muste aber zu meinem Erstaunen erfahren, daß ihnen das Vorhaben gereuet, welche ich augenblicklich auffsuchte, mit dem festen Vorsatz, wo sie etwas verrathen, sie zu masacriren. Zu meinem und ihrem Glück, fande ich dieselbe accurat auf den Weg nach der Signoria begriffen, um daselbst unsere Conspiration zu entdecken, durch vieles Vorstellen und grosse Verheissung, schläfferte ich sie wieder ein, und was das meiste zu ihrer Beruhigung beytrug, war das Fest der heiligen Barbara, an welchem die Republique die Gewohnheit hat, durch öffentlichen Trompeten- und Paucken-Schall allen ihren Beleidigern jährlich eine allgemeine Amnestie und Vergessenheit ihres Verbrechens zu publiciren, auch zu mehrern Bezeigung ihrer Großmuth 19. güldene Kugeln unter so viele junge Edel-Leute austheilen läst, mit der Ermahnung, dem anscheinenden güldenen Glücks-Ballen nie zu trauen, sondern sich allezeit eines tugendsamen Lebens sorgfältigst zu befleißigen. Ich beorderte also ohne Zeit-Verlust mein Corpo, vor dessen Equipage ich die Sorge auf mich genommen, nach der See-Cande, machte Abschied in dem Hause meines Herrn, und ließ meine

wenige Geräthschafft nach dem Haafen bringen, wo wir nach dem Worte des Capitains alle unter kamen. Er nahm ihrer 7. samt mich auf sein Schiff, und die andern wurden auf die übrigen vertheilt. Als es ohngefähr 2. Stunden Nacht, kriegten wir guten Wind. Mein Capitain, der als Admiral diese kleine Escadre führte, ließ zum Zeichen des Marsches eine brennende Laterne an den grossen Mast aufrollen; Wir lichteten die Ancker, desgleichen die übrigen auch thäten, und zum Zeichen ihres Gehorsams ein jedes auch eine Laterne aushängte, salutirten das Castell mit 3. Canonen-Schüssen, welches von denen andern auch geschahe, nnd erhielten dagegen 10. Schüsse zur glücklichen Reise vom Castell, womit wir die Seegel dem Wind gaben, glücklich aus dem Haafen lenckten, und in die volle See einstachen.

# Cap. III.

## Carolo Reise von Genua nach Corsica.

Wir seegelten 2. Tage mit gutem Wind, als ohngefähr um die Mitternacht der Wind plötzlich herum lieff, und zwar mit solcher Hefftigkeit, daß wir den Morgen her schon völlig Sturm hatten. Die See gieng sehr hohl, und die Witterung wurde so nebelhafftig, daß wir einander nicht im Gesicht behalten konten. Anfänglich seegelten wir bey dem Winde, weil wir

uns fürchteten in die Strasse verschlagen zu werden. Bald aber nöthigte uns das Wetter, alle Seegel beyzusetzen, und hatte ein Matrose das Unglück, als er das grosse Marsch-Seegel dichte machen solte, daß ihm der Wind von der Rha in die See stürtzte, da ihn denn die Wellen im Augenblick vor unsern Augen verschlangen, ohne daß ihm jemand zu Hülffe kommen konte. Die Noth wurde immer grösser, daß wir auch das Ruder nicht mehr brauchen konten, sondern anbinden und uns treiben lassen musten. Als der Sturm bereits 24. Stunden gewehret, hatten wir biß 4. Fuß Wasser im Schiff, da denn jedermann ohne Unterscheid an die Pompe muste. Der Schiffer sahe nach den Compas und der Charte, und urtheilte, daß wir weit hinter Sardinien verschlagen, bath uns daher, das möglichste zu thun, um unsern Lauff Süd-Osten zu richten. Es war aber alles umsonst, und sauseten die Winde so hefftig, daß man mit kaumer Noth das Commando auf dem Schiff hören konte. Endlich wurden wir Raths, den grossen Mast zu kappen, und über Port schiessen zu lassen, welches uns eine ziemliche Hülffe that. Das Schiff krachte und platzte, daß wir uns augenblicklich befürchten musten, es würde bersten. Der Regen hielte an, und war niemand, der einen druckenen Faden am Leibe hatte. Wir thäten Noth-Schüsse, aber niemand war unter dem Himmel, der uns antworten oder zu Hülffe kommen wolte. Endlich legte sich das Ungestüm, und wir kriegten Zeit, nach dem Schaden unseres Schiffs zu sehen, da sichs fande,

daß

daß es zwischen Lufft und Wasser ein starckes Leck bekommen hatte, welches die Zimmerleuthe alsbald mit einem Poltzten verstopfften, von innen zuschlugen und vertheerden. Wir waren ziemlich weit in den Ocean hinein gejaget worden, daher uns der Schiffer, aus Beysorge einer langwierigen Reise, täglich nur den dritten Theil Proviant reichen ließ, dazu mein Magen sehr sauer sahe, weil ich sonsten von sehr guten Appetit war, und gern eine volle Mahlzeit thát. Wir bekamen endlich heitere Lufft, und ein ruhiges Meer, und wünschten uns jetzo unsern grossen Mast wieder, entdeckten auch einen im Meer liegenden Felsen, und hatten Hoffnung, vielleicht etwas daselbst zu unserer Beqvemlichkeit zu finden. Allein je náher wir herzu kamen, je mehr erschracken wir, als wir todte Cörper, Kaufmanns-Güther und die Wracke von zertrümmerden Schiffen treiben sahen, woraus wir gar sicher schliessen konten, daß hier mehr denn ein Schiff verunglücket seyn müste. Dazu noch dieses kam, daß wir auf der andern Seiten des Felsens ein hefftiges Gepolter hörten, wie von grossen Donner-Wettern, dazu einen dicken schwartzen Dampff gen Himmel auffsteigen sahen, der Schiffer beschloß also den Felsen zu umfahren, und das Abentheuer zu entdecken. Wir brauchten das Loth und alle Vorsicht, um nicht etwa auf eine Sand-Banck zu gerathen, kamen auch glücklich um den Felsen, und sahen hier etwas, das wir sonst nimmermehr geglaubt hätten. Ohngefähr 1000. Schritt von dem festen Lande ab, brandte

aus

aus der See eine Flamme herfür, die bey die 30. Fuß im Diameter hatte, und zwar mit solcher Hefftigkeit, daß sie aus dem Grunde des Meeres grosse Stücken Steine mit entsetzlichen Krachen über sich warff. Wir kamen so nahe, daß etliche derselben auf unser Schiff fielen, die aber so porös, leicht und ausgebrandt waren, wie Bimstein, und hielte der Schiffer nicht unrecht davor, es müste sich hier eine schwefflichte Ader entzündet haben, glaubte auch, wenn der Wind nicht See-wärts eingestanden, daß der gantze Felsen würde in Brand gerathen seyn. Worinnen uns einige todt-treibende Fische noch mehr bestärckten, die wir fleißig aufhiengen, und sie gantz gar gekocht, und nach Schweffel stinckend befanden. Wir richteten demnach unsern Cours gerade nach Sardinien, und lieffen mit dem Haafen zu Messina, der Königlichen Haupt- und Residentz-Stadt dieser Insul, glücklich ein, woselbst wir 3 Schiffe von unser Escadre in ziemlichen schlechten Zustand antraffen. Wir fanden hier alle Hülffe, und besserten uns aus, so gut wir konten, erhielten auch Erlaubniß vom Schiffer, daß wir in die Stadt gehen und nach ausgestandenen Leid und Schrecken uns wieder gutes thun durfften. Unvermuthet kam noch eins von unsern Schiffen sehr übel zugerichtet an, welches uns die betrübste Post brachte, daß das 5te in See geblieben, jedoch das Volck noch davon geborgen worden. Nach Verweilung 14. Tage lieffen wir wieder in See, in Meynung die Insul Corsica nun bald ohne weitern Anstoß zu erreichen. Das Schiffs-

Volck war muthig, und die Reise plaisirlich, von der höchsten Providenz aber ein grosses Unglück über uns beschlossen, massen aus Unvorsichtigkeit Feuer in unserm Schiffe auskam, davon niemand der Urheber seyn wolte. Vermuthlich aber muste es durch einen Pfropff von einer unvorsichtig ausgeklopfften Tobacks-Peiffe, welcher in die Stein-Kohlen gefallen war, und dieselben entzündet hatte, geschehen seyn. Die meiste Schiffs-Fracht bestande aus Pulver und Ammonition, deswegen sich der Schiffer samt denen vornehmsten Schiffs-Bedienten gleich anfänglich in die Chaloupe vom Schiffe machten, und unsere Reise-Gefährten sich auf eine ziemliche Weite von uns abwandten. Es gieng mit dem Löschen confus her, weil kein ordentlicher Commendeur auf dem Schiffe war, auch der Dampff von Stein-Kohlen niemand mehr zur Gluth lassen wolte. Alles wurde loß, und das gantze Schiff-Volck retirirte sich auf das Verdeck an dem grossen Mast-Baum, wie ein Troup Hühner zur Winters-Zeit an die Sonne. Ich hatte mich fast an denselben angeklammert, und sahe mit meiner armseligen Cammeratschafft dem Todt augenblicklich entgegen, als plötzlich der Stoß vom entzündeten Pulver geschahe, und wir Himmel-hoch in die Lufft auffflohen. Ich fiel an den Mast-Baum klebend wie eine Fledermauß wieder in die See, doch zu meinem Glück der Mast-Baum unten, daß ich auf ihn zu liegen kam. Ich hatte Gott lob den Lufft-Sprung gesund gethan, nur war ich beym Niederfallen zugleich mit dem

Bog-

Bogspritt getroffen worden, daß ich 2. Löcher im Kopf hatte. Doch ermuntert ich mich, und schrie sehnlich um Hülffe, welche mir auch bald wiederfuhr; Sintemahl der Schiffer mit der Chaloupe auf mich zu rudern ließ, und mich einnahm. Wie ich denn auch in der That der eintzige war, der die wundersame Erhaltung seines Lebens den Himmel zu dancken. Der Schiffs-Balbier verband mich in Eil, so gut er konte, und wir hätten noch eins und das andere gerne aus dem Schiff gerettet, weil der Vorder-Theil nur gesprungen war, durfften es aber nicht wagen, weil das Hinter-Theil noch sehr rauchte. Wir fuhren demnach eine ziemliche Distanz um unser Schiff herum, endlich geschahe noch ein heller Blitz und Krachen, und hiemit sanck unser Schiff in den Abgrund dahin.

Mich dauerte nichts mehr, als der Verlust meiner redlichen Corsen, doch muste ich froh seyn, daß die übrigen Schiffe uns willigst einnahmen. Wir vollführten darauf unsere Reise ohne ferneren Anstoß, und kamen endlich in den Haafen vor Bastia glücklich an, nachdem wir 3. volle Wochen in der See herum terminiret, da man sonst diese Reise binnen 6. oder 8. Tagen hinter sich legen kan.

# Cap. IV.

## Carolo Ankunfft und Beschreibung von Corsica.

Die

Die Freude war bey mir unbeschreiblich, als mich die vaterländische Lufft wieder anwehete, und hielt ich mich nebst meinen 20. Mannen, die mir übrig blieben waren von Genua her, nicht lange zu Bastia auf, sondern eilte bald nach meiner Heymath zu, allwo mich niemand kennen wolte. Doch endlich war ich meinen Freunden sehr willkommen, und hörte mit Verwunderung die überhäufften Klagen über die Schinderey der Genuesischen Herrschafft an. Endlich versicherte ich dieselben baldig besserer Zeiten. Damit aber der geneigte Leser eine desto nähere Nachricht von meinem Vaterlande habe, so diene ich demselbigen mit folgenden: Corsica oder Corse ist eine derer grösten Insuln des mittelländischen Meeres zwischen denen Küsten von Genua und dem Königreich Sardinien. Hat in der Länge von Mittag gegen Mitternacht 25. und in der Breite von Abend gegen den Morgen 12. im gantzen Umkreiß aber 70. Teutsche Meilen, und ist ein Souveraines Königreich. Sie wird in 4. Theile eingetheilt, der Theil gegen Norden heist Di qua monti, und ist sehr bergicht, und daselbst besonders zu mercken Il capo corso, oder das Sacrum Promontorium, welches die Nordliche Spitze der Insul, und sich sehr weit in das mittelländische Meer erstrecket. Von dannen nicht weit ein wohl befestigter Haafen, Nahmens Fiorenzo, gelegen, das Theil gegen Süden heisset Ti la monti. Gegen Osten Banda di dentro, und gegen Westen Banda di fuora. Das Land ist eben mit keinem irdischen Paradiese zu

ver-

vergleichen, massen es sonderlich Nordwärts der ungesunden Lufft sehr unterworffen, welche auch die gantze Insul inficiret, daher sie von schlechter Fruchtbarkeit, und noch lange nicht so viel Getraide bauet, als die Inwohner zu ihrer Consumtion bedürffen. Doch wächset ein ziemlicher guter Wein allda. Sonst giebts auch Oliven, Feigen, Mandeln und Kastanien, und was das meiste, so ist diese Küste ziemlich reich von Corallen. Saltz hat die Insul gar nicht, und von gesunden und heilsamen Kräutern weiß sie eben auch nicht viel. Hingegen wächset allda ein vortreffliches Holtz von Tannen, Kiefern und Fichten, woraus schöne Schiffe zu bauen wären, wenn die Corsicaner solches verabfolgen liessen. Die Thäler sind voll der fettesten Weide, und giebt es hier dem Ansehen nach nicht so viele schwefel- und salpetrichte Adern, als in denen andern Insuln des mittelländischen Meeres. Daher auch die Insul keiner Gefahr des Erd-Bebens oder einiger Erschütterung unterworffen, aber auch nicht viel von reichen Ertz-haltigen Bergwercken weiß. Unter der Vieh-Zucht sind die Pferde notabel, denn sie hier nicht allein von einer schönen Taille, sondern auch von einer vortrefflichen Dauer ausfallen, um welcher Ursach willen auch ein Pferd das höchste Contrevant der Insul. Das Gestade des Meeres wimmelt von allen Seiten von denen besten und wohlschmeckenden Fischen. Sonderlich aber werden die Sprotgens und Sartellen in schwerer Menge daselbst gefangen. Welche erstern sie in der Lufft drucknen, die letzten

ten

ten aber in ein klein Fäßgen böcklen, und dieselben weit und breit, auch in die entlegenste Theile von Europa verschicken. Bißweilen trifft man auch an denen Felsen im Meere etwas Austern an. Die Einwohner an sich sind hertzhafft, grob, bäurisch, dabey nach Art aller Italiäner heimtückisch und zu aller schwehren Arbeit faul und träge. Liegen lieber auf einen leeren Darm, als auf einen müden Arm. Darum auch viele schöne Gegenden wüste, die herrliches Geträyde bringen möchten. Und solte die Insul bey ihrer fleißigen Cultivirung dennoch wohl eine ziemliche Brodt-Kammer abgeben. Das meiste Volck wohnet in schlechten Dörffern beysammen, rühmet sich zwar der Catholischen Religion, und hat zu Corte und Calvi seine Bischöffe, ist aber mehr abergläubisch als religiös. Bastia ist die Haupt-Stadt von der gantzen Insul, hat einen guten Haafen nebst einer sehr festen Citadelle, und ist die Residentz des Genuesischen Stadt-Halters und Ertz-Bischoffs. Ausser dieser Stadt sind noch merckwürdig Corte, eine kleine aber wohl gebaute Stadt, welche fast mitten in der Insul auf einen Stein-Felsen lieget, eine gute Citadelle und grosses Handels-Gerichte hat, so Corte de mercanti genennet wird, so aus neun Deputirten bestehet, und allezeit einen Doctor der Rechten zum Præsidenten hat. Calvi ist eine wohl befestigte Halb-Insul am Golvo di Calvi, auf welcher eine feste Stadt gleiches Nahmens mit einem guten Haafen und fester Citadelle, die den Haafen und die Stadt bestreichen kan. Ajazzo ist die berühmteste

rühmste Stadt von gantz Corsica, lieget in den westlichen Theil, in einer angenehmen und fruchtbahren Ebene an den Golvo d' Ajazzo. Der Bischoff daselbst gehöret unter den Ertz-Bischoff zu Bisa, und hat eine feste Citadelle. Bonifacio ist eine wohl gebaute und ziemlich feste Handels-Stadt an der Meer-Enge zwischen Corsica und Sardinien, Fretum hedruscum genennet, hat einen vortrefflich guten Haafen, liegt an der südlichen Seiten der Küste, und siehet man täglich daselbst viel Kauffarthey-Schiffe allerley Nationen ab- und zugehen. Hiernechst besitzen die Einwohner die kleine Insul Capraja auf dem mittelländischen Meere zwischen denen Küsten von Bisa und Corsica gelegen. Das Regiment wird durch einen Genuesischen Gouverneur und General-Lieutenant, welche alle 2. Jahr abwechseln, und einen jeden gesetzten Staats-Rath geführet. Man hat aber schon vor längsten alle gebohrne Corsen nicht nur von denen vornehmen, sondern auch geringen Bedienungen derer Provinzien entfernet, auch so gar die Provinzial-Aufsichten Ausländern anvertrauet, und viele Jahre her keinen Corsicaner zur Bischöfflichen Dignität kommen lassen, welches nicht anders seyn kan, als daß es die gantze Nation sehr geschmertzet, indem sie die alten Gesetze und Gewohnheiten niedergerissen, und die Freyheit allerwegen sehr unterdrücket mit ihren grösten Hertzeleid und Schmach gesehen. Dazu noch die grausamen Imposten auf Saltz und der schwehre Maut auf die aus- und eingehende Güter kommen, dadurch man

offen-

offenbahr nichts anders gesuchet, als die Unterthanen gäntzlich zu debilitiren und zu schwächen, ja so weit unter den Fuß zu bringen, daß ihre Gestalt einer armseligen Knechtschafft auf das ähnlichste gesehen. Sonderlich stieß dem Faß den Boden gar aus die scharffe und schwehre Execution, welche der Gouberneur über das armselige Volck Anno 1730. verhänget. Die Gelegenheit hierzu war folgende: Anno 1729. drückte eine grosse Hungers-Noth das gantze Königreich, welcher abzuhelffen die Republique Genua einige Millionen, um dafür Geträyde zu kauffen, auf Credit avansiret. Nun kamen die schwehren Abgaben dazu, welche ohne alles Mitleiden und Erbarmung gewaltthätig von dem armen Volck gefodert, und mit Macht der Straffen beygetrieben wurde. Dergleichen auch mit dem vorgesetzten Capital geschahe, welches alles Gelegenheit zu der erfolgten schweren Revolution gab. Worzu noch kam, daß der Controleur der Republique, so ein Mann von Tugend, und bey dem Volck sehr beliebt war, plötzlich starb, und also nach seinem Tode von gantz Genua niemand mehr übrig, der in Corsica die geringste Attention erwecken konte. Und will ich hie den geneigten Leser die prächtige Lob-Rede mittheilen, welche bey dessen Beysetzung gehalten wurde.

„Creutz und Elend sind die 2. jagdbare Wind-„Hunde, von welchen der Haase des mensch-„lichen Lebens, durch den hartnäckigten Jäger„des Verhängnißes, immer verfolget wird. So-„

bald uns nur der Feuer-Mörser der menschli-„ chen Geburth in die Welt geschmissen, so lassen„ wir schon auf der Cithar unseres Mundes einen„ Angst-Triller nach dem andern hören. Da„ lauffen die Thränen aus den Dach-Rinnen„ unserer Augen, gleichwie die Butter-Milch aus„ einem aufgeblaßten Butter-Faß, und wenn wir„ uns lange genug auf dem Feuer-Heerde der„ Welt wie die Mäyen-Katzen gewärmet, so komt„ endlich der abscheuliche Koch des Todes, ich„ meyne die Kranckheit, und wirfft uns wie die„ Pohlnische Krebse in den Kessel des Grabes, da„ die Würmer-Communität an den Braten„ und Schincken unserer Gliedmassen so lange„ ferculiret, bis keine Portion mehr übrig bleibet.„ Was ist also unser Leben? Nichts als ein bau-„ fälliges Stroh-Dach, welches von denen ge-„ ringsten Winden zurissen und zustreuet wird.„ Ein Rehe, welchen der Feld-Zeugmeister des„ Todes alle Stunden mit seiner grossen Schlüs-„ sel-Büchsen nach dem Schädel ziehlet, und durch„ den Ingenier der Vergänglichkeit seinen Stand„ ausmessen lassen. Eine Derbutte oder Wa-„ gen-Schmier-Faß, welches bald da bald dort-„ hin geworffen wird. Lencken wir das Richt-„ Scheid unserer Augen auf den verstorbenen„ Herrn Controleur, so wäre kein Wunder, wenn„ die Seuffzer Bataillon-weise aus der Corte-„ guarde unseres Hertzens heraus marchirten.„ Dieser Mann war in seinem Leben, wie eine„ Back-Pfanne, in welcher der Pfann-Kuchen„ aller Tugenden gebacken wurde. Seine Fröm-„ migkeit„

migkeit glänzte wie ein gescheuerter Baum-„ Oehls-Topf in Mondenschein. Seine Hän-„ de waren wie ein feines Drat-Sieb, durch„ welches das knotigte Erbarmungs-Mehl fein„ zettelicht durchfiel. Seine Augen waren durch„ Mitleiden so roth geweinet, wie ein frisch aus-„ gebochter Fisch-Kessel. Seine Gedult war durch„ die Canonen der Feindseligkeit dermassen durch-„ löchert, wie die Schüßscharten an der Schen-„ cken-Schantze. Kurtz, es steckte vielmehr Gu-„ tes in ihm, als in einem verlausten Peltze. Die„ Wehmuth hat mir wie ein Rauch-Stöpffel das„ Ofen-Loch meiner Kehlen verstopfft, ja sie will„ mir gar den Hahn aus dem Zapffloch meiner„ Augen herausziehen, ich wolte sonst mit den„ Heerpaucken meines Lobes dessen Verdienste„ in aller Welt ausschlagen; So erzittere ich„ wie eine Pferde-Haar am Fiedelbogen, wann„ ich bedencke, daß der grosse Kraut-Ständer„ unserer Wohlfarth umgefallen, und alle Reiffe„ von der Oehl-Piepen unserer Glückseligkeit auf„ einmahl loßgeplatzt. Er brandte in seinem Le-„ ben mit guten Exempeln wie ein ausgesteckter„ Stroh-Wisch, und keine lasterhafftige Fleder-„ mauß durffte sich unterstehen, das feine Ha-„ gel-Garn der Erbarkeit zu zernagen. Seine„ Zunge donnerte wie eine alte Garnison-Trom-„ mel, und so offt er mit seinem Ritter-Spieß ei-„ ne halb verdorbene Speck-Seite der Boßheit„ aus der Feuer-Mauer des Verderbens heraus„ hohlte, oder wie einen frischen Pfingst-Fladen„ mit der Schauffel der Andacht aus dem Ofen„

 des„

des Unglücks heraus zog, so offt glänzte er wie,, eine neu glassurte Ofen-Kachel. Wenn die,, Hosen-Löcher unserer Ohren mit dem Knopff,, des Ungehorsams zugeknöpfft waren, so erhob,, er seine Stimme wie ein alt Wald-Horn, dar-,, auf kein Mund-Stück. In Summa, unser,, Herr Controleur hat allerwegen mit dem Bla-,, se-Balch seines Mundes die erloschenen Tugen-,, den wie eine frisch ausgeschlachtete Schweins-,, Blase ausgedehnet. Nun lassen wir denselben,, in seinem höltzernen Schlaff-Rock, wie eine Katze,, im Werck-Wickel, ruhen, und hoffen densel-,, ben auf der Stuffe der Erlösung anzutreffen;,, Da soll es denn heissen:,,

Congratulamur tibi Herr Controleur,
Fuisti in hoc mundo von bon humeur,
Gaudemus super deiner Ehr.
Dein Fleisch wog wohl sechs Centner schwehr,
Und deine Tugend noch vielmehr.
Geht hin und macht die Kirche leer. Dixi.

Ich habe diese Pathetische Panagyrin mit höchster Aufmercksamkeit nachgeschrieben, und daraus die grosse Gelahrsamkeit unserer Corsischen Redner mit vieler Admiration bewundert, auch anfänglich geglaubet, es connectirte gar eine Magische Krafft mit einem jeden Paragrapho, die Menschen zu bezaubern, und die Geister in der Vollkommenheit zu beunruhigen. Deswegen ich dieselbe in die Repositur Sanct Vidi beygelegt.

Cap

# Cap. V.

# Anfang zur Rebellion auf Corsica.

Endlich kam die Reihe auch an meinen Vater, sein Qvantum zur Abführung der gemeinen Last beyzutragen. Zu dem Ende ein Commando Genuesischer Soldaten sich unter dem Berg-Schloß nahete, auch als sich mein Vater mit seinem Armuth und vorwaltenden Geld-Mangel entschuldigte, freymüthig zugriffen, und uns unsere Schaaffe forttreiben wolten. Wer war resoluter denn ich, das Glück gab mir einen Knebel-Spieß in die Hand, damit führte ich einen solchen resoluten Streich nach dem Kopffe des Officiers, daß ich ihn augenblicklich zu Boden warff, und zugleich stieß ich einem Gemeinen das Hefft in die Rippen, daß er nebst seinem Capitain zu Boden sanck. Meine Cammeraden, die ich aus Genua mitbracht, folgten meinem Beyspiel, schlugen todt und jagten den Uberrest mit blutigen Köpfen wieder zum Gouberneur. Dieses allarmirte in wenig Tagen die gantze Nordliche Küste, und wir konten leicht abmercken, was vor ein Tractement auf uns wartete, wenn wir solten ertappet werden. Daher rottirten wir uns mit unsers Vaters Freunden zusammen, brandten unsere armselige Hütten nieder, und giengen tieffer in das Gebürge hinein, auf dem

blatten Lande gieng es nicht besser her. Der Pöbel griff zum Waffen, rottirte sich in die 20000. Mann in einem Thale bey Ajazzo zusammen, und erwehlten einen zu ihren Anführer mit Nahmen Pompiliani. Dieser war von Natur hochmüthig und verwegen, überrumpelte demnach Bastia mit seinem Volck, und jagte den Gouberneur aufs Citadell, plünderte die Stadt, bekam sonderlich viel Waffen, und nahmen die Glocken von denen Kirch-Thürmen der Dörffer, und liessen grobes Geschütz daraus giessen. Sonderlich erbrachen etliche Frey-Compagnien die Magazins, und versorgten ihr Lager reichlich mit allen Nothwendigkeiten. Die Republique suchte zwar mit einem pappiernen Instrument das Feuer zu dämpffen, und ließ eine General-Amnestie und Pardon im gantzen Königreich ausblasen, auch denen Malcontenten eine Commißion zusagen, die ihre Sachen hinlänglich untersuchen, und ihnen Recht schaffen solten, wenn sie würden die Waffen niederlegen, und sich unter den Gehorsam der Republique begeben; Es schiene aber, ob wolte der Himmel den Genuesern selber nichts gutes prophezeyhen. Indem an einem frühen Morgen sich über Bastia eine schwartze Wolcke sehen ließ, aus welcher plötzlich ein Donner-Knall, wie das Getöse einer loßgezündeten Canone, fiel, und mit einem solchen Blitz vergesellschafftet war, daß das Feuer davon vom Erd-Boden wieder in die Höhe sprang, dadurch das meiste Feder-Vieh in dieser Stadt umkommen war, und was das meiste dabey zu beden-

cken,

cken, so hatte man eine Stunde weit davon nicht das geringste gehöret, ja im Arsenal erhub sich bey nächtlicher Weile ein solches Getöse der Waffen, als wann grosser Streit vorhanden, und am Morgen fande man doch alles in seiner behörigen Ordnung. Wir sassen indessen auf dem Gebürge auch nicht still, und unser Hauffe vermehrte sich täglich, und meine aus Genua mitgebrachten Cekins erwarben mir schöne Waffen, womit ich meine Spieß-Gesellen, die mich für ihren Hauptmann declariret, vortrefflich ausrüstete. Wir waren nicht müßig, sondern machten uns Meister von dem gantzen Capo di Corso, rissen die Patente der Republique allerwegen ab, um zu zeigen, daß wir die Souverainität der Republique nicht mehr erkenneten. Nur war uns noch eins im Wege, der Haafen Fiorenzo mit der Citadelle war noch in Genuesischen Händen, davon wir gerne Meister gewesen wären, um die See frey und offen zu haben. Pompiliani hörete von mir, und ich hörete von ihm, keiner aber wolte von beyden dem andern das Maul gönnen, daß wir eine Allianz mit einander getroffen hätten. Ich streiffte mit meinem Volck dann und wann landwärts ein, und hatte, weil alles bey uns ernsthaffter hergieng, allerwegen mehrere Furcht, als Pompiliani. Ich übte mich mit meinen Leuten täglich in Waffen, und machte unter uns einen solchen festen Bund, daß jeder hertzhafft biß aufs Blut fechten, lieber das Leben verliehren, als flüchtig werden wolte. Endlich schickten die Genueser 4000. Mann, welche die

Rebellion glücklich dämpffen und vertilgen solten. Pompiliani säumte sich nicht lange, gieng ihnen entgegen, weil die Völcker der Republique noch ermüdet waren, und schlug sich mit ihnen in die 8. Stunden lang, wobey die Genueser keine Seiden spannen, Pompiliani aber genöthiget wurde, sich mit seinem Volck nach seinem alten Lager zu retiriren. Dieses brachte ihn auf bessere Gedancken, daß er kurtz nach der Schlacht eine geheime Bothschafft an mich abfertigte, ließ mir demnach durch seinen General-Adjutanten den dritten Ort der Zusammenkunfft anbiethen, welches ich auch willigst acceptirte, und wir einander an einen kleinen Bach, ohne die dritte Person, sprachen, auch unsere Sachen dermassen verabredeten, daß ich mich des Hafens bemächtigen, und hernach mit einem fliegenden Troup die Genueser allarmiren solte. Er inzwischen wolte sich bemühen, mit seinem unterhabenden Volck einen haltbahren Ort weg zu nehmen, um denselben hernach zum Waffen-Platz zu machen. Die Rebubliqve Genua feyerte indessen nicht, sondern ließ abermahl öffentlich anschlagen: 1) Daß alle Einwohner bey Verlust ihrer Güter und Lebens von der Rebellion, und sonderlich von dem Anhang des Pompiliani abstehen. 2) Die Republique vor ihren rechtmäßigen Herrn und Souverainen erkennen, und denen Befehlen des Gouberneurs zu Bastia sich unterwerffen. 3) Den Pompiliani und dessen vornehmste Gesellen entweder lebendig oder todt liefern, und ihnen bey Straffe des Galgens keinen Unterschleiff geben.

geben. 4) Daß alle Officier und gemeine Soldaten sich bey Straffe des Todes hüten, und nicht mit in die Rebellion einflechten lassen solten. Welches alles der Republique zu ihren eigenen Schaden gereichte, und hätte sie vor diesesmahl besser gethan, sie hätte anstatt eines solchen herben Zug-Pflasters, die Gelindigkeit gebraucht. Pompiliani gieng sehr vorsichtig, und hatte seine Spionen, dadurch er alle Geheimnisse derer Genueser erfuhr, ließ auch eine Müntze schlagen, auf deren einer Seite die Glücks-Göttin, welche einen vor sich knienden Soldaten mit Lorbeer crönete; Auf der andern Seite aber die Worte: Tecum ero, cuncta componens zu lesen waren. Ich verweilte mich lange, samlete und musterte mein Volck, und schlichen uns in möglichster Stille nach Fiorenzo. Kein grobes Geschütz hatten wir, und also kam es auf blosse Intriquen und Kriegs-List an, den Ort einzunehmen. Nun ist hie zu Lande der Gebrauch, daß man Gras in die Städte zum Marckte bringet, womit die Pferde und Maul-Thiere gefüttert werden, deswegen wurden wir Raths, die behertztesten Bursche mit Gras-Bündeln zu belegen, und dieselbigen heimlich mit Sack-Pistolen und Bajonetten zu versehen, daß sie nur in einem Thor die Wacht, die sich nichts Böses versehen würde, niederschiessen, und uns also Platz zum Eindringen machen möchte. Der Anschlag gerieth endlich wohl, massen die Schild-Wach ohne einiges Bedencken diese verstelte Bauren einließ, welche aber, ihrer Ordre zu folge, kurtze

Arbeit

Arbeit machten, und die gantze Wach massacrirten. Ich drang, nebst 200. Mann, mit dem Degen in der Faust muthig nach, in Meynung, in der ersten Rage das Castell zu gewinnen. Ich fande mich aber in meiner Rechnung sehr betrogen, sintemahl der Lerm von dem, was passiret, die gantze Stadt rege gemacht, daß auch die meisten in der Stadt befindliche Soldaten sich nach dem Castell gezogen, und uns nichts, als das leere Nest, sammt einigen wenigen übrig gelassen, welche wir sogleich sebelten, und uns nach dem Castell zuzogen. Aber wir fanden hier die Rechnung viel zu kurtz. Der Commendant ließ Feuer unter uns geben, dadurch ich alsbald 5. Todten und 3. Bleßirten hatte, und also mit einer langen Nase abziehen muste. Unterdessen machten wir gute Beuthe, und plünderten sonderlich die Häuser derer grossen Genuesischen Kaufleuthe, welche allda ihre Niederlage hatten. Als wir im Abzug begriffen waren, sahen wir 2. Barquen auf dem Revier mit Englischen Flaggen ankommen, sie giengen mit vollen Seegeln in den Hafen ein, ohne das Castell zu grüssen, daraus wir gleich etwas besonderes muthmasseten, und an der See-Cande halt machten. Das Castell that alsbald 8. Canonen-Schüsse auf dieselbigen, doch ohne einigen Effect, massen sie schon unter die Canonen kommen waren, und sich also nahe an den Wald gezogen hatten. Wir hingegen jauchzeten, warffen die Hüthe in die Höhe, und gaben durch allerhand Zeichen zu verstehen, wie wir gern eine nähere Bekantschafft mit ihnen haben möchten.

möchten. Augenblicklich ließ die eine Barque ihre Chaloupen fallen, und kamen 6. Mann in derselbigen auf uns angerudert, welche, nachdem sie von unserm Dessein verständiget, uns freymüthigst erzehleten, wie sie Spanier, welche von denen Drangsalen derer Corsicaner genaue Kundschafft eingezogen, und aus gerechtem Mitleiden uns hiermit ihre Hülffe, des Königes, und ihrer Nation angebothen haben wolten, so fern wir ihren Handels-Geschäfften zum besten ihnen einen Hafen, nach erlangter Freyheit, auf der Insul abtreten wolten. Die Sache kam uns sehr gewünscht für, und wir engagirten uns zu allen Möglichkeiten, ich sagte ihnen aber dabey, daß ich nicht der General derer Confœderirten, sondern nur ein geringes Corpo derselben commandire, und alles treulich ad referendum annehmen wolte, würde es auch als eine Marcke der offerirten Freundschafft ansehen, wenn sie mich und die Meinigen mit Gewehr und Pulver, damit wir schlecht versehen, versorgen könten. Sie hatten das Rätzel vorhin schon errathen, woran es uns fehlen möchte, dannenhero sie etliche Küsten Musqueten und mehr Pulver als Zwieback bey sich hatten, davon sie uns eine gute Portion zukommen liessen. Der Commendant hatte das Hertz nicht, einen Ausfall zu thun, und unser Geschäffte zu difficultiren, daher wir ohngehindert uns aufs neue waffneten, den Uberrest aber durch die aus der Stadt genommenen Maul-Thiere aufs Gebürge bringen, und von dannen 2. fette Ochsen, nebst einigen fetten Schöpsen denen Schiffern zu

vergüten

vergüten kommen liessen. Die Schiffer hätten gerne ihre Fracht bezahlt gehabt, aber es hieß mit uns: Und wir haben überall nichts. Deßwegen wir auch nichts von baarem Gelde meldeten, unterdessen doch an cattunen und seidenen Zeugen, welche Waaren wir ohnedem nicht mit fortbringen konten, ihnen ein gutes Präsent machten, und nichts mehr dagegen begehrten, als nur einige gute und dauerhafftige Feld-Stücke, deren wir auch 2. nach vielem Bitten erhielten, weil sie selber schlecht damit versehen, und ein jedes nicht mehr denn 4. eiserne 6. Pfund schiessende Canonen zu ihrer höchsten Nothdurfft bey sich hatten. Sie versprachen, aufs längste binnen 4. Wochen die Rhede wieder zu besuchen, und musten wir ihnen, bey ihrer Wiederkunfft gegenwärtig zu seyn, versprechen und zusagen. Ein jeder nimmet leicht ab, daß wir mehr denn einen Tag in Gesellschafft blieben, daher wir von ihnen erfuhren, was die Cron Spanien, zu dieser Entschliessung sich in solche Weitläufftigkeit zu mengen, verleitet. Es hieß freylich, der importune Proceß der Republiqve Genua, da dieselbige die Spanische Waaren, als Wein, Specereyen, Stahl und dergleichen, mit allzuharten und schweren Imposten beleget, auch die Spanischen Schiffe dermassen hoch in den Taxt gesetzt, daß sie accurat noch einmahl so viel, als die Schiffe anderer Nation, vermauden müsten. Die Haupt-Ursach aber war wohl diese, daß die Spanier nach Verlust Neapolis und Siciliens, welche jetzo beyderseits in Käyserlichen Händen, keine Insul

mehr

mehr in der mitländischen See inne hatten, und vielleicht hie ersten festen Fuß durch die Rebellion zu setzen gedachten, damit sie hernach ihre concertirten Anschläge auf gedachtes Königreich beyder Sicilien desto eher und glücklicher ausführen könten, welches alles noch als ein Staats-Geheimniß hinter diesem Vorhang verdecket und verborgen lag. Ich hielte die Pässe von Fiorenzo auf das sorgfältigste besetzet, daß niemand weder aus noch ein kommen konte, damit das paßirte nicht zum Nachtheil so wohl meiner, als des Pompiliani, bey dem Genuesischen Gouvernement möchte verrathen werden. Die Schiffe eileten endlich nach glücklich verrichteter Commißion wieder zum Loche hinaus, und wir zogen uns dermassen wieder nach dem Gebürge, daß wir doch Fiorenzo in einer weiten Bloquade hielten, und ich ließ alsbald durch einen Courier den Pompiliani von dem passirten benachrichtigen. Die Geistlichkeit schiene sich zwar ins Mittel zu legen, und dem Spiel in seiner ersten Blüthe ein Ende zu machen. Ihr vornehmstes Absehen war wohl, durch die wieder hergestelte Ruhe zu hindern, daß ihre Revenüen, die sich täglich auf 726666. Guines belauffen, nicht etwa einbüssen möchten, massen leicht zu vermuthen, daß bey einem unter sich selbst veruneinigten Staate diese unschuldige Herren auch mit ins Gedränge kommen möchten. Es war aber die heilige Gesandschafft dem Pompiliani so grob in die Eisen gegangen, daß er solche mit der Bedrohung, ihnen Nasen und Ohren abschneiden zu lassen, wofern sie

wieder

wieder kommen würden, zurück wieß. In Genua selbsten machte die Corsische Affaire unter zweyen Brüdern, denen Marquisen de Foldinovo, eine Blut-trieffende Tragœdie. Der älteste vertheidigte die Republique, der jüngere hingegen redete denen Corsen das Wort, und kamen darüber beyde in eine solche Erbitterung, daß der jüngste mit seinen gewaffneten Leuten in ein Hauß gieng, so neben seines Bruders Hauß über, und ließ auf seinen Bruder, als er in Begleitung einiger Laqvayen ausgieng, etliche Schüsse thun, wodurch der Marquis nebst 2. Bedienten zur Erde stürtzten. Des Toden übrige Bedienten erblickten hierauf den jüngeren Bruder ihres Herrn als triumphirend an dem Fenster stehend, gaben Feuer auf ihn, und schossen ihn gleichfalls wieder übern Hauffen. Dieses machte in Genua ein schreckliches Lerm, und beschloß der Doge mit der Signoria die Corsen zum Gehorsam zu bringen, es koste auch was es wolle, ließ auch zugleich bey Lebens-Straffe verbiethen, in keiner Gesellschafft, weder in Guten noch Bösen, an die Corsischen Affairen zu gedencken. Zwey von meiner Gesellschafft entdeckten an dem Fasse eines Hügels eine gantz mit Mooß bewachsene Oefnung zu einer unterirdischen Klufft, und nachdem sie sich mit Lichtern hinein begeben, finden sie darinnen einen silbernen Sarg, auf welchen zwischen zweyen Cupidines die Worte stunden: Aurel Mariæ, Aurelia Afra et Aurelia Quirina Bechlina, Paccata Neptes, Curante Piscino Floro Hæredes. F. C. Sie hinterbrachten

brachten mir alsbald die neue Gazette, und ich begab mich mit einem geringen Comitat nach dem Orte, ließ den Sarg öffnen, und fand nichts als Asche und verweste Knochen drinnen, welche ich ausleeren und in der Krufft begraben, den silbernen Sarg aber ließ ich nach unsern Auffenthalt bringen, den wir nun tieff im Gebürge in einer grossen und weitläufftigen Caverne hatten, wohin ein solcher enger Paß gieng, daß nur aufs höchste zwey Personen neben einander gehen konten, uns ausersehen hatten, und immer je mehr und mehr befestigten, welcher uns nachgehends zum guten Behuff dienete. Die Republiqve donnerte abermahl auf Corsica loß, begehrte 3. Millionen Ducaten zur Straffe, 24. derer vornehmsten zu Geisseln des künfftigen Gehorsams, und daß die Corsen selbst die Rebellen straffen und aufreiben solten. Dazu man aber in Bastia selbst wenig Lust hatte, und gewiß dem Commissario durch die Canaille der Halß wäre gebrochen worden, wofern er sich nicht in Zeiten in Sicherheit und endlich gar in Weibs-Kleidern auf eine Genuesische Pinque retiriret, und damit wieder nach Genua übergeseegelt wäre, woselbst man alle Anstalten machte, noch 2000. Mann nach Corsica defiliren zu lassen, deren Anwerbung aber sehr schlecht von statten gieng, weil es schiene, ob hätte der Pöbel selbst wenig Lust, die Corsische Freyheit zu unterdrücken. Als man damit beschäfftiget war, wurde eine gefährliche Conspiration entdecket, welche nicht allein dem Doge, sondern auch vielen grossen und mächti-

gen Geschlechtern das Leben durch Gifft, welches in gemahlene Gewürtze gemischet war, nehmen wolte. Das Gewürtz wurde bey einem Specerey-Händler in solchen Packten, wie es verrathen worden, angetroffen, und vom Nachrichter öffentlich für dem Rath-Hauß zu Genua verbrand. Dem Specerey-Händler aber nach gestandener Felonie erstlich die rechte Hand, hernach das Haupt abgeschlagen. Der Räthels-Führer war der Marquis de = = = der sich noch zur rechten Zeit mit der Flucht salviret, und nebst seinem Beicht-Vater und Leib-Medico noch das Glück gehabt, auf einem Bauer-Wagen sich aus dem Genuesischen hinaus zu schleichen. Ausser diesen wurde der Complot aus etliche 30. Mann theils an die Justitz aufgehangen, theils decolliret. Hiermit war nun zwar das Unkraut abgeschnitten, aber deswegen die Wurtzel nicht gar ausgeraütet, indem man hie und da, ja allerwegen nichts als Murren und Wiederwärtigkeit wieder die Regierung hörete, und sagt man, daß die justificirten Conspiranten bey ihrem Examine viel schwehre und gefährliche Desseins eröffnet. Der rebellische General Pompiliani ließ unterdessen folgendes Mandement publiciren:

Wir haben mit Vergnügen die freymüthige Bekäntniß der Durchl. Republic Genua ersehen, so dieselbe, in dero neulichst emanirten Manifest, von der alten Treue und Redlichkeit der vortrefflich-Corsischen Nation gethan, und hätten wünschen mögen, daß sie dieselbe nicht in Vergessen-

gessenheit stellen mögen, das Gedächtniß davon, so die Republic solte bewahret haben, würde nimmermehr gestattet haben, die Posteritet solcher redlichen Väter, die allewege derselben Fuß-Stapffen inhæriret, mit so schweren Lasten und allen Zeichen einer vollkommenen Knechtschafft zu begünstigen. Man hätte sich die Grösse unserer Verdienste, und unsre Bereitwilligkeit, alles zu maintenirung des Staates aufzusetzen, lebhaffter vorstellen sollen, so würde man nicht auf die uns so nachtheiliche Neurungen verfallen seyn, noch sich bey allen enormen Actionen so viel von Gerechtsamen und Unschuld haben träumen lassen, worinnen wir uns gern andern Sentiments zu unterwerffen wünschelen, wenn wir entweder weniger Interesse, als wir in der That haben, bey der Sache hätten, oder die Republic die Gerechtigkeit, derer sie sich fälschlich rühmet, die Richtschnur ihrer Handlungen seyn lassen. Wir leugnen gar nicht, daß wir ohne die Republic die Waffen ergriffen, um uns zu beschirmen vor demjenigen Unglück, welches uns täglich mit schwehrern Wettern drohet. Unsere Gesetz-Bücher, durch welche sich das graue Alterthum glücklich gesehen, sind muthwillig zerrissen, die alten guten Gewohnheiten durch theils eingeführte, theils eingeschlichene Mißbräuche verdorben, alle Corsen vom Ruder des Regiments verstossen, und durch die unerhörtesten Impositen die Kräffte dieses Königreichs dermassen ausgesogen, daß solches seiner ehemahligen Gestalt nicht mehr ähnlichet, und durch militarische Gewalt einer freyen

Nation Fesseln angelegt, daß nichts mehr übrig, als uns den Rücken zu entblössen, und gebunden in die leibeigene Knechtschafft dahin zu führen. Derowegen wir aus höchster Noth, nach denen Gesetzen der weisen Vorsichtigkeit, und dem natürlichen Rechte des moderaminis inculpatae tutelae, womit ein jeder Vernünfftiger gegen sich selbst, am meisten aber gegen seine nothleidende Societät verbunden, die Waffen hervor gesucht, nicht wieder unsre rechtmäßige Obrigkeit, sondern wieder ein tyrannisches Gouverno uns zu schützen, und denen Pflichten der von aller Welt gebilligten Selbst-Liebe ein Gnüge zu thun. Wir werden also unsre Armatur ohne Rückfrage, wenn dieselbe im Stande seyn wird, dahin wenden, wohin es unsrer Dignität geziemet, wovon wir auch an Niemanden Rechenschafft zu geben schuldig. Zu GOtt hoffende, daß er den rechtmäßigen Entschluß, so wir nebst denen Unsrigen wohlbedächtig genommen, segnen, und alle Potentaten, so nicht durch falsche Insinuationes præoccupiret, womit man schon lange Zeit her dieselbe gegen uns hat einnehmen wollen, gut heissen werden. Wir sind von wegen des betrübten Erfolgs der Sache für der honetten Welt entschuldiget, und bitten GOtt, daß er unsre Feinde noch bey Zeiten zu sich selbst bringe, damit vielleicht ein grösser Unglück abgewendet werde. Gegeben in unserm Lager, den 11. April 1730.

Die Würckung davon war, daß der Nach-Richter die Papiere, die man haben konte, öffentlich zerreissen und verbrennen muste. Auch

wurde

wurde Pompiliani in effigie so wohl in Bastia als zu Genua decolliret und geviertheilet, und alles Commercium mit denen Dissidenten bey Leib- und Lebens-Straffe verbothen, unterdessen wuchs die Macht derer Unterdruckten je länger je mehr, und geselleten sich auch vernünfftige und angesehene Männer zu ihnen, aus welchen, sonderlich Lampertini, zu des Pompiliani General-Lieutenant gemachet, und ein besondrer Kriegs- und Staats-Rath niedergesetzet wurde, mit welchem man alles im Lager aufs fleissigste überlegte. Es war biß dato noch nichts ernsthafftes passiret, ohne die Scharmützel, wenn die streiffenden Partheyen an einander kamen, daher geschahe es, daß, als gedachter Lampertini mit einem kleinen Gefolg das Terrain zu einem grössern Lager zu recognosciren ausgeritten, derselbe von einer Genuesischen Patrouille aufgehaben wurde, es gab so bald Lerm, und der General Pompiliani schickte 10. beherzte Reiter nach, welche die Parthey ertappeten, die sich indessen in einen Meyer-Hoff retirirte, und tapffer heraus schoß, die Dissidenten steckten aber das Hauß in den Brand, befreyeten den General-Lieutenant, schossen 9. Genueser todt, und brachten 27. Gefangne ein. Nun hatten sich unter denen Dissidenten auch einige im Lager mit eingefunden, welche es noch heimlich mit der Regierung hielten, an dieselbe war einer mit Nahmen Cæsar Montbrun abgefertiget, und hatte grosse Gelder mit sich, dieselbe insgeheim unter sie auszutheilen, und weiter zu

spioniren, dieser aber gieng gerade zum Pompiliani, offenbahrte ihm seine Commissiones, und gab ihm das Geld sammt dem Register aller der Republic getreuen Corsen. Pompiliani ließ ihn sofort in den schärffsten Verhafft bringen, daß nichts davon verrathen werden konte, hielte des andern Tages prächtige Taffel, und ließ alle die Vornehmsten dazu einladen, unter der Taffel aber die übrigen Verräther gefangen nehmen, und bey seinem Qvartier die Wache gedoppelt verstärcken. Die Mahlzeit war in Frölichkeit vollbracht, als Pompiliani das paßirte mit besonderer Alteration derer Anwesenden erzehlte, den Cæsar vorführen hieß, und die andern Complotirten auch herbey zu bringen befahl, die Schuldigen erschracken und errötheten, die wohlgesinneten aber feuerten vor Zorn, endlich fiel die Sentenz dahinaus, daß sie alle hengen musten, vom Grössesten biß zum Kleinesten, und das ohne einigen Pardon noch Ansehen der Persohn, es wurden also augenblicklich Pfäle ums Lager geschlagen, an welchen diese unglückselige Leute schmählich erworgen musten. Dem Cæsar wurde ein ansehnlich Recompens gereichet, aber dennoch nicht vor diensam erachtet, ihm zu trauen, und im Lager zu behalten, deswegen schickte ihn der General unter einer starcken Escorte unter mein Corpo. Nach einigen Tagen suchten wir in einem dicken und finstern Walde etliche starcke Bäume zu fällen, um dieselbe zu vorhabenden weitern Befestigung unsers vortheilhafftigen Schlupff-Winckels zu gebrauchen, in welchem

wir immer je mehr und mehr unterirdische Gänge und Gemächer baueten, und dieselben zu Stützen und mit Wänden zu versehen nöthig hatten, als wir plötzlich einen abscheulich-ungeheuren Drachen entdecketen, auf den sich einer unserer behertzten Cammeraden wagete, und ihn mit dem Schuß aus einem gezogenen Rohr auf einmahl erlegete, aber auch alsbald erkranckete, und des andern Tages starb, da wir mit Verwundern sahen, wie nach seinem Tode der gantze Leib blau und grün anlieff. So wir nicht Unrecht von dem ausgehauchten Drachen-Gifft her muthmasseten, doch dem ohngeachtet machten sich einige Wagehälse an die todte Bestie, und zogen ihr die Haut ab, welche wir hernach gar, und ein Trommel-Fell daraus macheten. Diesen Tag gegen die Nacht zwischen 12. und 1. Uhren erschien ein Wunder-Zeichen am Himmel, der Mond war roth, und mit vier schwartzen Strichen als ein Creutz durchzogen, an beyden Seiten präsentirten sich 2. volle feurige Kugeln, woraus eine weisse, blau und helle Flamme, Bogen-weise, und zwar aus der einen nach Norden und aus der andern nach Süden, herfür leuchteten, und kam ein Commissarius aus Genua auf Corsica an, welcher denen Genuesischen Trouppen neue Fahnen mitbrachte, in welchen unser gäntzlicher Untergang prophezeyet wurde. Denn es zeigete sich im Sinnbilde die Sonne, wieder welche sich grosse Wolcken setzeten, mit der Beyschrifft: Evexi, sed discutiam.

# Cap. VI.

## Theodori erste Ankunfft in Corsica.

Ich bekam ohnvermuthet die Nachricht, daß sich wieder 4. schwehre Schiffe auf der Rhede, vor Aleria, einfunden, indem in der Nacht eine Kitze das gantze Revier herauf gelauffen, und hinter einer Klippe sich so lange verborgen gehalten, biß es einige meiner Leute entdecket, welche mir die fröliche Post brachten. Ich säumete nicht lange, sondern fand mich eiligst in der Kitze ein, und gieng mit diesem Fahrzeug en faveur eines dicken Nebels an die Schiffe an, welche sich tieff in die Bucht hinein gezogen. Der Capitain, welcher zuvor hier gewesen, und mit welchem ich die meiste Handlung gepflogen, nahm mich mit vieler Höfflichkeit auf, und sprach: Sehet da Monsieur, wir halten unser Wort, und kommen, euch in euren Trangsalen kräfftig zu unterstützen, alles, was von wahren Freunden begehret werden kan, sind wir bereit zu thun, und weil wir das vorigemahl wohl gemercket, daß es eurer Tapfferkeit nicht so wohl am Willen, als dem Vermögen gefehlet, eure klugen Anschläge auszuführen, so bringen wir eine reiche Provision von Gewehr, Pulver und Bley mit, begehren auch davor keine andre Vergeltung, als daß ihr solches von unsern Händen mit solcher Absicht annehmet, welche mit

mit unserer Aufrichtigkeit überein kommmet. Dabey wir uns zugleich die Ehre nehmen, euch einen Herrn freymüthig zu präsentiren, dessen kluge Erfahrenheit mich in euren wichtigen Vorhaben nicht ohne Consolation lassen wird, er gab hierauf ein Zeichen, und alsbald erschien ein ansehnlicher Mann mit einer grossen Peruque und einem mit Federn gezierten Huth wohl bedecket, hatte ein langes roth-scharlaches mit Gold bordirtes Reise-Kleid an, und sahe durchgehends großmüthig genug in meinen Augen zur Ausführung unsers Desseins aus. Ich merckte, daß eine mehr als gemeine Persohn hinter ihm verborgen, weil ihm die gantze Schiffs-Gesellschafft die gröste Ehrerbietung erwieß, er salutirte mich aufs freundlichste, und versicherte mich, und die sämtliche Dissidenten, alles treuen Beystandes, davon er die aufrichtigste Proben bey aller Gelegenheit machen würde. Bey mir und meinem Comitat waren dieses eitel himmlische Schickungen, und ich erwartete diejenige Stunde mit Ungedult, darinnen dieser neue Hercules mit mir ans Land treten, und unsre Erlösung befördern solte. Meine Beredsamkeit war nicht sonderlich, deswegen ich mich kurtz gegen diese Fremdlinge für ihre Offerten bedanckte, alles willigst annahm, und sogleich dem Cheff Pompiliani davon Nachricht zu geben versprach, es musten auch in selbiger Nacht noch ihrer 3. von meiner mitgebrachten Gesellschafft in erwehntes Fahrzeug treten, und weil sie des Reviers besser kundig, als giengen sie gantz um den Wall von dem Cap herum, und landeten

deten an einen solchen Ort, der von dem Castell nicht konte entdecket werden, wie denn auch das Fahrzeug wohl behalten bey der Escadre wieder ankam, von welcher die Schiffer einen vorhabenden Baum-Oehls-Handel mit denen Einwohnern zu Fiorenzo simulirten, und deswegen dahin seegelten, weil in dasiger Bey die Schiffe sehr sicher lagen, auch einiges Qvantum von dieser Waare einschiffeten, am 9ten Tage kamen meine Gesandten von dem Pompiliani wieder, und berichteten, wanns möglich wäre, solte der fremde Patron seinen Fuß ans Land setzen, und in der Embuschcage bey St. Bonifacio eine Entrevue veranlassen, damit man das nöthige verabreden könne. Dieser Vorschlag wurde beliebet, und gieng der Schiffer, der Baron Theodor, ich und noch 12. Handfeste Matrosen mit dem erwehnten Fahrzeug nach dem Lande zu. Der Gouverneur von Fiorenzo hätte gerne die Ankunfft derer fremden Schiffe nach Bastia berichtet, konte aber wegen Unsicherheit meiner ausgesetzten Posten zu Land nicht fortkommen, massen dieselbe 2. unterschiedliche Couriers mit Depechen an das Gouvernement aufhoben, ihnen die Brieffschafften abnahmen, und die Leute aufs Gebürge in die Verwahrung brachten. Bald aber hätte unser gantzer Anschlag verhindert werden können, indem unvermuthet eine Galere von der Republic in diesen Hafen einlief, und setzete es bey dieser Erblickung in denen Schiffen gleich Lerm, die Commandeurs aber beorderten das Schiffs-

Volck

Volck augenblicklich, sich in Stille zu halten, und nicht anders zu thun, als ob sie Kauff-Fahrer, deswegen wurde alles Gewehr sorgfältig verborgen, und das wenige Volck, so aufs Verdeck kam, muste sich mit allerhand, was zum Einpacken gehöret, beschäfftigen, wie denn auch in der That noch einige mit Baum-Oehl gefüllete Schweins-Häute da lagen, die noch nicht untergebracht waren. Die Schiffe führeten alle Englische Wimpel und Flaggen, und hatten die herrlichsten Päße, so wohl von Mallaga aus Spanien, wo sie Faß-Holtz hingeliefert, als auch von Livorno, daher nach ihrer Recognition der Capitain der Galleere weiter nichts ungleiches muthmassete, sondern mit dem andern Tage wieder See-wärts eingieng, und sich nach Bastia wendete, und dieses zu seinem Glück, weil sich die Eqvipage völlig resolviret hatten, wenn er sich regen würde, den Tantz mit ihm zu wagen, und seine Galleere im Hafen in Grund zu schiessen. Wir wusten nichts davon, und hielten also unsre Zusammenkunfft glücklich, bey welcher weiter nichts vorgieng, als daß die erste Bekantschafft in eine vertrauliche Freundschafft verwandelt, und Theodor schließig wurde, mit in des Pompiliani Lager zu gehen, woselbst wir auch des dritten Tages frühe Morgens ankamen; Die gantze Armee rückte aus, und empfing uns mit klingendem Spiele, und fliegender Fahne. Und nun war hier der gantze Rath beysammen, der der Genuesischen Herrschafft in Corsica den Halß brechen wolte. Ich

suchte

suchte bey dieser Assemblee meine Persohn sehr wohl zu spielen, in Erinnerung, daß der erste Coloniste und Herr dieser Insul ein Vieh-Hirte, Nahmens Corsa, gewesen, der mit seiner Familie sich allhier eingefunden, und der Insul selbst den Nahmen gegeben. Daher ich glaubete, solche Dignität müste absonderlich nunmehro aufs neue behauptet, und wenigstens meinem Geschlechte eine nicht geringe Portion Hoheit und Ehre zum Antheil werden; Ich wuste das Recht derer Genueser auf Corsica, und daß die Beweißthümer ihrer Herrschafft auf schlechten Grund und Boden stünden, und wie schlecht es ehemahls denen stoltzen Pisanern gelungen, welche die Herrschafft über mein Vaterland behaupten wollen, auch wie wenig die Arragonische Könige, sonderlich Alphonsus V. ausgerichtet, die es als ein Donativ vom Pabst Bonifacio VIII. unter den Fuß zu bringen gesuchet. Nach gemachter Höflichkeit fieng der Feld-Herr Pompiliani an, sich über das üble Regiment und die grosse Tyranney derer Genueser und ihren unersättlichen Geld-Geitz hefftig zu beschweren, welchen ich mit aller meiner Beredsamkeit unterstützete, und sonderlich die Passage anführete, da der ehemahlige Gouverneur Andreas Doria den gefangenen See-Räuber Draget gegen 3000. Thlr. Rantzion loßgegeben, und die Genueser von Alters her schon gewohnt gewesen, dieses Königreich allem Unglück bloß zu stellen, auch wenn es diesem Räuber, der sich mit der Frantzösischen Macht König Heinrichs II. unter

dem Commando des Printzens von Salerno vereiniget, nach ihren Sinn gerathen, die Genueser, welche mit Fleiß die Insul von aller Besatzung entblösset, leyder gesehen, daß die Corsicaner unter dem unerträglichen Joch derer Barbaren geseufftzet, als sich einer moderaten Herrschafft zu erfreuen gehabt. Auch ohne allen Zweiffel ihren gefaßten Entschluß würden bewerckstelliget, und die Insul im Elende gelassen haben, woferne die Cron Spanien und andre Staats-Raisons die Genueser nicht persvadiret, und unter dem erwehnten Andreas Doria, Ludovico Vistarini, und Augustin Spinola das Königreich wieder zu recuperiren, wovon die Inwohner doch schlechten Nutzen gehabt, sondern durch die abwechselnde Kriegs-Noth vielmehr in das euserste Elend gesetzet worden, welches zwar eine anscheinende Veränderung durch den Frieden zwischen Spanien und Franckreich zu Chasteau en Chambresis bekommen, in welchen Corsica mit eingeschlossen, und von der Frantzösischen Macht evacuiret werden müssen, aber hernach nur destoweniger Trost unter der sichern Herrschafft derer Genueser gefunden, wie solches die vielfältigen Klagen und Eyfer des Sampietro und andrer unglückseligen Patrioten genüglich bezeugen. Ja was das meiste, so hätten die Genueser durch ihr despotisches Tractament dieses Königreich in der Welt so verächtlich gemachet, daß man dessen zeither fast gar vergessen, und die wenigsten Geschichts-Schreiber davon, jedoch nicht anders,

als

als einem Manipulo leibeigener Knechte, gedacht. Welche Ursachen die Gedult denen edlen Corsen bißher genug ermüdet, und hinlänglich, den alten Haß gegen die Importunite derer Genueser zu erneueren, daher wir um so mehr erfreuet, bey dieser Gelegenheit mit gesammter Hand unsrer Sehnsucht einige Genugthuung zu leisten. Die alten Imposten, fuhr ich fort, da wir gewohnet waren, die Contributiones nach denen Feuer-Städten abzugeben, sind dem Geitz derer Genuesischen Beamten nicht mehr hinlänglich gewesen, man hat von Tagen zu Tagen neue Auflagen, und unerhörte Schindereyen erdacht, und unser freyes Königreich hat der einige Vorwand seyn müssen, die Ehrsucht derer stoltzen Genueser zu vergnügen, daß ihnen von andern Europäischen Potentzen die sola Regia eingestanden worden. In Corsica ist von ohndencklichen Jahren her das plaisanteste Lust-Hauß des hohen Adels von Genua gewesen, woselbst sich die Geschlechter den gantzen Sommer über divertiret, wodurch die Victualien dem Volcke zur Last allezeit an ihrem Werth gestiegen, und demnach hat dieses Reich die Schmach tragen müssen, daß man theils dessen Einkünffte gar verringert, oder sehr niedergeschlagen, theils von nichts als wilden Wüsteneyen, und keiner Annehmlichkeit von Seiten der Republic wissen wollen. Kein Pievano oder Amtmann, ja kein Anciani oder Dorff-Richter ist mehr aus denen Landes-Kindern erwehlet worden, wenn dieselben nicht durchaus gut Genuesisch gesinnt,

net, es haben solche Stellen lauter Genueser begleiten müssen. Zu geschweigen des Muthwillens, welchen die Genuesische Besatzung, ob sie gleich niemahls über 500. Mann zu Friedens-Zeiten angewachsen, in Bastia, Porto Vechio und Bonifacio verlegt gewesen, verübet. Wobey man alle Einwohner entwaffnet, und uns gar Ao. 1715. zu unsern grössesten Mißvergnügen unser Arsenal hinweg genommen. Bey solchen euserlichen Verfall und zunehmender Armuth, haben die Bischöffe ihre Macht immer weiter extendiret, und die Regulares die Marck-Stücken des Reichs an sich gezogen, und sich dermassen gemehret, daß wir 18. Capuciner, 32. Observanten, 14. Reformanten, 6. Serviten, 2. Jesuitten, und 1. Mißionarien-Clösteren respectiren. Und was endlich unsern Thränen das grösseste Gewichte giebet, ist die mehr als tyrannische Härte des Ober-Hof-Gerichts zu Bastia, gegen welches die grausamste Inquisition nur Schatten-Werck, massen dasselbe die Nation geringer schätzet als Knechte, und nicht anders als Sclaven-mäßig tractiret. Das betrübte Exempel von Savonna hat die barbarische Züchtigung unsres Regenten hart genug fühlen müssen, und ist man anfänglich in der Durchlauchtigsten Signoria der Meynung gewesen, einen härtern Gouverneur, als die vorigen, dahin zu senden, die Stadt gäntzlich zu verderben, als welches das geschickteste Mittel seye, sie im Gehorsam zu erhalten. Nach welcher Maxime man vielleicht vorhabens ist, mit der gantzen Insul umzuspringen.

gen. Ich lebe also des Vertrauens, die tapfern Corsen werden einmahl aus ihrem zeitherigen Schlaffe erwachen, der grossen Gefahr und dem gäntzlich androhenden Untergang sich widersetzen, und unter dem Getöse ihrer gerechtesten Waffen sich eines unfehlbaren Beystandes vom Himmel versichern, ich vor meine Persohn werde mein Leben nicht schätzbarer verkauffen können, als wenn ich solches zur Behauptung eines geringen Antheils der allgemeinen Freyheit verliehre. Diese Worte waren kaum geredet, als die gantze Versammlung mit vollem Eyfer sich zusammen verschwur, Leib und Leben willigst vor die edle Freyheit aufzusetzen, worzu die Gemeinen durch das Geld des Theodori, deren jeden er einen Zekin auszahlen ließ, so bereit und willig als die Häupter wurden. Dieser Theodor hatte treffliches Geld, so sich auf etliche Tonnen Goldes belief, doch meistens in barbarischen Sorten bestand, an den Port seiner Schiff, und war das nöthigste, daß wir uns für allen Dingen eines haltbaren Ortes an der See bemächtigten, damit die Schiffarth und der fernere Succours uns ungesperret seyn möchte. Ich bekam zu dem Ende den Befehl, Fiorenzo einzunehmen, es koste was es wolle, wozu Theodorus zugleich Ordre an die Schiffe ertheilte, durch ihr Bombardement meine Entreprice zu facilitiren.

# Lib. II. Cap. I.
## Völliger Ausbruch des Kriegs in Corsica.

Ich eilte alsbald die mir ertheilte Ordre aufs geschwindeste ins Werck zu setzen, und nahm aus dem Lager des Pompiliani 6000. Berg-Corsen mit, ließ auch sogleich durch die Kitze denen Schiffen den Willen ihres Grand-Capitains hinterbringen, mit der Versicherung, wie ich des andern Tages mit anbrechenden Morgen mit meiner Macht mich dem Citadelle nähern, und das euserste zu ihrer Besteigung wagen wolte. Die Schiffe hatten Wind und Wetter zu ihrem Vortheil, und zogen sich demnach in Form eines halben Mondes nach denen niedrigen Ufern der Vestung. Mein Commando avansirte mit klingenden Spiel den Orth immer näher, und die unterschiedliche auffliegende Raqveten versicherten die Schiffe unserer Gegenwart, welche alsbald mit dem Donner ihres Geschützes das Castell nachdrücklich begrüsseten. Der Commendant blieb zwar nichts schuldig, doch ließ ich gleich die Stadt an 4. Orthen in Brand stecken, und avansirte ohne besondern Verlust durch den Graben bis an die Pallisaden, welche die Zimmerleuthe augenblicklich niederhieben. Ich hatte meinen Troup in 2. Divisiones getheilet, da eine davon das Castell zu besteigen, die andere aber das Thor zu em-

portiren commandirt, und gieng die Expedition so wohl von statten, daß ich mit denen meinen accurat auf den Wall war, wie der andere Hauffen durch das Thor auf dem Platz des Castells eindrang. Wir hieben alles nieder, was einen Genuesischen Odem hatte, und der Commendant selbsten jagte sich eine Pistolen-Kugel durch den Kopff. Wir funden an baaren Geld 80000. Zekins und viele kostbare Möblen, welche die Innwohner auf das Castell geflüchtet, bekamen 38. Canonen, welche Kugeln 4. biß 10. Pfund schossen, 400. Centner Pulver, und eine ziemliche Rüst-Kammer voll kleines Gewehres, welche beyde uns über die massen wohl zu statten kam. Ich avisirte sogleich durch einen Courir diesen glücklichen Ausgang der Sache an den General Pompiliani, und erwartete fernere Ordre, was zu thun? Ließ unterdessen das Citadell aufs möglichste ausbessern, und was in denen Schiffen an Rüstungen noch übrig, dahin transportiren. Es hätte mir aber dieser Sieg bald das Leben gekostet. Denn als ich nach demselben unter Begleitung einiger Officiers die Aussen-Wercke und Lage des Orts zu Pferde recognosciret, und bey meiner Retour meine kleine Armee mich mit einer General-Salve begrüste, wurde mein Pferd scheu, und gieng mit mir durch, und als ich den Zaum forcirte, zerbrachen zu meinem Unglück beyde Stangen, jedoch brachte ichs durch gütigen Zuspruch und Caressen wieder zufrieden, nachdem es bey nahe 800. Schritt mit mir nach dem Gebürge zu

geeilet.

geeilet. Das Schrecken war also dabey grösser, als die Gefahr. Mein Courir brachte mir zur Vergeltung meiner treuen Dienste den Titul, Excellenz, mit, welchen die übrigen Häupter derer Corsischen Rebellen gleichfalls zu führen pflegten, wodurch ich mich in den hohen Posten eines Generals befestiget sahe, und darnach meinen Staat einrichtete. Ich kriegte zu gleicher Zeit Nachricht, wie die gantze Armee in voller Bewegung nach Bastia, woselbst sie auch die Stadt, nebst 2. umliegenden Dörffern, rein ausgeplündert, und den Gouberneur Pinelli, dem die Nation bis auf den Todt gehäßig, ins Castell gejaget, würde auch in der damahligen Rage gewiß kurtze Arbeit gemacht haben, wenn der Bischoff von Alleria, nahmens Mari, nicht ins Mittel getreten, und durch sein grosses Ansehen, die Dissidenten bewogen, Bastia wieder zu verlassen, unter dem Versprechen, daß binnen Monaths-Frist ihnen die abgenommenen Waffen restituiret, alle Mauten und Zölle abgeschaffet, und der Saltz-Preiß um ein mercklisches vermindert werden solte. Weil sich aber dieses alles sehr verzögerte, und der Gouberneur unter dem Vorwand, den Consens der Republique erst einzuhohlen, den Accord nicht eingieng, vielmehr die Bürgerschafft zu Bastia bewaffnete, und auf seine Sollicitation von Genua zwey Barquen mit Mannschafft und Munition erhielt; So verschlimmerte solches die Sache der Republique von Tage zu Tage, daß auch die Troupen des Pompiliani wieder biß vor

Bastia zu streiffen anfiengen, und täglich mehrern Zulauff bekamen, welches sie auch so engagirte, daß einige Waghälse einen kranckliegenden Genuesischen Capitain aus Bastia gefänglich heraus hohlten. Es hatte nemlich ein Uberläuffer dessen Quartier verrathen, daher sich ein Complott zusammen that, und bey Thor-Schluß mit verdeckten Waffen in Bauren-Habit nach der Stadt begab, und bey völligen Einbruch der Nacht das Hauß umringete. Einer von ihnen pochet leise an, und giebt sich vor des Medici Bedienten aus, der den Patienten nothwendige Artzeneyen bringen müste. Als nun hierauf ein Frauenzimmer mit dem Licht in der Hand die Thür öffnet, entblöset er so fort sein Gewehr, und drohet dem Weibs-Bild den ohnfehlbaren Todt, wenn sie sich regen würde, fordert ihr alsbald das Licht ab, und gehet mit seinen 6. Cammeraden die Stiege nach dem Zimmer des Capitains hinauf, welchen sie sofort auf den Bett in seiner Commodität überfallen, sich seiner bemächtigen, und im Schlaff-Habit unten ins Hauß zu denen übrigen, die das Frauenzimmer einsweils bewachet, bringen. Löschen hierauf das Licht aus, und eilen mit ihrer Beute nach dem Thor zu, wo sie die in der Pforte stehende Schild-Wach ohne Ach und Wehe niederstossen, und sich mit dem Capitain davon machen, durch welchen sie die Heimlichkeiten und Rathschläge derer Genueser zu entdecken geglaubet. Weil nun dieser Anschlag gelungen, so nahm sich Lampertini selber vor, mit einigen Freywil-

ligen

ligen einen reichen Patritium zu Bastia auszuplündern, wurde aber mit seinen Raub-begierigen Gesellen auf der That ertappet, ihm der Kopf abgeschlagen, derselbe auf den höchsten Thurm zu Bastia ausgestecket, sein Leib 6. Tage den Hunden fürgeworffen, den 7ten aber in einen Sack gesteckt, und ins Meer geworffen. Die gemeinen ließ der Gouverneur aber für dem Hauß an Galgen hängen. Dieser Verlust schmertzete die Dissidenten ungemein, und brachte dem ohnedem verhasten Gouverneur Pinelli seinen Rapell zu wege, an dessen statt die Genueser den bey denen Corsen sonst sehr beliebten Herrn Girolamo Veneroso mit zweyen Galeeren als neuen Gouverneur nach Corsica absendeten, bey dessen Ankunfft zwar sich die Dissidenten von dem blatten Lande nach dem Gebürge zogen, nicht aus Furcht, sondern die Satisfaction ihrer Forderung desto sicherer abzuwarten. Veneroso wolte nun vor allen Dingen den Weg Rechtens mit denen Dissidenten gehen, und setzte ihnen den 14. April zur allgemeinen Tagefahrt an, an welchem Tage sie per Deputatos vor ihm erscheinen, die Waffen niederlegen und Vergleich pflegen solten. Wozu aber niemand Gehör hatte, ohne eine einzige Dorffschafft. Dieses verdroß den Gouverneur, daher er beschloß, die Wiederwärtigen mit dem Schwerdte der Republique zu züchtigen, allein es gerieth ihm übel, massen seine 2. ausgeschickte Detachements von denen im Gebürg gelegenen Corsen dergestalt übel abgefertiget wurden, daß

der zehende Mann kaum die Glückseligkeit hatte, nur zu erzehlen, wo die andern 9. geblieben, welchen mißlungenen Anschlag sich der Gouverneur, der sonst ein kluger und billiger Mann, sehr zu Gemüthe zog, und solches um so destomehr, weil der vorige Gouverneur Pinelli, durch seine mächtigen Freunde, alle heilsame Anschläge des Veneroso zu Genua verhinderte, und nichts geschehen ließ, daß das geringste nach seinen Willen im hohen Rathe resolviret wurde. Die Siege machten uns muthig, und die Wohlredenheit des Don Giafferi, welcher an des Lampertini Stelle kommen war, uns die Persohn des Theodori angenehm, daß derselbe den 18. August 1732. mit allgemeinen Consens derer Dissidenten zum König und Souverain von Corsica unter dem Nahmen Theodori I. öffentlich proclamiret wurde. Der neue König machte sich auch dadurch bey dem Volck noch gefälliger, daß er Geld, Schuhe, Kleider und Gewehr austheilen ließ, die Häupter und Officiers aber aufs prächtigste tractirte, wovon hernach ein mehrers. König Theodor zog nun seine gantze Macht vom Gebürge wieder aufs platte Land, um denen Genuesern die Spitze zu biethen, und ich muste mit meinem Troup einen Theil des lincken Flüges ausmachen, dabey wir den Fehler begiengen, daß wir St. Fiorenzo allzusehr von ihrer Besatzung entblößeten, wovon der Gouverneur zeitig genug Nachricht erhielte, der sogleich den Capitain Balbi mit 310. Mann dahin detachirte, welche leicht

Meister

Meister werden konten, weil wir nicht mehr als 10. Canonen nach der See-Seite und 150. Mann Besatzung drinnen gelassen, die alle die Klinge paßiren musten, ohne ein Tambour und Cornett, die allein beym Leben gelassen wurden, und also war Fiorenzo wieder verlohren, welches der Feind ihnen hernach zum Magazin machte, und gewiß feste hielt. Unterdessen avancirten wir dermassen auf dem platten Lande, daß wir alle Vestungen, ausgenommen Bastia, Calenzano, Calvi und Fiorenzo einbekamen, und auf dem Gebürge vollkommen Meister spieleten, und Theodor täglich Miene machte, Bastia mit einer ernstlichen Belagerung zu forciren. Dieses bewog den Gouverneur Veneroso, daß er bey der Republic ohnabläßig wegen seiner Zurückberuffung, unter dem Vorwand, er könne das heisse Clima nicht vertragen, sey auch dem Ansehen der Republic und seiner Person zu wieder, mit denen Rebellen auf die zeitherig gebräuchliche Art zu disputiren, solicitirte, welche er auch erhielte, doch vor seinem Abzug der Republic noch einen trefflichen Dienst that, der darinnen bestand, daß er sich nach erhaltenen Passport zu uns ins Lager verfügete, wo wir ihn als ein hochrenomirten und sonst bey der Nation sehr beliebten Mann mit allen Ehren-Zeichen annahmen. Unser neuer König, und die sämmtlichen Häupter und Officiers hörten seinen wohlberedten Discours aufmercksam zu, in welchen er denen Dissidenten einen General-Perdon versprach, wofern sie sich zur Submission

und Niederlegung derer Waffen verstehen würden. Nach kurtzer Berathschlagung wurden dem General-Commissario nachfolgende Puncte von denen Dissidenten offeriret, nach deren Maßgebung sie sich aufs neue mit der Republic zu engagiren schlüßig:

1) Solte der König Theodor in solcher Qualität Zeitlebens von der Republic erkant, nach dessen Tode aber nur ein Proveditor ernennet werden, der die Revenüen eincassire, die Einwohner bey ihren Privilegien schütze, und in Kriegs- und Peinlichen-Sachen urtheile.

2) Hingegen in Civil-Dingen nichts zu versprechen habe, sondern deren Entscheidung lediglich dem Senat zu Bastia, welcher aus lauter National-Corsen zu errichten, und von dem Senat zu Genua nicht dependire, überlasse, welcher alle Angelegenheiten der gantzen Insul lediglich abhandeln solle.

3) Wolte man sich wegen der Anzahl derer Troupen, so die Republic künfftig auf der Insul halten möchte, ingleichen der von ihr zu besetzenden Festungen vergleichen.

Dabey der General-Lieutenant Pompiliani im Nahmen der Corsischen Nation das Wort sehr geschickt führete: Es ist der Corsischen Nation eine wahre Ursache der Betrübniß und Traurigkeit, zu sehen, daß ein Mann, als der Herr, dessen Gerechtigkeit und Billigkeit der grösten

Lob-

Lob-Sprüche werth, zu Ausführung solcher unwürdigen und gar zu verhaßten Befehle gebraucht wird. Die Art, womit Ew. Excellenz uns vormahls regiret, hat denenselben den Titul, eines Vaters des Vaterlandes, zu wege gebracht, welchen das Andencken derer Wohlthaten noch mit Freuden nennen lässet, und fordert Ew. Excellenz eignes Interesse solchen ruhmwürdigen Titul noch durchlauchtiger zu machen, mit Annehmung der Parthey und Beschirmung bedruckter Völcker, die nichts in der Welt beschuldiget, als der Eifer für ihre Freyheit, nach welcher so gar die ohnvernünfftigen Thiere seuffzen, und solche mehr lieben, als alle Caressen ihrer unrechtmäßigen Beherrscher. Solte ja einiges Interesse Ew. Excellenz von unsern Nothstande zurück halten, und dieselben zu denen Tyrannen zurück ruffen, so bieten wir denenselben die Königliche Würde mit eben der Submission und demjenigen Gehorsam an, den wir ihnen ehemahls erwiesen. Ausser dem, so alle unsre Vorschläge nichts verfangen wollen, ists mir leid, Ew. Excellenz zu versichern, wie der letzte Bluts-Tropffen unsrer Freyheit geheiliget, und wir ehe alles aufopffern wollen, als das Joch der ehemahligen Knechtschafft wieder anzunehmen. Wir sind von dem verhaßten Nahmen derer Rebellen so weit entfernet, als ungegründet die Herrschafft der Republic über dieses Königreich, und kan die Gelassenheit unsrer Vorfahren, nach welcher sie denen regiersichtigen Genuesern willfahret, uns nichts præ-

judiciren, zu malen mit der Zeit und zunehmenden Hochmuth derselben die erste Regierungs-Form durchaus ihren ehemahlichen Glantz verlohren, und in eine despotische Herrschafft über uns, als ein freyes Volck, degeneriret. Unser lamentabler Zustand hat uns nicht nur zu einer verwegenen, ich will gar sagen, verzweiffelten Resolution gebracht, unser schmähliches Leben entweder großmüthig zu beschliessen, oder mit dem Schwerdte die Bande der Trübsalen aufzulösen, es falle nun aus wie es wolle, können wir nicht unglückseliger werden, als wir bereits sind, massen uns unser eignes Vaterland nicht mehr Sicherheit gestatten will, als wir uns durch die Waffen zu wege bringen, und müssen mit Thränen den Raub unsrer Güter und den Verlust unserer Freyheit bejammern, biß es dem Himmel gefället, uns die lang erwünschte Erlösungs-Stunde zu schencken, und von denen langwierig-erlittenen Drangsaalen zu vindiciren. Veneroso mochte nun ein wahres Mittleyden mit uns haben, oder dergleichen simuliren, so begehrte er auf des Pompiliani Rede den Auffsatz unsrer Forderungen schrifftlich, um solchen der Republic vorzulegen, und das Beste bey der Sache zu reden. Der Kriegs-Rath war hierzu bald willig, und setzte nachfolgende Puncte in forma eines Memorials aus:

1) Daß wir wieder in den Genuß der ehedem gehabten und uns entrissenen Freyheit möchten gesetzet werden.

2) Die mit Kränckung derselben seit Anno 1715. uns

uns aufgebürdeten Auflagen abgeschaffet.
3) Uns die Magistrats-Persohnen, so Urheber und Beförderer solcher Bedruckungen gewesen, solten ausgeliefert.
4) Ein Strich-Landes zwischen denen Flüssen Liamone und Tavignan mit der ohnumschränckten Beherrschung abgetreten, und
5) Alle Genuesische und fremde Besatzung von der Insul solte abgeführet werden.

Wobey der Kriegs-Rath hinzufügete, daß ohne Einwilligung dieser Præliminarien, und derselben würcklichen Vollstreckung, nimmermehr an andre Tractaten, und eine wahre Friedens-Handlung zu gedencken. Veneroso nahm alles mit gröster Leutseligkeit an, verließ aber bald unser Lager und das gantze Königreich Corsica. Einige Scribenten setzen zwar, er habe auf des Pompiliani Rede mit einer verächtlichen und hochmüthigen Miene geantwortet: Die Rebellen, aber wenn er sich so vergangen hätte, würden ihn gewiß mehr als 1000. Säbel zerfleischet und in Koch-Stücken zerhauen haben. Nun sahen die Häupter zum voraus wohl, daß mit ihren Vorstellungen weniges würde zu schaffen seyn, daher liessen sie die Armee so nahe zusammen rücken, als es möglich, und nachfolgendes Manifest publiciren:

Wir zu der Zeit erwehlte Häupter derer bedrängten, jedoch freygebohrnen Corsen, fügen hierdurch nebst Erbietung unsrer willigen Dienste männiglich zu wissen. So schuldig und straffbahr auch diejenigen Unterthanen scheinen, welche

welche sich wieder die von GOtt ihnen vorgesetzte Regenten und Ober-Herren auflehnen, und so wenig Seegen und Glück dergleichen Rebellisches Unternehmen vom Himmel zu hoffen und zu gewarten, so wenig, ja noch weniger, kan uns zur Sünde gerechnet werden, daß wir die Straffen zur Vertheidigung unsrer Freyheit ergriffen. Nicht der Ungehorsam und die Wiederspenstigkeit unsrer Nation, als welche viele Jahre hindurch sattsame Proben der Gedult und Sanfftmuth der gantzen unpartheyischen Welt vor Augen geleget, auch noch jetzo nichts sehnlichers wünschet und suchet, als unter einem solchen Ober-Haupte zu leben, das über ein freyes Volck ohne despotische Verrachtung zu herrschen weiß, sondern der ohnerträgliche Hochmuth der Republic und ein tyrannischer Senat zu Genua sind die wahren Urheber des gegenwärtigen Jammers. Es können die wahren Corsen nicht vergessen, daß dieselben freye Leute sind, welche oberwehnte Republic allezeit mit der allerverächtlichsten Knechtschafft beleget, und in der elendesten Sclaverey, die auch die Barbaren verabscheuen möchten, gehalten haben. Deswegen nicht allein unsre Ehre, sondern auch diejenige Pflicht erfordert, mit welcher alle Völcker unter dem Himmel nach der Leitung und dem Lichte der Natur sich selbst verwandt, das zeitherig ohnerträgliche Joch durch alle Mittel, welche unser Noth-Stand, wie gefährlich sie auch an sich scheinen, billig und erlaubet machet, von unserm Halse zu werffen. Nicht daß wir nach Art

tumul-

tumultuirender und rebellischer Völcker den Obrigkeitlichen Stand schmähen und verachten, und ohne Ordnung suchen, was uns selbst ins Verderben stürtzen möchte, als wovor wir durchaus nicht weder gehalten noch angesehen seyn wollen, sondern daß wir unsre gerechte Sache wieder die zeitherigen unrechtmäßigen Usurpateurs durch einen rechtmäßigen Krieg hertzhafft und muthig vertreten, und daran seyn wollen, diesem Königreiche seine Ruhe und wahre glorie wieder herzustellen. Es werden demnach alle und jede, in deren Hertzen Mitleyden gegen sich selbst und ein wahrer patriotischer Eifer für die Ehre der Nation sich reget, sich alsbald zu uns verfügen, mit unsern Rathschlägen Muth und Waffen zusammen setzen, und durch eine hertzhaffte Entschliessung die heilsamsten Mittel, die Freyheit zu erlangen, vorkehren, damit die späte Posterite erkenne, wie sauer wir es uns werden lassen, auch mit williger Darbiethung unsers Leibes und Lebens, ihnen Glück und einen wahren Wohlstand zu erwerben.

Pompiliani, Giafferi, Zondodari,
im Nahmen des Kriegs-Raths und der Armee.

Unsre Armee wuchs in die 20000. Mann an, und hatten wir bereits 14. Dörffer, in der Gegend Accia, in unsern Gehorsam, die Cron Spanien machte uns gute Hoffnung, unsre rechtmäßige Absichten vollkömmlich zu unterstützen, davon wir auch in kurtzem die Probe hatten, massen einige Spanische Galleren in den

Hafen

Hafen zu Alerica einlieffen, welche Geld, Gewehr und Pulver an Bort hatten, und uns damit wohl versorgeten. Die Einwohner der Provinz Castanizza zeigeten die grösseste Courage, auch selbst die Geistlichkeit gieng uns mit Rath und That an die Hand, und entwarff ein Project, welches wir alle einmüthig beschwohren, die Republique nimmermehr wieder für unsre Herrschafft zu erkennen, auch alle diejenigen beschwehren mußten, welche zu uns übergiengen. Ja es kam mit uns so weit, daß wir droheten, eher uns denen Barbaren und Türcken zu unterwerffen. Damit wir aber keine Zeit versäumeten, uns Vortheil zu schaffen, so gieng Giafferi mit einem Corpo auf Calvi und Corti loß, eroberten die Vorraths-Häuser, und brachten Waffen und Proviant genug zur Haupt-Armee, die unter dem Commando des Pompiliani stehen blieb, und sich täglich mehr und mehr verschantzete. Ich überrumpelte S. Fiorenzo, und S. Bonifacio. Das erste erstieg ich des Nachts mit Leitern, und das andere bekam ich mit Accord, doch so, daß alles, was Genuesische Waffen führete, ohne Pardon sterben muste. Wir nahmen alle Glocken hinweg, und liessen Canonen daraus giessen, versahen auch die See-Lande mit hertzhafftiger Besatzung, im Fall sich Genuesische Schiffe nahen, und eine Landung versuchen solten, sie tapfer zu empfangen, und so stunde nun die Insul in vollem Feuer.

Cap.

# Cap. II.

## Beschreibung des Theodori.

Unsers Königs Ankunfft und Geburt ist aus wahren Urkunden folgende. Sein Vater ist aus der Grafschafft Marck bürtig gewesen, und hat sich in seiner Jugend mit einer Bürgers-Tochter, aus der kleinen Stadt Viset an der Maas im Stifft Lüttich, 2. Stunden von Mastricht, verehlichet, womit seine Familie nicht zufrieden gewesen, sondern ihm deswegen allerhand Verdruß erwecket, deswegen er sich nach Franckreich begeben, um sein Glück allda zu suchen, welches er auch ziemlich gefunden, indem er das Commando über ein Fort von Metz erhalten, woselbst er 2. Kinder gezeuget, nemlich den König Theodor, und eine Tochter, welche den Marquis von Trevaux geheyrathet. Der Graf von Mortagne, Chevallier d'Honneur bey der verstorbenen Hertzogin von Orleans, welcher in Madame de Neuhof, unsers Königs Mutter, verliebet war, trug für die Erziehung ihrer Kinder Sorge, und brachte den Sohn unter die Pagen der Hertzogin, wo er in denen nöthigen Exercitiis, Künsten und Wissenschafft guten Unterricht hatte, auch vor allen seines gleichens trefflich profitirte. Als er wehrhafft worden, trug ihm der Printz von Birckenfeldt eine Lieutenants-Stelle unter dem Regiment von Elsaß an, das damahls in Straßburg in Garni-

son lag, er konte sich aber nicht entschliessen, Paris zu verlassen, wo er bereits so viel angenehmes hatte, das er in der Provintz nicht anzutreffen vermeinte. Der Marquis von Courcillon gab ihm auch bald eine Compagnie unter dem Regiment der Reutherey, darüber er Obrister war, und lebte mit ihm einige Jahr in grosser Vertraulichkeit, bis sie mit einander zerfielen, und unser König die Kriegs-Dienste qvittirte, von welcher Zeit an selbiger als ein Chevallier in Paris lebte, aber darüber in grosse Schulden gerieth, und von seinen Creditoren verklaget wurde, welches ihm nöthigte, Paris zu verlassen, und gar aus Franckreich zu entweichen, er addressirte sich demnach an den Königlich-Schwedischen Premier-Ministre, dem Baron von Görtz, der seine grosse Capacite bald einsahe, und sich seiner an verschiedenen, sonderlich aber dem Spanischen Hofe ins geheim, wohl gebrauchte. Görtz hatte aber das Unglück, daß er bey veränderter Regiments-Form, als die Königin Ulrica nach Carls XII. Tode den Schwedischen Scepter übernahm, vieler groben Excesse und Malversationen überführet, und zu Stockholm öffentlich enthauptet wurde. Theodor war dazumahls zu Madrit, und konte diese Zeitung nicht anders, als mit dem eusserst en Schrecken anhören. Doch hatte er das Glück gehabt, den damahligen Premier - Minister und Mingon der Königin, den Cardinal Alberoni zu gewinnen, welcher ihn auch in seine Protection nahm, die Stelle eines Obristen bey der Armee, und über

sein

sein ordentlich Gehalt noch eine Gnaden-Pension jährlich von 100. Pistolen gab. Nach welchem Posto er das Gemüth des Cardinals dermassen einnahm, daß wer von demselben etwas erlangen wolte, der muste sein Gesuch durch die Hände dieses unsers Königs gehen lassen, welches ihm stattliche Præmia zu wege brachte, daß er in kurtzer Zeit ein Capital von 12000. Pistolen an baarem Gelde besaß, welcher Reichthum ihn nebst der Gnade des Cardinals sehr stoltz und aufgeblasen machte. Wie aber der Himmel gern mit allen Avanturiers spielet, und ihr Glück und Unglück wechseln lässet, so muste Theodor, als er erst recht groß werden wolte, seine Glücks-Stütze sincken und fallen sehen. Der Cardinal gerieth in plötzliche Ungnade seines Hofs, und muste Spanien eiligst qvittiren, und sich nach Rom retiriren, wohin er diesen Favoritten gern mit sich genommen hätte, welcher sich aber in seinen Unstern nicht schicken konte, und in Spanien zurück blieb. Hier machte er Bekantschafft mit dem Duc de Ripperda, welcher damahls noch als ein Particulier zu Madrit lebte, welcher ihn persvadirte, ein gewisses Cammer-Fräulein der Königin, die bey selber in besondrer Gnade stand, zu heyrathen, so unser König auch bewilligte, aber in seiner Ehe wenig Zufriedenheit fand, denn er hatte ein unangenehmes, eigensinniges und mit vielen übelen Qualitäten überhäufftes Frauenzimmer bekommen, deswegen er seine Retour nach Franckreich fest resolvirte, dazu ihm die Abwesenheit seiner Gemahlin, welche

dem Hof nach dem Escurial gefolget war, die schönste Gelegenheit gab, er packte alle Kostbarkeiten also eilfertigst zusammen, und kam damit glücklich nach Cartagena, allwo er sich zu Schiffe setzete, und nach Franckreich zueilte. Er setzte sich alsbald mit allen seinen Schuldnern, und wendete sein Capital bey dem Herrn Law in den berühmten Actien-Handel, führete auch unter allen Actionisten den grösten Staat, und war dem Ansehen nach jetzo ein rechtes Schooß-Kind des Glücks, welches ihn aber in geschwinder Eil aus allen zeitherigen Vortheilen depossidirte, indem Herr Law mit seinem in trüben gefischten Capital nach Venedig gieng, und die Herren Actionisten bey einer leeren Schüssel sitzen ließ. Die Gräfin von Trevaux, seine leibliche Schwester, erhielt ihn, so lange es ihr möglich, und zwar auf Kosten des Grafen de la Marck, welcher Frantzösischer Gesandte in Schweden gewesen war, ihm auch ein Arret des Parlaments heraus brachte, wieder seine Glaubiger zu bewahren, deren er sich wieder eine ziemliche Menge gesammlet, welche aber eine Lettre de Cachet wieder ihn erhielten, um ihn arretiren zu lassen, wo sie seiner habhafft werden könten, welches letztere das erste aufhub, daß also unser Theodor sich gezwungen sahe, Paris und Franckreich zum andernmahl zu verlassen. Er wendete sich also nach Engelland, von dar er nach Spanien an den Don de Ripperda schrieb, dem unterdessen das Glück die Würde eines Staats-Secretarii in die Hände

gespielet,

gespielet, welcher ihm aber die Retour nach Spanien nicht anrieth, sondern vielmehr, daß er nach Holland gehen solte, allwo Ripperda noch viel heimliche Günstlinge hatte, welchen er unsern König Theodorum aufs beste recommendirte, der also bey denen reichsten Kauffleuten, und sonderlich den Portugisischen Juden guten Access fand, welche ihn mit Geld und importanten Wechseln versahen, mit denen er sich nach der Levante wendete, und daselbst lebte, bis er sich bey uns in Corsica eingefunden. Am Frantzösischen Hofe stund er immer ohnvergleichlich wohl, weil ihm der Jesuit Pater Trevoux, seiner Schwester Mannes Bruder, der Beicht-Vater bey dem Hertzog Regenten war, die Brücke völlig trat, und noch über dieses der Marquis de Noyer, aus dem Hause Hendicourt, welcher jährlich 40000. Livres Revenüen gehabt, seine Tochter geheyrathet, der ins besondre wohl bey dem Hertzog Regenten gestanden, und von Spanien solte sein Glück wohl vollkommen gemacht worden seyn, wenn der Duc de Ripperda daselbst in Gnaden blieben wäre, als mit welchem er eine gantz geheime Charte gemischet gehabt. Man hat zwar in einem gewissen Tractat, der in Hamburg verleget worden, und an das Licht getreten, unsern Theodor vor einen Betrüger und ausgelernten Filou ausmüntzen wollen, als hiesse er Syberg, und sey in Magdeburg gebohren, woselbst sein Vater ein Bürgermeister gewesen, und habe sich sonderlich gerühmet, die Kunst und das Geheimniß der Goldmacherey und des

Schatz-Grabens zu besitzen, von welchen beyden er dem ehemahligen Stadthalter zu Erffurth, Baron von Poigk, die schönsten Proben machen, und noch viele Arcana verfertigen wollen. Auch zu dem Ende den grossen Schatz des Thüringischen Königs Merwigs oder Mærovæi, unter der auf einem Berg, und in einer alten zerfallenen Befestigung liegenden Kirchen, zu dem Dorffe Möbisburg gehörig, mit vielen lächerlichen Possen, und abgeschmackten Cautelen gesuchet, und durch einige Berg-Leute einen Schacht in den Berg hinein bis unter die Kirche graben lassen, welchen Vorwitz der Hertzog von Gotha, als Patronus dieser Kirche, nicht weiter gestatten wollen, daß er auch hier, wie andrer Orten mehr, als zu Berlin, Memmingen etc. sich mit Schand und Spott retiriren müssen, und ich weiß nicht, was man vor einen abentheurlichen Ritter aus ihn machen will. Welches wenig und gar nicht mit seiner Person und allen denen mit ihm verknüpfften Umständen, noch weniger aber daß sich der Englische Capitain Dick, der ihn nach Corsica überbracht, auf seinem eigenen Schiffe erschossen, als er erfahren, daß ihn die Genueser verklaget, und bereits von der Admiralität resolviret, ihn bey seiner Retour zu arrestiren, mit der Wahrheit überein komme und hafften will, und halten wir das billig für unsre grösseste Schmach, daß wir, wie die Männer zu Sichem, den Dornstrauch über uns zum König gemacht, oder einen teutschen Spitzbuben solten dazu erwehlet haben, welchen wir warlich nicht

aus

aus Teutschland wolten kommen lassen, sondern aus denen Italiänern genommen, oder die Genueser Gouverneurs behalten hätten, so wäre uns so viel besser geholffen gewesen, so gewiß der Italiäner den Teutschen an List, Verschlagenheit, geschwinder Expedition &c. übertrifft. In Genua begieng man den Fehler, daß man in der ersten Hitze folgendes Manifest wider unsern König Theodor publicirte.

Auf die uns zugekommene Nachricht, daß in unserm Reiche Corsica, in den Hafen Allria, das kleine Kauffarthey-Schiff des Englischen Capitains Dick mit Kriegs-Vorrath ans Land gesetzet, auch einer auf Asiatisch gekleideten Person, der es nun bekanter Weise gelungen, dem Volck werth und angenehm zu seyn. Da dieser Fremde denenselben Waffen, Pulver und einige kleine Gold-Müntze, auch andre Sachen ausgetheilet, ingleichen, nebst Versprechung einer mehr als genugsamen Hülffe, verschiedene Anschläge beybringet, welche der Ruhe, die zum Nutzen der Unterthanen, zuwieder lauffen, sind wir vermittelst glaubhaffter Proben und Zeugnisse von der wahrhafftigen Eigenschafft und Condition dieses Mannes benachrichtiget worden. Und ist uns also bekant, daß sein Herkommen aus denen Westphälischen Gräntzen, und er sich für den Baron von Neuhof, auch in unterschiedlichen Orten für einen Chymisten und in vielen geheimen Dingen erfahrnen Menschen, bekant gemacht, nicht minder als eine irrende und herumschweif-

umschweiffende Persohn, so sehr wenig Glück gehabt, sich zu erkennen gegeben. In Corsica wird er Theodor benahmet. Im Jahr 1729. kam er mit diesem Nahmen nach Paris, wo er sein aus Irrland gebürtiges und in Spanien genommenes Weib mit einem Kinde verließ. Bey Durchreisung der Welt hat er seinen Zunahmen und Geburts-Ort verändert und verleugnet. In Londen hat er sich für einen Teutschen, in Livorno für einen Engeländer, und in Genua für einen Schweden ausgegeben, und sich bald Baron von Napoer, bald von Smibmer, bald von Schmitberg genennet, wie aus seinen Passeports und andern bewährten Schrifften, die in verschiedenen Städten datiret sind, und aufbehalten werden, mit mehrern zu ersehen. Mit solcher Abwechselung des Zunahmens und des Geburths-Orts ist es ihm gelungen, daß er auf andrer Kosten durch seine Friesten gelebet, und ist bekant, daß er in Spanien gegen das Jahr 1727. die ihm zur Werbung eines teutschen Regiments vorgestreckte Gelder verschwendet, und sich so dann aus dem Staube gemachet, auch sonsten an verschiedenen Orten mehr Nationen betrogen habe. Wo er dergleichen Betrügereyen verübet, da hat er verborgen zu bleiben getrachtet. Hernach aber, als er weggewesen, ist er durch seine gespielte Streiche sehr bekant worden, wie solches der von einem teutschen Cavalier aus Lissabon unterm 20. Febr. dieses 1736. Jahres geschriebene Brief ausweiset. Daß er aber auf solche Arth zu leben gewohnet

gewesen,

gewesen, dienet wider ihn, daß er vor einigen Jahren in Livorno von einigen Wechslern 515. Pezze entlehnet, mit dem Versprechen, daß ihnen solche in Cöln gut gethan werden sollen. Nachdem sich aber diese endlich hintergangen sahen, liessen sie ihn in Verhafft nehmen. Damit er nun wieder auf freyen Fuß gelangen möchte, muste er sich eines Schiff-Patrons bedienen, den er verleitete, sich vor ihn zu verbürgen, und nachdem seine Loßlassung aus dem von dem Notario Guinano in Livorno unter den 6. Septembr. 1735. errichten Instrument bekant war, er sich auch die Zeit des Arrests über kranck befand, wurde er in das Bad-Spital erwehnter Stadt, und als ein Bedürfftiger curiret zu werden, aufgenommen. Vor ohngefehr 3. Monathen begab er sich mit Recommendations-Schreiben von Livorno nach Tunis, wo er einem Medicum agirte, und mit denen Häuptern des dasigen ungläubigen Landes verschiedene geheime Conferentzen hielt: Allda hat er hernach Waffen und Kriegs-Vorrath überkommen, womit er sich in Gesellschafft des Christophori, Bruders des Buongiomo, Medici in Tunis, dreyer Türcken, worunter sich ein gewisser Mahometaner, der auf denen Toscanischen Galleeren Sclave gewesen, befindet, zweyer von ihren väterlichen Häusern entflohenen Livorneser, Nahmens Attiman, und Giov. Bondelli, und eines Geistlichen von Porto Ferrajo, der sich auf Veranlassung derer dasigen P. P. Missionarien aus gerechten Absichten von dannen entfernen müssen,

nach Corsica begeben hat. Bey so bewandten Umständen, und so ungezweiffelten Kundschafften, und da dieser Mensch Corsica zu beherrschen, mithin unsre Unterthanen von dem ihren natürlichen Fürsten schuldigen Gehorsam boßhafftiger Weise abzuwenden sich in Stand gesetzet, ja da zu befürchten ist, daß eine Person von so verkehrten Absichten grössere Verwirrungen und Unruhe unter unsrem Volck anzuspinnen vermögend sey; So haben wir beschlossen, alles kund und offenbahr zu machen, und zu erklähren, wie wir es mit gegenwärtigem Edict thun, daß dieser sogenante Baron Theodor von Neuhoff, als ein würcklicher Urheber neuer Empörungen, Verführer des Volcks, Zerstöhrer der allgemeinen Ruhe, des Hoch-Verraths und alles Lasters der beleidigten Majestät schuldig sey, folglich alle durch unsere Gesetze ausgedruckte Straffen verwürcket habe. Wir verbieten demnach allen, mit gedachter Person einigen Umgang oder Handel zu pflegen, und diejenigen, die ihm Hülffe und Beystand leisten, oder sonst unser Volck um destomehr zu verwirren und zum Aufruhr anzureitzen, dieses Menschen Parthey halten werden, erklären wir, als Schuldige der beleidigten Majestät, und Stöhrer der öffentlichen Ruhe, und daß sie in eben die Straffe verfallen seyn sollen.

Dieses Manifest wurde nicht allein in Genua und dem gantzen Gebiete der Republic, sondern auch im Königreiche Corsica sorgfältigst ausgestreuet, auch ein gut Theil Exemplaria davon

ins

ins Lager practiciret. Dawieder König Theodor gleich mit folgenden Gegen-Manifest fertig war.

## Theodorus König auf Corsica.
### Dem Doge und Senat von Genua seinen Gruß und viel Gedult.

Ich habe niemahls daran gedacht, als ob ich etwas versäumete, daß ich meinen Entschluß nach Corsica zu gehen, denenselben nicht kund gethan, auch die Wahrheit zu sagen, solche Ceremonien für unnöthig gehalten, weil ich gedachte, sie würden durch das Gerüchte ohnedem bereits Nachricht davon überkommen haben. Daher ich mir eben nichts daraus gemachet, ihnen dasjenige selbst zu berichten, was dero Corsische Ministri mit hochtrabenden Worten vorhin schon zu wissen gefüget. Weil mir aber dennoch vorkommt, als ob sie sich darüber beklagen, daß ich ihnen mein Vorhaben verschwiegen, als finde ich mich genöthiget, ihnen, vermöge der bürgerlichen Pflicht, wie jedermann, der anderwärts hingezogen, gegen seine Nachbaren thut, anzuzeigen, daß ich eine andre Wohnstadt aufgeschlagen. Und darum muß ich erinnern, daß ich aus Verdruß über das lange und viele Reisen, das ich, wie sie wissen, gethan habe, endlich beschlossen, einen kleinen Sitz für mich in Corsica zu erwehlen, welches, weil es in ihrer Nachbarschafft ist, mir Anlaß giebt, mein Compliment zu machen. Ungeachtet ihr Commissarius zu Bastia sich nicht betrügen

wird, wie ihre Ministri zwar gewohnet sind, so wird er sie doch meiner besondern Bemühungen, eine hinlängliche Anzahl Trouppen nach solcher Stadt zusenden, um ihr diese unsre neue Nachbarschafft vollkommen zu erkennen zu geben, versichern können. Weil aber das Wegziehen bißweilen zwischen Nachbarn, entweder wegen Gräntz-Scheidung, Durchzugs, oder andrer Dinge halber Streit erreget, so will ich dißfalls weiter keine Complimente machen, sondern mit ihnen gleich von unsern Sachen sprechen, um so vielmehr, weil man mich von verschiedenen Orten her versichert, daß ihnen unsre neue Nachbarschafft so gar zuwieder, daß sie dieselbe nicht nur mit bittern Lästerungen belegen, sondern sich auch so weit vergiengen, daß sie solche aller Pflicht zuwieder gäntzlich verworffen. Die von ihnen geschehene Erklärung, als ob ihr Nachbar ein Stöhrer der allgemeinen Ruhe und des Friedens, und ein Verführer des Volcks sey, ist die alleroffenbahrste Unwahrheit, die man nicht nur hin und wieder, sondern bey der gantzen Welt für Wahrheit ausgiebet, obgleich jedermann wissend, daß der Friede und die Ruhe schon vor 7. Jahren aus Corsica vertrieben gewesen, und sie solches erst durch ihre Regierung verletzet, und nachher durch ein hartes Verfahren daraus verbannet haben. Welche Staats-Maximen, unter dem Schein, den Frieden zu befördern, die armen Corsicaner in ein Blut-Bad gestürtzet. So war ihre Aufführung, und auf diese Weise war Friede und Ruhe aus Corsica verjaget, nachdem sie mit

so

so vieler Mühe wieder hergestellet worden. Ihr frevellhaffter und hartnäckigter Pinelli verleitet das Volcke, in solchem Zustand habe ichs gefunden, nachdem ich nur wenig Tage hier zu wohnen gekommen. Warum wird aber die Schuld dessen, was sie selbst versehen, mir aufgebürdet? In welchem Gesetze hat man je gelesen, daß so ein einfältiger Nachbar, als ich bin, Hoch-Verraths beschuldiget werden könne? Verrätherey setzet eine durch grobe Beleidigung geschändete Freundschafft zum voraus, welche unter dem Schein einer Freundschafft begangen wird. Gesetzt nun, sie wären gröblich von mir beleidiget, was vor eine Freundschafft hat wohl unter uns beyden obgewaltet? Der Himmel verhüte es, daß ich mir niemahls in Kopff setzen wolte, eine Nation zu lieben, die wenig Freunde hat. Allein man trachtet mit Gewalt zu beweisen, als ob ich das Laster der beleidigten Majestät begangen. Ich erschrecke, wenn ich an eine so greuliche Beschuldigung nur gedencke. Allein, nachdem ich ernstlich nachgeforschet, woher dero Majestät gekommen, so habe ich mich dadurch wieder beruhiget, daß ich, so sehr ich auch darnach geforschet, sie doch nirgends angetroffen. Sie sagen mir doch, haben sie solche Majestät ihrem Doge übergeben, oder auf dem Meer erworben, da sie ihre Stadt denen Mahometanern zu einem Schirm-Platz frey gegeben, und aus Gewinnsucht so viel Türcken herüber geführet, welche völlig zugereicht hätten, die gantze Christenheit zu überwältigen? Vielleicht haben sie

diese Majestät auf ihren Schultern aus Spanien gebracht, oder sie muß irgends auf ihren Boden aus Engelland mit dem Schiffe kommen seyn, das durch einen Englischen Kauffmann an einen ihrer Lands-Leute, der eben zum Doge erwehlet war, abgeschicket worden, und einen Brief mitgebracht, dessen Aufschrifft gewesen: An meinen Herrn, Herrn N. N. Doge von Genua, und Kauffmann in allerhand Waaren. Sagen sie mir doch einmahl, woher ihnen das Ansehen einer Monarchie, und die Fürstliche Tittul zugefallen, da ihre Republic vor diesem nichts anders, als eine Zunfft gewinnsichtiger See-Räuber gewesen? Haben seit etliche hundert Jahren her wohl andre Personen, als bürgerliche, die öffentliche Aemter verwalten, in ihren Raths-Versamlungen gesessen, und sind es diese, wovon sie ihre Majestät bekommen haben? Ist nicht der Nahme eines Doge, den sie ihrem Hertzog geben, ein unziemlicher Tittul? Ich halte für gewiß, daß ihrer Republic Gesetze und Grundsätze also eingerichtet, daß keiner ein Fürst seyn kan, als das Gesetz selbsten, und daß sie als dessen Handhaber und Administratores sich den Nahmen eines Souverains verkehrter Weise zuschreiben, und das Volck mit eben so wenig Grund Unterthanen heissen, da es mit ihnen regiren muß, wie es in der That geschiehet. Ob sie nun gleich in ihrem Lande, dessen sie doch nicht berechtiget, in friedlichen Besitz annoch bleiben, so kan ich doch nicht absehen, daß ihnen ein gleiches in Corsica angehen solle, als wo das Volck, weil es offe-

ne

ne Augen hat, auf seinen billigen Fordrungen beharret, und das Joch vom Halse zu werffen sich genöthiget siehet. Ich meines Orts bin entschlossen, mich zu einer Parthey zu halten, wie es mir die Vernunfft und die Liebe zur Gerechtigkeit eingeben werden. Und weil sie mich durch die gantze Welt für einen Betrüger aller und jeder Nationen ausgeschryen, so habe ich mir jetzo vorgenommen, einer Nation, nemlich denen unterdrückten Corsen in der That das Wiederspiel zu zeigen, und woferne ich, indem ich ihnen aus diesem Betrug helffe, sie betrügen kan, werde ich es nicht mehr als gerne thun, und ihnen überlassen, dergleichen, wo sie es anders vermögen, an mir hinwiederum auszuüben. Indessen glauben sie sicherlich, daß meine Gläubiger das ihrige wohl bekommen werden, weil ihre Effecten, die mir von denen Corsicanern auf rechtmäßige Weise geschencket worden, zur Bezahlung meiner Schulden überflüßig zureichen. Doch solte es mir leid seyn, wenn ich es ihrer Republic für die Strenge, so sie in diesen Königreich erwiesen, nicht solte vergelten können, weil alle Bezahlung dagegen nicht wichtig genug zu seyn scheinet. Ich muß nicht vergessen, ihnen hierdurch auch kund zu thun, wie die von meiner Seiten glückliche Progressen machen, immassen sie wohl erfahren haben werden, daß ich so viel Trouppen im Sold habe, als nöthig, um ihnen zu zeigen, wie ich nicht allein fähig aus eines andern Beutel zu leben, sondern auch die Kunst besitze 10000. Mann auf meine eigne Kosten zu unter-

unterhalten. Ob diese ihren völligen Proviant und Sold bekommen, mögen die Helden-müthigen und tapfern Soldaten bezeugen, welche sich in denen Mauern vor Bastia verschlossen halten, weil sie das Hertz nicht haben, sich ins offne Feld zu stellen, damit man sie in der Reihe beschauen könne. Ubrigens versichere, daß so sehr sie auch meinen guten Leumund bey der Welt zu kräncken trachten, ich dennoch unbekümmert lebe, daß es bey diesen Leuten den Eindruck, den sie sich einbilden, habe, und die Ducaten, so sie empfangen, nicht von weit mehrer Krafft seyn werden, als alle Lästerungen, so sie beständig gegen meine Person erdichten. Noch muß ich mir etwas von ihnen ausbitten, nemlich daß sie wenigstens dafür sorgen, damit sich in denen zwischen meinen und ihren Trouppen etwa vorfallenden Gefechten, doch jemand von ihren Landsleuten möge blicken lassen, der das Commando über sie führe, weil der wahre Helden-Muth, den rechtschaffene Personen für ihr Vaterland hegen müssen, bey dergleichen Männern unstreitig anzutreffen. Doch ich glaube gäntzlich, ich werde die Erfüllung meiner Bitte nicht erreichen, weil sie sämmtlich mit ihren Wechsel-Briefen und anderm Gewerbe so viel zu schaffen haben, daß der Geist der Edelmüthigkeit bey ihnen keinen Platz finden kan. Deswegen vermuthe ich auch keinesweges, daß sie mit ihren Trouppen jemahls Ehre einlegen werden, weil die, welche solche anführen solten, weder Zeit, noch Tapferkeit genug besitzen, sie nach dem

Exempel

Exempel andrer großmüthigen Nationen ins Feld zu führen. Geben im Lager vor Bastia, den 1. Jul. 1730.

Theodorus

Sebastiano Costa, Staats-Secretarius und Groß-Cantzler des Königreichs.

Wie dieses Manifest in unserm Kriegs-Rath verlesen wurde, entstund ein allgemein Gelächter, und war jeder von Hertzen wohl damit zufrieden, dahingegen die Genueser alle Exemplaria, die sie nur haben konten, durch den Nachrichter verbrennen liessen. Unser König erhielte unterdessen 20000. Louisd'or, welche zu Livorno umgesetzet, und von dannen nach Corsica gesendet worden, damit er unsre Hertzen ziemlich erqvickte, auch selbst 22. Compagnien regulaire Militz, unter dem Commando 4. Obristen, aufrichtete, und den Herrn Hiacgatho Paolo zum Kriegs-Schatz-Meister machte, und weil kurtz darauf wieder ein schweres Schiff mit Pulver beladen ankam, so wuchs uns täglich der Muth unter ihm, daß wir auch Bastia abermahls hart belagerten, aber merckten, daß weder unser König, noch wir, Kriegs-Erfahrenheit genug besassen, weil wir das Fort Algagiola nicht zuvor hinweg genommen, daraus uns die Genuesische Garnison sehr incommodirte, wobey uns noch ein Unfall drückte, daß viele von denen unsrigen zu denen Genuesern übergiengen, auch einige sonsten brave Officiers unter uns sich gelüsten

lüsten lassen, mit denen Genuesern zu correspondiren, welche sämmtlich an der Zahl 12. zu Balagna decolliret wurden, darunter ich den Imperiali, Luciani, Ornami und Salidro sonderlich bedaure. Ob nun gleich dieses Verfahren gerecht, so wandete es doch viele Gemüther von dem König Theodoro ab, welche ihn daher als einen Blut-dürstigen Tyrannen mit der Zeit muthmasseten. Doch wußte er sich bald wieder zu insinuiren, weil wieder ein Schiff ankam mit 5000. Fäßern Pulver, auch viele 1000 Flinten, so er alles austheilete, auch eine guldene und silberne Müntze prägen ließ, auf deren einen Seite sein Brust-Bild zu sehen war, mit der Umschrifft: Theodorus D. G. unanimi consensu electus Rex et Princeps Regni Corsic. Auf der andern Seite eine Crone, welche von 3. Palmen getragen wurde, mit der Bey-Schrifft: Pro bono publico Corso. Damit bezahlete er seine Soldaten zum erstenmahl, wie man auch bald hernach dergleichen kupfferne Scheide-Müntzen sahe. Welches alles die Gemüther anlockete, daß unser Kriegs-Heer in kurtzen 80000. Mann starck war, womit wir Bastia gantz sicher übersteigen können, wann anders eine gute Einigkeit und resoluter Angriff unter uns zu vermuthen gewesen. Wir hatten Canonen und Mörser, und kamen doch mit unserm Bombardement dem hefftigen Feuer lange nicht bey, daß der Commendant gegen uns von der Vestung aus seinen Canonen machete, dadurch mancher treffliche Corsicaner zur Ruhe gieng, auch dergleichen selbst bey nahe unserm

Könige

Könige wiederfahren wäre. Dieser war recognosciren geritten, und gerieth unter einen Troup ausgefallener Feinde, seine Maitresse fochte hertzhaffter als er, sie kam ihm im Gedränge nie von der Seiten, und schoß erstlich einen Genueser mit der Pistol durch den Kopff, welcher eben willens hatte, dem König einen Spieß durch den Wanst zu stossen, einem andern hieb sie mit dem Pallasch die Hand mit samt dem Degen ab, der dem Theodoro jetzt damit einen tödtlichen Streich versetzen wolte, und halff sie in der That viel dazu, daß der Feind geschlagen, und mit grossem Verlust repousiret wurde. Dieses verbitterte unsern Theodor dermassen, daß er ausstreuen ließ, bey der Eroberung Bastia, wenn sichs nicht ergeben würde, auch des Kindes in Mutter-Leibe nicht zu schonen, da nun solcher gestallt die Sachen recht ernstlich werden wolten, so schickte die Republic Genua einen ziemlichen Renfort an Volck, auch vieles Geld nach Bastia, und ließ durch ihren Gesandten zu Wien nachdrücklich um die Käyserliche Hülffe werben. König Theodor resolvirte endlich die Stadt Bastia nur zu bloquiren, als welche sich ohne viele Mühe von selbsten würde ergeben müssen, wenn er nur erst vorher die übrigen Sachen des Königreichs wohl eingerichtet, ehe selbiger aber seine Troupen auf einander detachirte, ließ er im Julio 1730. alle Häupter vor sich fodern, und redete sie also an: Wir sind glaubwürdig berichtet worden, als ob nicht wenige von euch den Argwohn geschöpffet gegen unsre Person, daß wir unsern getreuen Unterthanen

mit den Succurs, den wir ihnen so heiliglich und bey unserm Königlichen Wort versprochen, nur hie zu halten suchten, und die Absicht hegeten, währender Zeit, da derselbe vor allen so ängstlich erwartet wird, uns zu bereichern, und hernach unsre getreue Unterthanen selbst in die Hände deser zu spielen, die mit ihnen nicht zum besten umgehen dürfften. Gleichwie wir nun niemahls etwas anders im Sinne gehabt, als das Wohl dieses Königreichs zu befördern, und unsre Unterthanen in eine wahre Freyheit zu setzen, also wiederhohlen wir nochmahls unser Königlich Versprechen, daß der Succurs, auf den wir euch bey Antrit unserer Regierung Hoffnung gemachet, keinesweges aussen bleiben, sondern zum Schrecken eurer Feinde bey mir anlangen werde. Jetzo müssen wir die Expedition unsers Vorhabens so einrichten, daß wir die bereits eingenommenen festen Plätze in unsrer Devotion behalten, und Meister von der See-Cande bleiben, Bastia aber durch eine Bloquade zur Ubergabe nöthigen, wo wir alsdenn nach beruhigtem Königreiche gesonnen, nach Art andrer grossen Monarchen, durch die solenne Crönung unsern Königlichen Thron für denen Augen aller Welt zu besteigen. Dieser Vortrag wurde von uns angenommen, und bekam Johannes a Costa das Commando der Bloquade. Theodorus und Pompiliani rückten nach Calenzano, ich aber nach dem Gebürge, und Don Giafferi mit seinen Troupen wendete sich nach der See. Der Commendant zu Bastia wolte nichts versäumen, seiner Republic

treue Dienste zu thun, fiel alsbald auf den a Costa, und jagete ihn vor Bastia hinweg, nach welchen glücklichen Streich er das Haupt-Corpo unter dem Theodor zum Treffen aufsuchete, dazu es auch am 28. Aug. a. c. kam. Die Corsen fochten wie die Löwen, und hielten den Feind 8. volle Stunden im Feuer, da man noch immer nicht wuste, wohin sich der Sieg wenden würde. Wir hatten aber auf dem Gebürge das Pochen und Knattern gehöret, daher ich eine Action vermuthete, und in aller Eil 800. Mann wohlberittne Leuthe zu Pferde sitzen ließ, mit welchen ich in Schlacht-Ordnung dem Kampf-Platz zueilete. Der aufgehende Staub verkündigte beyden Partheyen unsre Ankunfft, doch mit grosser Ungewißheit, für welche wir uns erklähren würden, und meyneten die Genueser nicht anders, es sey der Major Murati, welcher mit 500. Pferden aus Bastia ankommen solte. Wie wir aber zum avanciren kamen, schryen wir mit voller Stimme: Es lebe die Corsicanische Freyheit, und drangen wie ein Blitz in die Glieder der Feinde, da sich das Spiel bald änderte, und wir binnen einer Stunde Feld und Sieg vollkommen in Händen hatten. Die Flüchtigen eileten meistens nach Calenzano, und der Obriste Marchelli hatte kein beßres Glück gehabt, welcher mit 1500. Mann auf das Corpo des Don Giafferi gestossen, von selbigen aber biß aufs Haupt geschlagen, und seine Mannschafft, die nicht geblieben, theils ins Meer gejaget, theils aber gefangen genommen worden war. König

Theodor begieng abermahl den Fehler, daß er 2. vornehme Hauptleuthe decolliren ließ, unter dem Vorwand, sie hätten ihr Devoir nicht als rechtschaffene Leute in dem Treffen gethan, welches die Corsen ziemlich argwöhnisch gegen ihn, und widerspenstig machete, daß es auch daher nicht allzumuthig bey Calenzano hergieng, und Theodor noch von Glück zu sagen hatte, daß er nebst 4. Reutern denen Genuesern entwischen, und aufs Gebürge kommen konte. Daher ihm der General Pompiliani öffentlich vorwarff: Er habe schon viele Fehler begangen, und die Corsen mit seinen Versprechungen eine Zeit nach der andern vergebens aufgehalten, daß man nicht anders vermuthen können, als suche er nur die Nation hinters Licht zu führen, und ihren gäntzlichen Untergang zu befördern. Ja es geschahen unterschiedliche mahlen Pistolen-Schüsse nach ihm, und schickte sich alles zu vieler Uneinigkeit an. Aber wieder auf dessen Person zu kommen, so ist die Leibes-Gestalt groß, ansehnlich, und in der That zu einem König Majestätisch genug. Die Augen sind voller Licht und Feuer, der Mund wohl gebildet, und die Nase etwas eingebogen; Courage, List, Verschlagenheit etwas grosses zu unternehmen und auszuführen, ist genug da, wenn die Sachen nur mit mehrerer Uberlegung, und weniger Ubereilung geführet würden, und des Königs Gemüth nicht so unbeständig und wanckelmüthig wäre. Seine Beredtsamkeit ist sehr groß, ja ich möchte fast sagen, bezaubernd, massen er mit selbiger

die

die Gemüther nach seinem Willen gantz vollkommen binden kan, und so überzeugend in seinen Discoursen führet, daß sich nicht leicht jemand ihm zu widersprechen getrauet. Ich bin der erste gewesen, der ihn gekennet, die Wahrheit aber zu gestehen, so habe ich seine Freundschafft nicht sonderlich gesuchet, auch keine besondre Gnade niemahls von ihm begehret, sondern meine Gedancken und Urtheile von ihm zu mehrenmahlen dem Pompiliani eröffnet, und viel lieber gesehen, wenn ich mit meinen Berg-Corsen herum geschwärmet, als wenn ich zur Armee beordert worden bin. So schiene es auch, als ob der neue König kein sonderlich Vertrauen in mich setzete, womit ich wieder ziemlich wohl zufrieden war, und gern sahe, wenn mich das Commando von seiner Seite zog.

# Cap. III.

## Theodori Abreise aus Corsica.

Mittlerweile, als die Unruhe noch dauerte zwischen denen Corsen und ihren neuen Könige, kamen wieder drey Schiffe auf der Rhede bey St. Fiorenzo an, welche mit allen nöthigen Requisitis versehen, und Frantzösische Flaggen führeten, darüber sich Theodor mit seiner Parthey sehr erfreuete, die Genueser aber trefflich die Zähne zusammen bissen, und

sich wieder Franckreich so übereileten, daß da sie einem hitzigen Bombardement entgehen, und keine blutige Tragœdie erleben wolten, dieselben fußfällig zu Paris musten depreciren lassen. Die neue ankommende Mittel setzten den König in Stand, eine allgemeine Versammlung zu veranlassen, in welcher alles Miß-Verständniß beygeleget, und beschlossen wurde, daß Theodor in Person denen 1200. Mann Trouppen entgegen gehen, und ihren Succurs beschleunigen solte. In dieser Versammlung nun wurde Don Hiacgatho, Paoli, Luiggi, Giafferi zu General-Lieutenants, Antonio, Battaficoco, Giovanni Carinito und Giacomo Schizetto zu Generals ernennet, auch die Confœderation nochmahlen aufs nachdrücklichste beschworen, im Lager und bey der Armee unter Trompeten und Paucken-Schall das Marodiren bey Straffe des Stricks verboten, und zu mehrerer Bezeugung des Ernstes gleich 15. Personen aufgehangen, welche sich ohne Ordre gelüsten lassen, aus dem Lager zu gehen, und etliche Land-Häuser ohnweit Ajazzo auszuplündern. Unterdessen richtete man von Seiten der Republique seine Augen hauptsächlich auf den Pompiliani, um durch dessen Himwegraffung den möglichsten Grund derer Confœderirten umzureissen. Weil aber diesen Patriotten mit euserlicher Macht nicht wohl beyzukommen, so griff man zum Fuchs-Balge, ihn ins Netz zu ziehen. Es schrieb demnach der Raths-Præsident von Bastia einen sehr höflichen Brief, mit

vielen

vielen Lobes-Erhöbungen angefüllet, an ihn, darinnen er ihn versicherte, daß die halbe Bürgerschafft in Bastia mit der Republic übel zufrieden, und nach ihrer Erlösung seuffzeten, er solte demnach sich bey Nachtzeit einfinden, mit so viel Troupen, als er zur Delogirung der Genueser Garnison nöthig erachte, und hernach alles nach seinen Gefallen einrichten. Pompiliani ließ sich locken, und wäre völlig ins Netz gegangen, wenn nicht in eben der Nacht einige See-Räuber unter Genuesischen Flaggen die Corsianische Küste alarmiret, dahin also Pompiliani eilete, und seine 500. Mann dem Fabiani überließ, in seinem Nahmen die wichtige Expedition auf Bastia auszuführen, welcher Fabiani das benahmte Thor auch offen fand, und heimlich triumphirend seinen Einzug hielte, aber die Freude wurde bald in Trauren verwandelt. Die Genueser fielen alsbald auf die Corsen, und erstachen dieselbe ohne Pardon, bis auf den Fabiani, an welchen sie, in Meinung, es sey Pompiliani, ihren Blut-Durst mit anbrechenden Tage recht divertiren wolten. Wie sie aber den Irrthum erkanten, und Fabiani aller ihrer Promessen ohngeachtet nichts gestehen wolte, banden sie denselben an einen Pfahl, und stiessen ihn mit Flinten-Kolben zu tode, hernach mußt ihn der Nachrichter viertheilen, und der Rath ließ die Theile davon an die Stadt-Mauern hängen, den Kopff aber auf einen Pfahl stecken, und dazu schreiben: Dieses ist das Haupt des Rebellen Fabio, dessen

Todt allen denenjenigen zum Exempel dienet, welche dergleichen Straffe nicht leiden wollen. Kaum war diese betrübte Nachricht unter uns kund worden, alls wir alle für Zorn schaumeten, und für Rachbegierde brandten. Pompiliani ließ also, eine kleine Revange von dieser Leichtfertigkeit zu nehmen, die Stadt Bastia durch 50 verwegene Pursche in Brand stecken, und hatte das Hauß des Präsidenten zuerst das Unglück, daß es zu Asche wurde. Diese hatten sich in einer Zeit von 14. Tagen biß 3. Wochen alle nach und nach in die Stadt partiret, und hernach an unterschiedlichen Orten zugleich Feuer eingeleget, daß es um die gantze Stadt würde geschehen seyn, wenn der Wind sowohl Landwärts gestanden, als er See-wärts gewehet. Unterdessen wurde mit Plündern nichts versäumet. Ich ertappete die Commissarien der Republic, welche in Begriff waren, in dem südlichem Theile der Insul den jährlichen Tribut zu hohlen, deren Vollmachten ich durch den Büttel zerreissen, und mit Ruthen derb ausstreichen, und also zu ihren Principalen wieder ziehen ließ. Unterdessen verstärckten sich die Genueser in Bastia, und wir zogen gewisse Kundschafft ein, daß der Kayserliche Succurs, 6000. Mann starck, unter dem General Wachtendonck im würcklichen Anzuge begriffen, wir befanden also vor diensam, daß unser König Corsica qvittiren, und ebenfalls seinen vielfältig promittirten Succurs beschleunigen sollte. Doch der Republic Genua unsern Ernst um so mehr zu zeigen, so brachten wir

wir die Sache mit unsern König erstlich in Richtigkeit, und cröneten denselben durch des Bischoffs von Alerica Hände mit allen möglichsten Solennitäten, wobey man die Häuser aller Orten illuminiret sahe, und das gemeine Geschrey des Volcks die Lufft erfüllete: Es lebe unser König Theodor I. Wir setzten aber um beßrer Sicherheit willen folgende Wahl-Capitulation auf, die der König sowohl, als wir beschworen:

1) Theodor, Baron von Neuhoff, soll hiermit zum Souverain und ersten König von Corsica erklähret seyn, und nach ihm seine männliche Leibes-Erben, nach dem Rechte der Erst-Geburt, in deren Ermanglung aber, seine Töchter ebenfalls nach solcher Ordnung succediren.

2) Soll die Königliche Person Catholisch seyn, und allemahl im Königreiche residiren.

3) Im Mangel der Residentz sollen die nächsten Agnaten succediren.

4) Ist aber Niemand von des Theodori Familie vorhanden, fället das Reich ihm selbst wieder heim, und kan entweder wieder einen König über sich erwehlen, oder die Form einer Republic annehmen.

5) Der gegenwärtige König und seine Nachfolger sollen vollkommentlich der verschiedenen Rechte der Königlichen Würde zu

geniessen haben, die unten gesetzten Puncte nur ausgenommen.

6) Es soll ein Königlicher Collateral-Rath aus 24. redlichen Corsen gesetzet werden, ohne dessen Einwilligung der König nicht Krieg führen, oder Frieden schliessen, noch vielweniger die Impostes erhöhen kan.

7) Die Geistliche und weltliche Aemter sollen allein mit gebohrnen Corsen besetzet, und alle Fremden excludiret werden.

8) Gleich nach der Reichs-Verfassung sollen alle Genueser auf ewig aus der Insul verbannet seyn, und der König auch nicht die Macht haben, einem Erlaubniß zu geben, sich auf der Insul häußlich nieder zu lassen.

9) Der König mag eine Leib-Garde von fremden Nationen haben, sonst aber nicht bemächtiget seyn, andre Trouppen ins Reich zu führen, ohne bey jetzigen Unruhen, da er sich eines auswärtigen Succurses, doch nicht über 1200. Mann, bedienen darff.

10) Alle Güter und Effecten derer Genueser, durchs gantze Königreich, sollen confisciret seyn.

11) Alle Waaren, die man in Corsica bauet, sollen eine freye Ausfuhr haben.

12) Der jährliche Tribut, soll nicht höher als 3. Gülden gangbarer Müntze seyn, die Witben aber davon ausgenommen seyn.

13) Das Saltz, so der König dem Volck reichen läst, soll nicht theurer als 13. und einen halben

halben Sols gangbarer Müntze, doch daß das Maaß 22 Pfund inländische halten muß.

14) Das gantze Reich, und ein jeder Stand desselben, soll bey allen seinen Privilegien geschützet werden.

15) Es soll in einer Reichs-Stadt eine Universität vom Könige angeleget, und mit hinlänglichen Revenüen versorget werden, daß die inländische Jugend die Philosophie und Rechte studiren kan.

16) Der König will sofort einen Ritter-Orden vor wohl qvalificirte Leute der Nation stifften.

17) Auf alle Waldungen und Fluren soll der König kein neues Recht erlangen, sondern das Jus Forestiarum &c. denen Corsen verbleiben.

Unser König schrieb hierauf an alle mächtige Puissancen, und eröffnete ihnen seine Erhebung, mit Bitte, wenn sie ihn ja nicht für einen König erkennen, doch sich bey seinen Umständen neutral verhalten wolten, schickte auch zu dem Ende den Abt Orticoni an dem Pabst, denselben zugleich zu bitten, bey der Republic Genua ein friedfertiger Mittler zu seyn, so er nicht allein versprach, sondern auch ein Breve an die Republic ergehen ließ, dagegen dieselbe durch den Rectorem des Genuesischen Profeß-Hauses derer Jesuitten den P. Gritti ihre Gegen-Vorstellungen zu Rom thun liessen, und gerieth diese Gesandschafft dem

Abte

Abte Orticoni so schlecht, daß die Genueser auf seinen Kopff 3000. Thlr. boten, welches ihm nöthigte bey denen Soldaten del sacro monte di Pieta seine Sicherheit zu suchen. Es wurde zu gleicher Zeit eine Müntze gepräget, auf deren einen Seite die unbefleckte Empfängniß der Jungfrau Marien mit diesen Worten stand: Monstra, te esse matrem. Auf der andern Seite das Wappen des Königreichs, mit der Umschrifft: Theodorus Rex Corsicæ, und nun schickte sich unser König Theodor mit einer Frantzösischen Barque, welche bey der Insul Rossa fertig lag, abzugehen, übertrug aber in seiner Abwesenheit erstlich unsren 3. Generalen das Commando und die oberste Befehlhabung, biß zu seiner Wiederkunfft, und stellete dieserwegen folgendes Manifest aus:

## Theodor I. König von Corsica.

Nachdem wir zur Beschleunigung der nöthigen Hülffe, um die Genueser, unsere Feinde aus denen festen Plätzen unsers Reichs zu verjagen, uns vorgesetzet, nach dem festen Lande zu gehen, indem wir besorgen müssen, von denen hintergangen zu werden, denen wir die Beobachtung unserer Angelegenheiten aufgetragen, um so vielmehr, da die Monathe sich verlauffen, ohne daß die Hülffe, darauf wir warten, ankommet, und ohne daß wir die Ursache dieses Verzugs ergrün-

den können; Und da es unsre Schuldigkeit ist, unser Volck für unsrer Abreise zu trösten, und ihm nicht nur die wahre Ursache solcher Abreise erkennen zu geben, sondern auch alle Plätze und Provintzen mit guten Commendanten zu versehen, damit das Regiment durch unsre Abwesenheit keinen Schaden leiden, und alle Kriegs-Munition, die wir senden werden, mit aller Sicherheit übersenden werden möge; So erwehlen und setzen wir krafft dieser Königlichen Verordnung, zu ausserordentlichen Commendanten, nachher benannte Personen, denen wir alle unsere Königliche Gewalt in dem auftragen, was die Regierung unsers Volcks in denen Plätzen und Provintzen anbetrifft, und verordnen demnach, daß alles Volck besagten Commendanten schuldigen Gehorsam leiste, und daß alle unsre Officiers und Beamte ihnen beystehen, und sie davor erkennen, bey der Straffe unserer Königlichen Ungnade, geben ihnen dabey die Versicherung, daß gleich wie wir bey unserer Wiederkunfft diejenigen gnädig ansehen werden, welche treu und gehorsam gewesen, also die Ungehorsamen nach aller Schärffe gezüchtiget und gestraffet werden sollen: Zu solchem Ende, und damit diese Erklärung zu jedermans Wissenschafft gelangen, und denen guten zur Aufrichtung, denen bösen aber zum Schrecken dienen möge, so wollen wir, daß dieselbe aller Orte und Lande, durch eben diese Commendanten, denen wir alle unsre Königliche Gewalt auftragen, publiciret werde, und unserer Königlichen Verordnung

ordnung destomehr Krafft zu geben, haben wir solche eigenhändig unterschrieben, und mit unserm Königlichen Insiegel besiegelt. Gegeben im Senat zu Sartena, den 4. Novembr. 1731.

Theodorus

Graf von Costa, Staats-Secretarius, Cantzler und Groß-Siegel-Bewahrer.

Die obersten Befehlshaber, die der König ernannte, waren der Marquis Castagnetta, Don Giafferi und meine Person, wir und noch mehrere Grossen begleiteten unsern König nach seinem Fahrzeuge, und nachdem wir ihn aufs zärtlichste umhalset, gieng er glücklich, nebst dem Staats-Secretario von Costa seinem Sohn, Don Michael Durazzo Fozzani, und einigen andern grossen, zur See, kam auch wohl behalten zu Livorno mit denen Seinen an. Dessen uns hernach der Abt Orticoni berichtete, welcher von Livorno mit einem Spanischen Fahrzeuge bey uns mit 4000. Stück Flinten, vielen Bajonetten, 73. Fässern Pulver, nebst vielen Centnern kleiner Kugeln einlieff, die Freude war über dessen Wiederkunfft ohnbeschreiblich, zumahlen das mitgebrachte uns wohl zu statten kam, und die Versichrung noch lieber war, daß, das Englische Schiff, der Drache genennt, das unsern König übergeführet, des nechsten mit vielen nothwendigen Vorrath retourniren würde, so auch endlich

lich geschahe, davor wir 500. Stück von Achten Fahrt-Geld bezahleten, und uns reuen liessen, daß wir den König Theodor, unsern wahren Erlöser, aus dem Reiche zu gehen verstattet.

# Cap. IV.

## Von der Käyserl. Verrichtung in Corsica.

Unsern großmüthigen Pompiliani hatten wir eingebüsset, kurtz ehe Theodor abreisete, er nahm denen Genuesern einige Fahrzeuge mit Mehl und Provision auf der Rhede bey St. Fiorenzo hinweg, wurde aber in dem Scharmützel mit der Convoye dergestalt verwundet, daß er, nach verlauff 3. Stunden, seinen Helden-Geist aufgab, und zum allgemeinen Leidwesen starb, an dessen Stelle der Marquis von Castagnetta kam, der sich hernach auch vortrefflich hielte. Denn nachdem die Republic Genua abermahl ein bittrer Manifest ausstreuen ließ, des Inhalts:

### Der Doge die Goubernatores und Procuratores der Republic Genua.

Zu Bezeugung unsers gerechten Unwillens wider Theodor von Neuhof, der durch ein unerhörtes

erhörtes Attentatum die Verwegenheit gehabt, sich zum Ober-Herrn in unserm Königreich Corsica auffzuwerffen, haben wir durch unser Edict letzthin für nöthig erachtet, dem Publico seine schlimme, und unanständige Handlungen zu eröffnen, und ihn als Urheber derer neuen Unruhen, Verführer des Volcks, Stöhrer der öffentlichen Ruhe, des Hoch-Verraths und des Lasters der beleidigten Majestät schuldig zu erklähren, und weil er, als ein solcher, alle in unsern Gesetzen vorgeschriebene Straffen auf sich geladen, so haben wir zu gleicher Zeit eben dieselben Straffen unter besagten Tituln, als der beleidigten Majestät schuldige, und Stöhrer der allgemeinen Ruhe, auch wider diejenigen erkant und kund gethan, die ihm Hülffe und Beystand leisten, oder sich zu seinen Anhängern darbieten würden. Da nun notorisch ist, daß Don Sebastian Costa, sein Sohn Joseph, und Michael Durazza Fozzani unsere Unterthanen in ermeldeten Königreich, nachdem sie alle Boßheit und Excesse, so man sich nur einbilden kan, zu Kränckung der privat- und öffentlichen Ruhe begangen, den Aufruhr in diesem unserm Königreich durch allerley recht abscheuliche Mittel erregt, und unterhalten, auch unsere andre Unterthanen von dem, Uns, als ihrer natürlichen Obrigkeit, schuldigen Gehorsam abgelencket, die Parthey nur erwehnten Theodori ergriffen, und ihm boßhaffter Weise, und wider ihre Pflicht allen möglichen Verschub gethan, sie folglich, als des Lasters der belei-

beleidigten Majestät schuldige, und als Stöhrer der privat- und öffentlichen Ruhe, angezogene Straffen nach Inhalt unserer Declaration verdienet: So haben wir, um durch geradere und kräfftigere Mittel, den Zweck unsers nur gedachten Edicts zu erhalten, und zur exemplarischen Ahndung an dem Baron Theodor von Neuhof, denen Costa Vater und Sohn, und Michael Durazzo Fozzani dieselben zur Straffe zu ziehen, wie die Grösse aller ihrer Verbrechen, und Begönstigungen verdienet, dafür gehalten, daß wir sicherer zu einen so billigen Zweck gelangen könten, wenn wir eine Belohnung auffsetzeten, die zu ihrer Ausrottung und zugleich zum Vortheil aller Republiquen und andrer Staaten etwas beytragen könte, indem es allen bößartigen und gegen ihren Fürsten und Herrn übel gesinneten Unterthanen zu einem Beyspiel dienen, und sie bewegen dürffte, niemals wider ihre Pflicht und Schuldigkeit zu handeln. Um deswillen haben wir beschlossen, und setzen eine Belohnung von 2000. Guines oder Cruisaden, so jeder haben soll, wer einen der vorgedachten in die Hände der Justitz lieffern, oder tödten wird, welche Summe alsbald durch das Tribunal unserer Staats-Inquisitorum ausgezahlet werden soll. Versprechen anbey und geben alle Versicherung, daß derjenige nicht soll entdecket, noch bekant gemachet werden, der einen derer vorher beniehmten liefern, oder tödten wird. Und damit gegenwärtiges zu aller und jeder Wissenschafft gelangen möge, haben wir anbefohlen,

es an denen gewöhnlichen Orten unserer Stadt so wohl, als auch an andern Orten unserer Herrschafft zu publiciren. Signatum &c. Dieses Manifest erbitterte die Nation noch mehr, und beschlossen wir, das euserste zu maintenirung unsrer Freyheit zu wagen, deswegen Don Giafferi nach Livorno gehen, und daselbst einiges in Bereitschafft stehendes schweres Geschütz, Munition und andre Kriegs-Geräthschafft abholen mußte, um uns in rechte wehrhaffte Positur zu setzen, welcher auch glücklich überkam. Unterdessen beschlossen wir, noch für der Käyserlichen Völcker Ankunfft eine General-Versammlung zu halten, dazu ich das Ausschreiben folgender massen machte:

Carlo Philiberto Evaristo Zondodari, Marquis von Ciatten, durch des Himmels Gnade, für das Wohlseyn der Völcker, und zum Schutz der Bedrängten erwehlter Feld-Obrister derer verbundenen und wahren Corsen, wünschet allen denen, welche werth sind solchen Nahmen zu tragen, Heyl.

Der Allmächtige, dessen Gunst unendlich und unausssprechlich ist, hat die wahren Corsen, seine Kinder, mit gnädigen Augen angesehen, und seine Gnade auf eine so vortheilhaffte Weise über sie ausgegossen, wie er ehemahls über das Volck Israel gethan. Er erlösete dieses

Volck

Volck aus dem Egyptischen Gefängniß, und von des Pharaonis Grausamkeit: Und uns hat er von der Sclaverey der Republique Genua und ihres Senates Tyranney errettet. Der Herr hat ihnen das Erb unserer Väter um keiner andern Ursach willen gegeben, als um dasselbe in vollkommenen Frieden und Ruhe, und nicht, wie Räuber, die sich von ihrem Raub truncken machen, zu behüten. Er hat aus keiner andern Ursache zugelassen, daß wir übel beherrschet würden, als uns zu lehren, daß wir die Tyranney der Obrigkeit gegen ihre Unterthanen rechtmäßig verabscheuen möchten. Damit nun die wahren und vom Himmel geliebten Corsen in solchen Meynungen leben möchten; So haben die Herren Verbundene für gut befunden und nöthig erachtet, die allgemeine Ruhe und Stille, welche man künfftig in dieser Insul geniessen soll, durch nützliche und weise Ordnung zu versichern, und zu erkennen zu geben, daß die Gesetze solchen Nahmen nicht verdienen können, als in so fern sie die Treue der Völcker und ihre einhellige Concurrenz die Beobachtung derselben versichern und befestigen. So höre denn Corsisches Volck meine Stimme, die Stimme dessen, welcher die Stelle deines Vaters vertreten wird, nachdem du aus dem Schooß einer ungerechten und grausamen Mutter entrissen worden. Die Herren Verbundene, welche die Grentzen einer rechtmässigen Billigkeit nie übertreten, und eure Gegenwart nothwendig achten, um einige Verordnung zu machen, wodurch euer Glück befestiget

und ein guter Grund zum Wohlstand geleget werden soll, beruffen eine allgemeine Versamm-lung auf den 6ten vorstehenden Aprilis in dieser Stadt St. Fiorenzo. Die Herrn Confœderirte, an statt sich der Worte: Wir wollen und befehlen, als Ausdrückungen des Despotismi, oder Ober-Herrschafftlich und umschränckten Gewalts-Ursprungs, und Zeugnisses der Dienstbarkeit, zu bedienen, fordern und nöthigen jede Stadt und Dorff der Wohlgesinnten, ingleichen die Geistlichkeit, ihre Deputirte an vorbesagten Tag anhero zu schicken, diejenige aber, welche durch ihre Geringschätzung des Wohlseyns ihres Vaterlandes, solches in berührter Versammlung nicht suchen, oder befördern helffen werden, sollen als Feinde angesehen werden. Immassen ihr Ausbleiben uns dienen wird, zu einen Beweiß ihrer Weigerung, und daß sie sich durch solche Schwachheit und blinde Folge der üblen Regierung des Nahmens der wahren Corsen unwürdig machen. Gegeben in unserm Hof zu St. Fiorenzo den 10. Martii 1732.

Dieser ausgeschriebene Congreß hatte seinen guten Effect, massen die Versammlung gesetzten Tages sehr zahlreich war. Nur zeigte sich unter denen Gemüthern eine discrepante Neigung, einige wolten unter gewissen favorablen Conditionen mit denen Genuesern Frieden machen, um zu verhüten, daß keine fremde Macht unser Territorium betreten solte; Andere hingegen, und zwar die meisten, behaupteten die

einmahl

einmahl ergriffene Freyheit, und wolten von keinem Vergleich nichts wissen, daß es bey nahe zur Ruptur kommen wäre, wann der Prælat Orticoni mit seiner Patriotischen Eloquenz die Sache nicht geschlichtet hätte. Dieser wuste mit vielem Nachdruck zu erzehlen, welchen Vorschub ihm der Hertzog von Montemar und Montalegre, nebst dem Spanischen Consul Salviati zu Livorno gethan, und wie er Zeit seiner Ambassade zu Rom eine grosse Gnaden-Pension von der Cron Spanien auf die Zeit seines Lebens erhalten, und sey in der That, was man von Seiten Spaniens widriges ausstreuete, ein blosses Spiegel-fechten, um dadurch die Genuesischen Calamitäten unter einen schönen Staats-Vorhang nur mehr zu vergrössern. Ihr wisset, sprach er, mit was wenigen Geld-Mitteln unser König Theodor von hier abgereiset, und ihr habet bereits den 3ten Transport, sowohl an starcken Wechsel, als allerhand Kriegs-Geräthschafft von Livorno aus erhalten, und zwar mit solcher Hertzhafftigkeit und Vorsicht, daß auch die Genuesischen Küsten-Bewahrer solches nicht verhindern können, woraus ihr abzunehmen, daß eine höhere Hand mit im Spiel, und würde es euch eine ewige Schande seyn, da der Gipffel der Glückseeligkeit bald erstiegen, läßige Hände zu zeigen, und das Joch selber zu würcken, welches die Rachsüchtigen Genueser gewiß mit schwererem Nachdruck eurer Posterität auf die Stirne binden werden. Seyd Männer, und wisset, daß Einigkeit eine eherne Maure, die keine euserliche Gewalt eines andringenden

Feindes zerbrechen kan. Diese Worte waren kaum gesprochen, als die gantze Versammlung einmüthig rief: Es lebe König Theodor, unser Vater, und die Corsicanische Freyheit!

Dieses neu angeblasene Feuer muste dazu dienen, daß wir die Confœderation aufs neue beschworen, und von unserer Armee, die in die 15. biß 18000. Mann starck war, gleichfalls ein neues Eyd forderten, welches sie auf eine beständige Art unter Trompeten und Paucken-Schall auch præstireten, wir machten hierauf abermahl die Anstalt, in 3. Divisionen zu fechten. Der Marquis von Castagnetta solte mit der Haupt-Armee unser altes Lager im Thal bey Alerica wieder beziehen, Don Giafferi sich des Walls versichern, wo möglich die Landung derer Käyserlichen zu verhindern, und ich gieng wieder mit meinem Corpo nach dem Gebürge, von daraus die alten Streiffereyen wieder aufs platte Land, wo es nöthig war, vorzunehmen, dabey wir einander die genauste und möglichste Communication und alle Hülffe versprachen, auch alles Geträyde, so wir habhafft werden konten, in unsre wohlbefestigte Magazins und Schlupff-Winckel bringen liessen. Wir ordneten auch, ehe wir noch aus einander giengen, den Entschluß der Pieves von Corsica, oder unsrer Versammlung, augenblicklich an unsern König zu berichten, mit Bitte, aufs eilfertigste zu uns zu kommen, und unsers treuen Beystandes vollkommen gesichert zu leben, wir erhielten

nicht allein die vergnüglichste Antwort von unserm König, sondern auch den Beyschluß von dem von ihm gestiffteten Orden, welchen er bereits zu Sartena nach seiner Crönung projectiret, und der von dem Pabst confirmiret werden solte, und zwar in nachgesetzten Puncten:

1) Der Orden, soll ein Orden derer Ritter von der Erlösung seyn.

2) Der Groß-Meister soll der König seyn.

3) Die Ritter sollen Himmel-blaue Kleider tragen mit dem Creutz, und einen Stern in Gold æmaliret, benebst dem Bilde der Gerechtigkeit mit der Wage in einer Hand, und darunter ein Dreyeck mit dem Buchstab T. in der andern Hand ein Schwerd, darunter eine Welt-Kugel mit einem Creutz darauf, und vorwärts in allen Ecken die Wappen der Königlichen Familie.

4) Die Einsetzungs-Ceremonie soll durch den König verrichtet werden, erwehnter Orden auch unter der Direction und Gehorsam des Königs stehen.

5) Die Ritter sollen dem König Gehorsam und Treue schwören.

6) Die Ritter sollen den Adel vom ersten Range ausmachen, den Titul: Illustrissimi, die Commandeurs aber den Titul: Excellenz geniessen.

7) Die Ritter sollen von allen Auflagen frey, und keinem Gerichts-Zwang, weder in Criminal- noch Civil-Sachen, unterworf-

sen seyn, ausgenommen, wenn sie sich des Lasters der beleidigten Majestät schuldig machen.

8) Die Ritter sollen bey Hof als Edle empfangen werden, und freyen Zugang in die Königliche Anti-Chambre haben.

9) Sollen allein zu Capitains derer Galeren und Königl. Kriegs-Schiffe, wie auch Commendanten derer Plätze gebrauchet werden.

10) Der Orden soll schuldig seyn, die verarmten Ritter zu erhalten.

11) Niemand soll zum Orden gelassen werden, der nicht nach dem Königl. Ermessen Einkünffte genug dazu besitzet, und darthun kan, daß er von dem 4ten Glied ab aus tugendhafften und von Adel. Geschlechte entsprungen.

12) Zu diesen Orden sollen auch Frembdlinge von allen Christlichen Nationen aufgenommen werden, und soll jeder Ritter pflichtig seyn, in die Hände des Groß-Cantzlers wenigstens 1000. Cronen zu stellen, wovon er Zeitlebens zehen von 100. jährlich erheben soll, und wird das Capital auf die Admiralität assecuriret.

## Hiernächst sollen sich die Ordens-Ritter nach folgenden Statutis halten.

1) Soll jeder Ritter schuldig seyn, alle Tage den 40. und 70sten Psalm zu bethen, bey Verlust seiner Præbende desselben Tages.

2) Nie-

2) Niemand soll sich weigern, die Königliche Dienste anzunehmen.

3) Jeder Ritter soll gehalten seyn, dem Könige in allen Kriegs-Zügen mit 2. berittenen Knechten zu dienen, und wenn der König selbst zu Felde gehet, dessen Leib-Wache seyn.

4) Kein Ritter mag sich mit Landes-Sachen beschweren.

5) Der König, Groß-Prior und Groß-Commandeur tragen eine doppelte Schärpe, und grosses Ordens-Zeichen, die andern Ritter aber nur einfache Schärpen und kleines Ordens-Zeichen, an einem grünen seidenen Bande.

6) Kein Ritter soll ohne des Königs Einwilligung in fremde Dienste gehen.

7) Der König spricht unter dem Ritter-Schlag: Ich mache euch zum Ritter des Durchlauchtigen Ordens von der Erlösung, und ihr sollt uns biß in dem Todt gehorsam seyn, darauf der Ritter seinen Eyd aufs Evangelium schwöret, und von denen Anwesenden Rittern als Brüder umhalset wird.

8) Die Ritter sollen allezeit den Degen in der Seite tragen, und denselben bey Vorlesung des Evangelii unter der Messe entblösen.

Wir erfreueten uns über dieses Wachsthum der Ehre unserer Nation, und fanden sich derer bald viele ein, die sich als Candidaten dieser

Dignität einschreiben liessen. Ein Zufall aber, der unserm König Theodor begegnet, und der dem Prälaten Orticoni war überschrieben worden, setzete uns in die euserste Verbittrung gegen die Genueser. Dieser unser König war in Amsterdam mit personal-Arrest beleget worden, hatte aber durch Hülffe des Marquis von St. Gilles, Spanischen Ambassadeurs im Haag, unter seiner Hand mit honeur die Freyheit wieder erlanget, und die Erlaubniß genossen, in Huth, Stock und Degen vor der Justitz zu erscheinen, wie ihn denn auch eine Staats-Carosse wieder in sein Logis gebracht, und hatte der Genuesische Gesandte in Londen dem Holländischen Ambassadeur, Herren Hoppen, angelegen, Ihro Hochmögenden zur Auslieferung des Theodori an ihn, den Gesandten, zu persvadiren, welcher ihm aber die kurtze Resolution gegeben: Ihro Hochmögenden würden sich in diese Affaire nicht mischen, auch nimmermehr geschehen lassen, daß dem König Theodor in denen 7. Provintzen das geringste Leid wiederführe. Dazu noch die Grausamkeit derer Genueser kam, welche, wenn sie jemanden der unsrigen gefangen nahmen, selbige von Pferden todt schleiffen, viertheilen oder sonst mit vieler Marter hinrichten liessen, deswegen wir die Genueser, wie die hungrigen Löwen, allenthalben anfielen, niedermachten, und jagten wir sie in die 4. festen Plätze aus der gantzen Insul nach Bastia, Fiorenzo, Calvi, und Bonifacio, welche Vestungen sie noch allein übrig hatten, hielten sie auch dermassen eng einge-

eingeschlossen, daß sich niemand von ihnen einen Büchsen-Schuß weit von den Mauern wagen durffte, wenn er sein Leben behalten wolte. Wir richteten neue Saltz- und Eisen-Wercke an, erhielten unterschiedliche Schiffe mit Munition und Canonen, und klopften die Genueser bey Calenzano und Pelegrino dermassen, daß sie die Ausfälle vergassen, Proviant, Brenn-Holtz, und frisches Wasser von Genua musten kommen lassen, wenn sie nicht gar Hungers crepiren wolten, dahingegen wir eine reiche Erndte an Waitzen, Wein und Oliven ruhig zu Ende brachten. Endlich kam der Käyserliche Succurs in mehr als 50. Schiffen geladen an, und suchten wir die Landung mit Macht aus unsern Canonen zu hindern, welche zu Bastia geschahe, da wir solche zu St. Fiorenzo vermuthet, und dahin unsre vornehmste Macht gewendet, konten aber nichts ausrichten, deswegen uns Giafferi in einen Kriegs-Rath zusammen gebiethen ließ, in welchen dermahlen als Häupter erschienen: Giafferi, der Marquis Castagnetta, ich, Lucas Ornani, Mario Pedrillo Giacelli, Girolamo Ciaccaldi, Ginesti, Aitelli, Raffali, und Carlo Alessandrini Gentili, und beschlossen, unsre Macht, die nun in 30000. Mann bestand, zusammen zu ziehen, und alle Pässe gegen Bastia wohl zu besetzen. Wir bekamen auch zu gleicher Zeit auf einer Spanischen Felucca 300000. Stück von Achten, und hatten an nichts Mangel. Der Tantz gieng aber gantz anders als vorhero an, der Käyserliche General

recognoscirte gleich den Tag nach seiner Ankunfft, und des andern Tages wurden wir durch die Käyserliche Macht aus allen unsern Vortheilen glücklich repoussiret, auch an einem kleinen See dergestalt übel zugerichtet, daß Don Giafferi, der hier commandirte, kaum das Glück hatte, nebst 210. Mann, darunter die vornehmsten Häupter, zu entwischen, die andern alle sturben entweder durchs Schwerdt, oder man jagte dieselben in die See. Dieses machte die Käyserlichen muthig, daß sie auch das Fort bey St. Fiorenzo forciren, und unser vornehmstes Magazin verbrennen wolten. Allein ich eilte mit meinen Leuten zu rechter Zeit vom Gebürge herzu, und errettete, nach einem harten Treffen, unsre Proviant-Cammer, sintemahl sich die Käyserliche zurück ziehen musten, dieses beförderte ihren Besuch bey mir, indem sie meinten, mich auf einmahl aus meinem Neste zu jagen, welches ich wie ein Adler in die Felsen gebauet, und die andern engen und wenigen Zugänge mit Canonen und guter Manschafft vortrefflich besetzet hatte, sie kamen aber blind, indem ich mit Bomben und Steinen dermassen unter sie chargirete, auch mit öfftern Ausfällen sie also ängstigte, daß hier nicht nur die gegenwärtige, sondern auch noch eine Käyserliche Armee hätte können geschmoltzen werden, wenn sich der General Wachtendonck nicht in zeiten retiriret. Ich hatte kaum von meiner Belagrung Lufft, als ich dem Marquis von Castagnetta zueilte, dem der Genuesische neue

Com-

Commissarius, Camillo Doria, mit 3000. Genuesern auf dem Halse lag, und zwar einen General-Pardon von der Republic publiciret, aber auch zugleich einen ehrlichen Corsen, Nahmens Carlo Alessandrini, der es eben nicht mit uns hielte, aber uns auch nicht zu wider war, und in der Stille auf seinem Land-Gute wohnete, nebst seiner Familie von 8. Persohnen, jämmerlich hinrichten, und sein Hauß verbrennen lassen, dafür ihm billig muste gelohnet werden. Wir zogen uns also in möglichster Stille und vorsichtiger Ordnung immer durch den Busch bey Adjazzo hin, und sahen, daß solches in vollem Feuer stand, wurden auch bald gewahr, daß dieses ein Werck von denen Händen der Käyserlichen Husaren, massen sie nicht weit davon in einem Thal die Beute beysammen, und unter andern auch 190. Stück Vieh hatten. Mein Commando belief sich auf 1000. Mann, davon ich die Helffte absitzen, und die andre Helffte zu Pferde bleiben ließ, und in dem Gesträuppe mich so nahe anschlich, als es möglich seyn wolte, mit Bitte, daß die Meinen ja nicht ehe Feuer geben möchten, biß jeder seinen Mann wohl gefasset. Als das Prasseln des kleinen Gewehrs angieng, gieng auch das Purtzeln unter denen Husaren an, die mochten sich nun hinwenden, wohin sie wolten, regnete es aus dem Busche Kugeln, endlich gaben sie das Reißaus wieder nach Adjazzo zu, nachdem sie 85. Todte auf dem Platz liegen, und alle Beute zurück gelassen, welcher Sieg

um

um desto notabler, weil er uns keinen Mann gekostet, und kehrten wir uns nicht daran, daß der Obriste Valeria uns sagen ließ, wir hätten wie die Banditten gefochten, und wären nicht werth, daß wir künfftig als Soldaten tractiret werden solten. Don Castagnetta stand hinter einen Morast sehr vortheilhafftig, und als er von meinem Daseyn Nachricht erhielte, zog er sich weiter zurück, um die Genueser nachzulocken, welches auch redlich geschahe; Wie sie aber die enge Defille etwas über die Helffte pasiret, massen der Soldat auf dem Damm höher nicht, als 3. Mann hoch zugleich anmarschiren konte, wendete sich der Graf plötzlich, und gerieth mit dem Feind in eine scharffe Action, und ich eilte, daß ich demselben in Rücken fiel, da gabs ein Stück Arbeit vor die Herren Genueser, deren die meisten ihr Begräbniß in dem Moraste funden, und solte nicht ein Mann davon kommen seyn, wenn sie nicht 130. teutsche Grenadiers bey sich gehabt hätten, unter deren Bedeckung sich gleich ein Händgen voll seitwärts retirirte, und das Leben zur Beute davon brachte, nun war auch hier wider Lufft, und die Provintz Nebbio, welche schon zu wancken angefangen, wieder unter unsern Gehorsam und Treue gebracht. Don Giafferi stund mit dem Haupt-Lager bey Vescovado, welcher nun mit Haut und Haar gefressen werden solte, massen der General Wachtendonck die Armee selber commandirte, und weil die unsrigen dieselbe einen Fluß ohne Wiederstand pasiren lassen,

und

und sich gantz stille im Lager halten, so meynen die Käyserlichen, es sey schon gewonnen, werden aber von allen Seiten von denen Klippen mit dem groben Geschütz, so mit Cardetschen geladen, so furieus begrüsset, daß ihrer sehr viele hier halt machen, und der General, nachdem er das wohl situirte Lager recognosciret, seine Trouppen wieder über Halß und Kopff zurück ziehet, welche von denen nachsetzenden leichten Reutern vieles gelitten, und manchen tapfern Mann verlohren. Diese wiedrige Begebenheiten brachten die Teutschen auf ein andres Amussement, als welche glaubten, daß sie darum nicht nach Corsica kommen, daß sie sich um der Genueser willen die Köpfe wolten einschlagen lassen. Sie machten also grosse Debauchen beydes mit unsern süssen Weinen, als auch mit dem Frauenzimmer, welche sich die Caressen um so mehr gefallen liessen, je moderater die Corsicaner damit zu seyn pflegen, wodurch es in kurtzer Zeit geschahe, daß nicht allein ihrer viele an der Dyssenterie dahin starben, sondern auch 800. Mann nach Genua musten zurück gebracht werden, welche allerseits mit Galanterie-Fiebern behafftet, und hatte der commandirende General alle Macht und Gewalt vorzukehren, daß das Ubel nicht general und allgemein würde. Nun nahmen wir Revange an denenjenigen Provintzen und Oertern, welche sich mit denen Genuesern ausgesühnet, und sich ihnen submittiret hatten, Celaro, Bastelica, Cauro, Varciaggia, Cinarea, Rocca,

Alata

Alata und andre verwüſteten wir mit Feuer und Schwerdt, und hauſeten übler mit ihnen, als Feinde, darum, daß ſie Bund- und Eyd-brüchig worden waren, darum ſich doch die Genueſer weiter nicht bekümmerten, als daß ſie ihnen die abgenommene Waffen wieder gaben, daß ſie ſich wehren konten, welches nur mehrere Bitterkeit machte. Man ſchiene zwar von beyden Seiten Luſt zu einem Vertrag zu haben, aber die Genueſer ſpanneten die Saiten dabey zu hoch, daß es immer unterblieb, und unterdeſſen hefftig charmuziret war, doch mit unterſchiedenen Kriegs-Glück. Endlich verſetzte ich dem Oberſten Vela einen derben Hertz-Stoß, demſelben war es mit Sartena und Foſcana ziemlich gelungen, deswegen wurde er großmüthig, und verſuchte, ſein Heyl auch an mir zu probiren. Er rückte alſo mit 100. Huſaren, 300. Infanteriſten und der Garniſon von Calvi nach dem Gebürge an. Um ihn nun um deſtomehr zu locken, ließ ich 40. Stück Ochſen vortreiben, doch mit dem Befehl, daß ſie ſich nach dem Buſche wenden ſolten. Der Oberſte Vela meinte, er habe die Leute ſchon in Händen, als ich mit voller Macht ihm auf dem Hals fiel, und ob es gleich ſchon Abend und dämmerig war, dennoch mit einem ſo hefftigen Feuer auf das Corpo zuſetzte, daß der Oberſte nach empfangenen 2. harten Bleſſuren, ſich kaum unter Faveur der Nacht mit Hinterlaſſung vieler Todten und Bleſſirten retiriren konte. Die gemeinen ließ ich mit Ochſen-Knütteln todt ſchlagen, 2. gefan-

gene

gene teutsche Officiers aber, als den Oberst-Lieutenant des zum Jungischen Regiments, und den Capitain Sober, wohl hatten, und sie mit Pässen, auch zweyen geschenckten Pferden wieder zu denen Ihrigen reiten. Kurtz darauf nahm ich St. Fiorenzo wieder weg, worzu uns der Pater Pier Simeone Pelegrini behülfflich war. Erhielt auch darauf zwey Frantzösische Fahrzeuge von Livorno mit 30. Canonen, jede 25. Pfund schiessend, 4. Mörser, 4000. Stück Kugeln, 65. Fässer Pulver, 40000. Zechinen, eine grosse Anzahl kleiner Kugeln, vieles Gewehr an Pistolen, Flinten, Granaden und Bajonetten, womit ich die Meinigen vortrefflich versahe; und grossen Zulauff hatte, weil ein jeder gern unter mir dienen wolte, indem ich alle Beuthe preiß gab. Ich wurde muthig, und resolvirte mit dem Don Ginesti, wenn auch alle Tractaten zum Stande kämen, daß wir so genanten Berg-Corsen uns dennoch nimmermehr unterwerffen wolten. Ich ließ also, unter der Hofnung guten Glückes, meinen Trouppen folgenden neuen Marsch machen:

O sperateldi
O vivam, vivam placidi
Haramucidi,
Agapida.

Intro pas vos pro vos
Delphi Del placidi
Inter clingsinkel Del,
Pro makel Deldi.

K Dore-

Dorelat Jutebal
Dissam sam rem, rem, rem
Kir, kir, kir, Jutebal
Gil, gil, gil gesch.

O welscheden Corsico
Cerneveretto,
Bellorosetto
Gil, gil, gil gesch.

Unsre Hoffnung blüht uns doch,
Weil noch lebt, was uns vergnüget,
Werffet nur das schwehre Joch,
Das nunmehro bald besieget,
Ihr geliebten frölich hin.

Fechtet tapfer Mann für Mann,
So gut nur ein jeder kan,
Setzet bey Trompeten-Schall,
Der Canonen Donner-Knall,
Eure feste Freyheit hin.

Jauchzet, wenn der Feinde Blut
Wie zerrißne Bäche eilet,
Jauchzet über euren Muth,
Der die böse Sache heilet;
Singet von Triumph und Sieg.

O ihr Corsen werdet froh,
Wenn die Waffen prasseln so,
Denn ihr solt, es wird geschehen,
Eures Krieges Früchte sehen;
Singet von Triumph und Sieg.

Meinem

Meinem Corpo den Muth noch mehr zu vergrössern, wie selbst vom Himmel unser Vorhaben begünstiget würde, so nahm ich einige Häupter und Ober-Officiers derselben, und sagte ihnen, wie ich in der Nacht ein Gesicht gehabt, welches mir einen ziemlichen Schatz unter einer alten Eichen angewiesen. Wir wollen uns also in der Stille dahin begeben, und die wahre Erkundigung von der Sache Beschaffenheit einziehen. Sie waren eilfertigst mit mir zufrieden, und ich führete sie dahin, wo ich ehedessen meine gestohlene Baarschafften vergraben hatte. Die Zeit hatte alles mit alten Graß und Moß bedecket, ich fieng aber lustig zu graben an, und zog zu ihrem Erstaunen die Beutel halb vermodert mit ihren güldenen Eingeweyde herfür. Ein jeder hielte das für eine göttliche Schickung, und umarmten mich aufs zärtlichste. Ich theilte unter meinem Comitat und die übrigen Officiers alles auf eine genereuse Art biß auf den letzten Heller aus, und vergaß dabey die Gemeinen nicht, welches mir eine unglaubliche Affection und Ehre zu wege brachte. Unterdessen bekam ich diejenige Vergleichungs-Punckte, welche der General Giafferi im Nahmen aller Corsen, ohne mein Wissen und Willen, aufgesetzt, und mit welchen der General Wachtendonck nach Genua, den Senat zu ihrer Annehmung zu persvadiren, abgereiset war. Ich hätte bey ihrer Durchlesung für Zorn zerspringen mögen, und fehlte es nicht viel, daß Giafferi deswegen wäre um seine gantze Autorität kommen, wenn er sich nicht für

den niedergesetzten Kriegs-Rath so geschickt hätte zu legitimiren gewust. Es wurden ihm aber zu fernerer Verhütung dergleichen Excesse 12. Persohnen, als ein beständiges Kriegs-Collegium associiret und beygesetzet, und waren die Punckte folgende:

1) Die Insul Corsica solte zu einem Käyserl. Reichs-Lehn erklähret werden.
2) Die Republic Genua eine völlige Amnestie publiciren.
3) Das Friedens-Instrument soll in dem Schloße vom General Wachtendonck im Nahmen des Käysers, von einigen Deputats im Nahmen des Doge und seines Senats, und von Seiten derer Corsen vom Giafferi beschwohren werden.
4) Gleich darauff soll die Käyserliche Garnison abziehen.
5) Die Republic soll die Last des Kriegs allein tragen, und die Unkosten dem Käyser bezahlen, auch nicht mehr als 400. Mann von ihrer Besatzung in Bastia, Adjazzo, Calvi und St. Bonifacio gelitten werden.
6) Die Republic soll keinen Gouverneur, sondern nur einen General-Proveditor in Corsica halten.
7) Der Senat zu Genua solle künfftig aus 24. Gliedern, nemlich 12. Genuesern, und 12. Corsen bestehen.
8.) Die Republic soll das Volck von Corsica wieder in den Besitz aller seiner Rechte und Frey-

Freyheit setzen, welche dasselbe vor dem Jahr 1689. gehabt.

9) Die Bischöffe sollen sich nicht mehr in weltliche Händel mischen, und eine Academie zu Bastia, hohe Schulen aber zu St. Bonifacio und Adjazzo gestifftet werden.

10) Der Saltz-Impost soll gäntzlich abgeschafft, und Bastia vor einen freyen Haafen erklähret.

11) Die Berg-Wercke, welche die Confœderirten entdecket, sollen ihnen gelassen werden, doch wollen sie 15. pro cento heraus geben.

12) In dem District Vescovado soll eine Stadt gleiches Nahmens erbauet werden, die die Häupter derer Confœderirten, die man künfftig die alten Patrioten nennen wird, als eine Freyheit allein bewohnen sollen, und nicht unter dem Gehorsam der Republic Genua stehen.

13) Es sollen im Lande Fabriqven angeleget, und keine fremde Waaren mehr von Genua, als gegen Tausch, angenommen werden.

14) Der alte Terif soll abgeschafft, und ein neuer errichtet werden.

Allein die Tractaten waren umsonst, und von denen Genuesern platt verworffen, und drungen sie darauf, wir solten in Erwartung eines billigen Accords erstlich die Waffen niederlegen, das hieß, wie der Wolff den Gänsen prediget, wir

wir waren aber klüger, und rüsteten uns desto vorsichtiger. Hier muß ich billig, ehe ich in der Erzehlung weiter gehe, einer kleinen Avanture unter meinen Soldaten gedencken. Ich hatte unter meinem Leib-Regiment einen Hauptmann mit Nahmen Josepho Succofaciani, der zwar ein guter und ehrlicher Soldat war, aber ein zweyfaches Ubel hatte, nehmlich daß er gerne trunck, und ein Weib lieben muste, die man mit Recht ein Meisterstück der Höllen nennen konte. Sie hatte ihn schon viele Jahre mit dem Schmuck des Acteonis gecrönet, und sein Hauß aus allerley Geschlechtern ziemlich mit Erben besetzet. Derselbe fande sich mit andern Officiern bey einem Glas Wein und lustigen Discours, da unter andern Gesundheiten auch die Gesundheit der grossen Freundschafft mit aufs Tapet kam. Mein guter Hauptmann, hatte das Nachdencken allzutieff in Wein geweichet, daher er sich der Sache unbedächtlich annahm, und mit Schimpff-Worten um sich warff. Der Major de Chasse aber, mit dem ers hauptsächlich zu thun, und den er vorher mit allerhand verdrießlichen Discoursen angestochen, warff ihm ein Paar Hand-Granaden in die Augen, und die übrigen Officiers, Unheil zu vermeiden, transportirten den Hauptmann nach Hause. Des Hauptmanns Frau wolte bey der Relation der Historie in eine andre Haut kriechen, versahe sich des andern Tages mit ein Paar geladenen Pistolen, und ließ sich gelüsten, den Major zum Duell heraus zu fordern, der ihr aber durch seinen Sattel-Knecht die

Pistolen

Pistolen nehmen, und den Buckel ad artis regulam einsaltzen ließ. Die Sache konte nicht verschwiegen bleiben, daß sie nicht vor mich kommen wäre. Ich ließ also den guten Hauptmann zu mir bitten, und stellte ihm sein Malheur mitleidig vor. Zumahlen da ich hörte, wie ihn seine Frau nur einen alten Patrontaschen-Träger zu nennen pflegte, und wenns ihr ankäme, auch sonsten wohl Exercitii gratia ihm derb abzubrügeln pflegte. Ich suchte alle meine Beredsamkeit herfür, ihm den Harnisch wieder das böse Weib anzuziehen. Er antwortete mir aber: Ha Seignor, j quel belle manche, j quel belle blanche: Die Ohr-Feigen von schönen Händen schmecken so süsse, wie eingemachte Feigen. Meine Frau ist und bleibet dennoch eine prave Frau. Ich versetzte hierauf, Abiere che vous Cornut pour lu diable: Ey so pack dich du Hörner-Träger zum - - - und damit hatte das Lust-Spiel, aber der Verdruß nicht, ein Ende. Denn kein Officier mit ihm mehr Dienste thun wolte, daher ich ihm den Abschied geben muste. Unterdessen hatte sich der Printz von Würtenberg an statt des General Wachtendoncks mir einen frischen Renfort Käyserl. Soldaten auf unserer Insul eingefunden, welcher alsbald einen General-Pardon und Amnestie publiciren ließ, in welchen auch die Häupter deren Confœderirten ohne Ausnahme mit eingeschlossen seyn solten, dadurch sich der District von Almetta verleiten ließ, sich denen Genuesern zu submitiren. Aber Ciaccaldi versaltzte ihnen ih-

ren Vorwitz sehr, indem er Aimetta mit 2600. Mann bey nächtlicher Weile überfiel, die Einwohner niederhieb, und grosse Beute davon brachte. Der Oberste Arnaud aber fiel von Ajazzo auf dessen Avant-Guarde bey Castellaro, und massacrirte viele Mannschafft, nahm einen guten Theil der Beuthe, und trieb unter andern 500. Stück Pferde und Horn-Vieh weg. Darauf wandte sich Ciaccaldi, und fiel bey Cistronilla den Arnaud dermassen auf den Hals, daß der Sieg in kurtzer Zeit in der Confœderirten Hände war, und der Oberste Arnaud selber, nebst einem jungen Doria, beyde starck verwundet, sich nach der Retirade umsehen musten. Dieses fruchtete so viel, daß die gleichfalls abgefallene Stadt Almattina ihren Podesta, oder Stadt-Schultzen, nebst zweyen der vornehmsten Raths-Gliedern, dem Ciaccaldi mit denen Stadt-Schlüsseln auf anderthalb Meileweges entgegen schickte, und aufs neue sich submitirte, welcher die Deputirten die Confœderation unterschreiben und beschwehren ließ, und sich hernach mit seiner Macht nach St. Fiorenzo zurück zog. Ich rückte über den Bach Pilocha mit 4000 Mann, und war so glücklich, den Obersten Raunach mit 700. Teutschen, der in Biguglia lag, nach gethaner hertzhafften Wieder-Wehr aufzuheben. Wir hatten unterdessen die Vorsicht gebraucht, dem Dey von Algier alle Türckische Sclaven, die wir nur von denen einlauffenden Schiffen habhafft werden konten, frey wieder zu schicken, dagegen derselbe ein

obli-

obligeantes Schreiben an unsern Feld-Marschall Giafferi abgehen ließ, und einem jeden von uns einen kostbahren mit Diamanten versetzten Sebel schenckete. Giafferi ließ auch zweymahl hundert tausend Stück güldene und silberne Müntzen prägen, auf deren einer Seiten ein gecrönter Tyger stund, auf der andern Seite aber die Worte zu lesen waren: Tandem reparata libertas. Welche allerdings biß hieher viel gekostet, nicht nur an Menschen-Blut, sondern auch Städten, Flecken und Dörffern, welche in ihren Ruin und Aschen-Hauffen lagen, und durch ihre annoch glüende Kohlen auch die barbarischen Feinde zum Mitleiden und Erbarmen hätten persuadiren können. Unterdessen kehrete sich der Printz Ludewig von Würtenberg an dieses alles nicht, sondern ließ vielmehr St. Fiorenzo, welches Don Ciaccaldi mit 3000. Mann im Besitz hatte, ordentlich auffordern, dazu aber der Commendant nicht ja sagte, sondern dem Tambour vom Walle vielmehr zuruffen ließ, er solte sich retiriren, oder man würde Feuer auf ihn geben, darauf ließ der Printz alle Anstalten machen, die Vestung ernstlich zu beschiessen, welches mit solchem Succeß geschahe, daß, nach Verlauff einer halben Stunde, schon das Feuer an zwey Orten zugleich aufgieng, und schlug die erste Granade, die in eines Schuhmachers Hauß fiel, dessen Weibe Arm und Bein am Leibe entzwey, und nahm ihrem Kinde, welches sie auf den Schooß liegend hatte, zugleich alle

beyde Füsse hinweg, woran Mutter und Kind in kurtzen elendiglich sturben. Ciaccaldi ließ des andern Tages von denen beyden höchsten Thürmen zwey weisse Fahnen auswehen, und man hörte vom Käyserlichen Lager mit Schiessen auf, wie aber wider Vermuthen nichts weniger, als eine Deputation zum Accord erfolgte, gieng das Schiessen und Feuer-Einwerffen von neuen an, und zwar mit einem solchen abscheulichen Success, daß in wenigen Stunden fast die gantze Stadt in vollen Flammen stand. Darauf erschien ein Tambour auf dem Wall, welcher die Chamade schlug, und gegen den Abend sahe man die Geiseln heraus kommen, welche, wenn es dem Genuesischen General-Comissario, Rivarola, hätte nachgehen sollen, schlecht würden seyn bewillkommet worden, aber der Printz von Würtenberg hatte in der Affaire mehr Klugheit, und weniger Hitze, als der närrische Italiäner, und ließ also dieselben wohl halten, verstattete auch dem Ciaccaldi einen freyen Abzug, doch musten alle seine Corsen das Gewehr an die Käyserlichen abgeben, und nur mit denen Bajonetten dahin marschiren. Der Printz fande in der Stadt einen grossen Vorrath an Munition und Lebens-Mitteln: 13. neu gegossene metallene Stücke, und überaus vielen Reichthum, welchen die Inwohner des platten Landes hieher geflüchtet. Ich hörete diese Zeitung mit vielen Mißvergnügen, und retirirte mich mit meinem Troup in die ohnüberwindliche Felsen, und engen Pässe, aus

denen wir die aliirten Käyserlichen und Genuesischen Soldaten mit Steinen zu tode warffen, als sich der Printz von Würtenberg gelüsten ließ, mir eine Visite zu geben.

Es gieng unterdessen dem Printzen Ludewig von Würtenberg in allen Stücken nach Wunsche, eine Provintz submitirte sich nach der andern, selbst die Häupter derer Confœderirten machten ein neues Project zu Præliminarien, nach dessen Annehmung sie sich zu accordiren resolvireten.

1) Sollen alle Gefangne loß gelassen, auch die nach Genua transportiret wieder zurück geführet werden.

2) Dieselben hinführo Theil an allen Militair-Chargen biß zum Obristen, inclusive, haben.

3) Die Vergebung der Geistlichen-Bedienungen hinführo bey einem jeden Kirch-Spiel verbleiben.

4) Die Corsischen Familien in den Genuesischen Adel aufgenommen werden.

5) 4. Gebohrne Corsen allezeit mit zu Bischöffen erwehlet werden.

6) Ihnen bey erwachsenen und minderjährigen Fidei Comissa zu machen, welches jederzeit verboten gewesen, hinführo erlaubet seyn.

7) Desgleichen auf eigne Kosten Schulen und Seminaria anzurichten.

8) Soll zu Mayland eine Cammer über die Sachen von Corsica gehalten werden, allwo

wo die Corsen ihren beständigen Agenten halten wollen, um allezeit eine Zuflucht zu Ihro Käyserliche Majestät, als immerwährenden Garant nehmen zu können, wenn die Republic diesen Articuln oder ihren Privilegien zu wieder handeln solte.

Diese Articul nahm der Käyserliche General an, und veranlassete einen Convent in der Stadt Corti in der pieve Corti und Talcini. Von Seiten des Römischen Käysers war dabey zugegen, der Printz Ludewig von Würtenberg, der Printz von Culmbach und Waldeck, der General Schmettau, der Graf von Ligneville und Löwenstein, und der Baron von Wachtendonck. Die Republic Genua deputirte hierzu, den General-Comissarium und Proveditor der Insul, Marquis Rivarola, nebst denen Herren Girolamo Veneroso, Camillo, Doria, und Franc. Grimaldi. Von denen Confœderirten erschienen, die Häupter Luigi Giafferi, Girolamo Ciaccaldi, Aitelli, Simon Gaffelli, Carlo Alessandrini, Evaristo Piccioli, und der Secretarius Marchese Aurelio Raffarelli, und war bey Lebens-Straffe verbothen, sie nicht mit dem Nahmen Rebellen zu belegen. Die Käyserliche Commissarien logirten auf dem Schlosse, die Genueser im Capuciner-Closter, und die Confœderirten in dem Pallast des Podesta. Ich ließ mich aber weder durch Drohen, noch Versprechen lencken, sondern ravagirte so viel möglich vom Gebürge aufs platte Land, und zog

allen Vorrath, den ich nur haben konte, in meine feste Reviere. Die Käyserliche Husaren suchten zwar zu unterschiedlichen mahlen furieus mit ihren Sebeln anzusetzen, allein meine Leute, die ihnen abgelernet, daß ihre Furie nicht Feuer feste, gaben allemahl so resolute Salven auf sie, daß sie mit blutigen Köpfen zurück musten, darüber ihnen endlich die Lust nach und nach vergieng, mich in meinen Streiffereyen zu beunruhigen. Dieses aber brachte mir so viel zu wege, daß ich von der Versammlung zu Corti Vogel-frey declariret wurde, allwo die grosse Höflichkeit des Würtenbergischen Printzens die Häupter blendete, massen er sie mit dem Titul, Herr Obrister, beehrete. Bey Eröffnung der Conferentz redete der Printz von Würtenberg sehr rühmlich von der Käyserlichen Mediation und Garantie, der Genuesische Principal-Commissarius Rivarola aber von dem geneigten Willen der Republic Genua, sich mit denen Corsen auszusöhnen, und Don Giafferi endlich von denen Motiven, welche die Corsicaner bewogen, die Waffen wider die Republic zu ergreiffen, in der dritten Conferentz waren schon die Tractaten zu Ende, und subscribiret. Allein sie bekamen bald grosse Löcher; Der Corsische Secretarius, Marchese Rafarelli, hatte durch einen vertrauten Correspondenten aus Genua, (wie es sonderlich ein reicher Kauffmann, Lanfranchi, zwey Capitains Marcellini und Lancellino, die Majors Gansonetti und Gentili, mit ihm hielten)

die

die Nachricht von der gewissen Captur derer Corsischen Deputirten erhalten, deswegen er gleich des andern Tages unsichtbar, auch nirgends wo anzutreffen war, ob gleich die Republic 1000. Scudi auf seinen Kopf setzte, bis er nach Verfluß 10. Monathen, unter Groß-Hertzoglichen Schutz, zu Livorno wider ans Tages Licht kam, wohin er sich in Boots-Kleidern auf einer Schiffer-Barque retiriret. Es ergieng auch würcklich so, wie man aus Genua geschrieben; Die Plenipotentiarien der Republic wischeten mit einer Ordre herfür, nach welcher die anwesenden Corsischen Häupter arretiret, von Corti nach Bastia, und sodann nach Genua gebracht werden musten, zu deren Convoy der Printz von Würtenberg 50. teutsche Soldaten hergab, indem ihm die Prison dieser redlichen Leute schmertzete, und die grosse Untreu der Republic hefftig verdroß, daher er auch die Gefangenen nicht in die Hände derer von der Republic geschickten Sbirren lieferte, sondern durch seine teutschen Soldaten überbringen ließ. Dieses Verfahren warff allen Credit derer Genueser bey der gantzen Ehr-liebenden Welt auf einmahl über den Hauffen, zumahlen, als man die confœderirten Häupter bey ihrer Ankunfft sogleich vor Kriegs-Gefangene declarirte, und sie in gemeine und schimpfliche Gefängnisse bringen ließ, daß auch der großmüthige Würtenberger einen Eckel und Abscheu bekam, sich ferner mit denen Affairen der Republic zu meliren, als von deren Seite man die

geslo-

gepflogenen Tractaten noch zum Uberfluß als null und nichtig declarirete, und hernach allerhand unglücklich erdachte Relationes und übel gerathene Manifeste ausstreute, das Factum zu justificiren, und der sinckenden Renomme wieder aufzuhelffen. Daher sie auch den Arrest derer Häupter damit zu coloriren suchten, man müsse diese Leute, wie Pfänder, wegen der Treue ihres Vaterlandes, dessen Ruhe man sich versichern wolte, aufheben, und sey nichts gerechter noch natürlichers, als auf seine Sicherheit zu dencken, und diejenigen in Obachten zu halten, welche die Anstiffter einer Rebellion gewesen, und deren vollkommenen Freyheit der Republic bey so kützlichen Umständen nachtheilig seyn könte. Allein dieser Vorwand wolte nirgendwo durchschlagen, und zureichen, die Käyserliche Majestät hielten ihre Garantie allzuhoch dadurch beleidiget, deßwegen bekam der Printz von Würtenberg Befehl, die Insul mit denen Käyserlichen Trouppen zu verlassen, und ob wohl die Genueser demselben einen kostbaren goldenen mit Diamanten besetzten Degen, in dessen Klinge die Worte mit Gold eingesetzet waren: Duci egregio Principi a Würtenberg ob eximia gesta in Regno Corsicæ Genuensis Respublica grati animi argumentum præbuit Anno 1732. und ein mit einem göldnen Knopffe und Brillanten garnirten Spanischen Rohre, welches beydes in einem auswendig roth-carmesin-sammeten, inwendig aber blauen vortrefflich mit Gold gestickten und beschlagenen Futterale lag, ferner

mit

mit 8. Stücken derer raresten Gemählde, davon 4. die Actiones Sr. Durchlaucht auf Corsica fürstelleten, unterschiedliche Küsten mit Cochollade, denen kostbarsten Liqueurs und dem raren Wein von Monte Pulciano angefüllet, nebst einer Garnitur diamantner Knöpffe auf ein gantzes Kleid à 25000. Rthlr. werth, auch die übrigen hohen und niedrigen Officiers nach Proportion reichlich beschenckteten, so gar denen Gemeinen, Mann für Mann, 1. Monath Sold reichen, und ein sehr danckbares und verbindliches Schreiben an Käyserliche Majestät ergehen liessen, so muste doch der Käyserliche Minister zu Genua, Graf Guicciardi, der Republic diese bedrohende Ermahnung hinterbringen, daß wofern die Republic zu Herstellung der Ruhe in Corsica sich der Käyserlichen Entscheidung nicht schleunigst unterwerffen würde, man sich genöthiget sehen dürffte, zwey Regimenter Infanterie, und ein Regiment Cavallerie in den Genuesischen Staat einrücken, und so lang auf Discretion leben zu lassen, biß Käyserlicher Majestät alle Satisfaction wiederfahren. Wie dann auch zu Bezeugung des hierunter gemeinten Ernstes der Baron Wachtendonck, der Genuesischen Vorstellungen am Wienerischen Hofe ohngeachtet, wie ihnen dieser Krieg schon viele Millionen koste, auf expresse Ordre mit dem Rest der Käyserlichen Armee in Corsica stehen bleiben. Der Frantzösische Hof ließ dem Genuesischen Minister hautement erklähren, wie man zwar für seine Person allen æstim, für seine Principalen

aber

aber sehr wenig hegen könte, als welche durch ihr jetziges Bezeigen sich keiner Hochachtung würdig, wohl aber allerwegen höchst blamabel machten. Dieses brachte denen Corsischen Häuptern zwar einen sehr erleidlichen Arrest auf dem Schlosse zu Savonna zu wege, es konten aber die Genueser ihren Blut-Durst nicht bergen, deswegen sie einen ordentlichen Proceß wider dieselben durch eine niedergesetzte Commißion aus 8. Rechts-Gelehrten formiren liessen, welchen der Genuesische Gesandte, Marquis de Pallavicini, zu Wien justificiren wolte, aber von dem unsterblich-berühmten Eugenio die kurtze Antwort hören muste: Mein Herr, eure Principalen haben ihren Affect und Italiänisches Naturell allzusehr verrathen, die Gesetze der Natur und Billigkeit überschritten, und sich an der Majestät des Käysers allzusträfflich vergriffen, welches zu seiner Zeit eine gerechte Ahndung meritiret. Und gewiß es war die vorige Campagne denen Käyserlichen und Genuesern theuer ankommen, sintemahl sie 3800. und die Genueser 1500. Todte, darunter 3. Obristen, 11. Hauptleute, 18. Lieutenants und 14. Fähndriche zehleten, und hatten es die Teutschen von Hertzen satt in diesem Königreiche. Ich machte mir diesen Vortheil mit denen Meinigen vortrefflich zu Nutze, und zog allenthalben die flüchtigen Trouppen an mich, und ließ mir höchstes Fleißes angelegen seyn, durch Streiffereyen dem Feinde Abbruch zu thun, wodurch ich in kurtzem alles in meiner Gewalt

L hatte,

hatte, biß auf Bastia und Adjazzo, darinnen noch Käyserliche Garnison lag, darum wir uns aber wenig bekümmerten, weil wir wohl merckten, daß die Käyserlichen keine sonderliche Lust mehr zu fechten hatten. Ich detachirte meinen General-Lieutenant, Don Mario, mit einem starcken Corpore das platte Land, und alle Ebene zu forciren, und unsre Magazins wieder anzufüllen, welcher auch meinen Befehlen aufs treulichste nachkam, alle Genuesisch-gesinte über die Klinge springen ließ, und einen guten und grossen Vorrath an allerhand Lebens-Mitteln zusammen brachte, ich observirte aber, daß es uns an Munition und groben Geschützen fehle, deßwegen ich an unsre guten Freunde von Livorno schrieb, welche in kurtzen ein Frantzösisches Schiff damit wohl befrachtet nach Corsica überschickten, so auch in dem Golfo von Giralta glücklich einlieff, und unter den Thurm von Giralta Ancker gesencket, und bereits etliche Faße Pulver und Kugeln, und 2. schwere Stücke ausgeladen, und an den Wall gebracht, als welchen ich von beyden Seiten dichte mit meinen Trouppen besetzet hatte, das Frantzösische Schiff im Nothfall zu bedecken. Der Lerm war alsbald durch eine Genuesische Barque, welche in hiesigen Gegenden gekreutzet, nach Adjazzo kommen, und wir sahen kurtz darauf 3. Genuesische wohl montirte schwere Fahrzeuge ansegeln, welche des harten Feuers ohngeachtet, so sie von meinen Leuten ausstehen mußten, sich an das Frantzösische Schiff hiengen, den Capitain blessirten,

sirten, und einiges Schiffs-Volck tödeten, wiewohl wir die Equipage noch kümmerlich retteten, darauf machten sich die Genueser Meister vom Schiff, nahmen heraus, was sie mit sich fort schleppen konten, steckten darauf das Schiff in Brand, und liessen es springen. Diese Passage machte am Frantzösischen Hofe einen schrecklichen Lerm, massen vor einiger Zeit der Marquis Doria zu Versailles fußfällig für dem Königlichen Thron depreciren müssen, daß es der Republic Genua leid, und sie sich sehr beschämet sehe, daß sie das Unglück gehabt, Ihro Majestät zu erzürnen. Höchst-dieselbe wurde dannenhero fußfälligst gebeten, dasjenige aus ihrem Königlichen Gemüthe und Gedächtniß zu verbannen, was ihr Anlaß zu klagen geben könne, weil sich die Genueser unterstanden die Frantzösische Schiffe zu visitiren, und etliche gar als Contrebant zu erklähren, und hinweg zu nehmen, und kostete die damahlige Wäsche der Republic gewißlich ansehnliche Summen, welche die Grossen des Königs von Franckreich gewinnen mußten, die gefährlich- und weit aussehende Sache zu vergüten. Nun kam dieser Unfall aufs neue, und blieb es anfänglich bey der Königlichen Resolution, Genua solte abermahl ein hartes Bombardement leiden, dazu der Admiral Trouvin alle Anstalten mit der Königlichen Flotte zu Toulon und Marseille vorkehrte, welches zwar durch mühsame Vermittlung derer See-Machten unterbliebe, unterdessen kam der Ritter Varan mit 4. Frantzösischen Kriegs-

Schiffen in den Hafen vor Genua, lag auch so lange auf Discretion allda, biß die nachfolgende Puncte verglichen, und erfüllet waren.

1) Mußten 35000. Livres paar an dem Frantzösischen Minister zu Genua, Monsieur Campredon, zu Vergütung des Schadens ausgezahlet werden, und dem blessirten Capitain wurde eine Pension von 500. Livres zuerkannt.

2) Desgleichen ein Capital von 3000. Livres in das Stadt-Hauß nach Pariß deponiret werden, von deren jährlichen Interesse die Wittwen und Wäysen zu versorgen, deren Männer und Väter in der Attaque auf diesem Schiff todt blieben waren.

3) Muste von Stund an ein Manifest publiciret werden, deß Inhalts: Das, was in Corsica mit einem Frantzösischen Schiffe pasiret, sey der Republic gantz unwissend, auch ihr hertzlich leid, und würde man von Seiten der Republic allezeit den ersinnlichsten Respect gegen die Frantzösische Flaggen zu beobachten, und beyzubehalten wissen.

4) Die Herren Pinelli, Foglietta und Gentile brachte man nach der Vestung Savona auf Gnade und Ungnade des Königs von Franckreich, welcher dieselben nach verstrichener Jahres-Frist wider dimittiren ließ.

5) Und die Patronen derer Genuesischen Fahrzeuge, unter deren Commando der Spaß

mit

mit dem Frantzösischen Schiffe geschehen, wurden von Stund an auf ewig cassiret, und ihnen eine 3. jährige Gefangenschafft zuerkant.

Das hieß eine harte Nuß für die Herren von Genua, und musten sie alle ihre guten Zähne zusammen suchen, ehe sie gebissen war, doch muß ist bisweilen die gröste Tugend, ob wohl allemahl ihre Ubung bitter eingehet. Ich machte mir also die Consternation der Republic zu Nutze, und jagte aller Orten Feuer auf, welches zuerst zu Adjazzo ausbrach, da ich zugleich dem General Wachtendonck einen Brief des Inhalts zuschickte.

Meine Conduite finde nicht nöthig gegen Ew. Excellentz zu rechtfertigen, sintemahl ich nicht mit unter diejenigen gehöre, welche unter Käyserlicher Mediation und Garantie den Frieden mit denen Genuesern eingegangen, nicht als ob mir der behörige Respect für die allerhöchste Käyserliche Majestät fehle, davon das Gegentheil eiferigst bey aller Gelegenheit erweisen werde, sondern weil mir die Untreu der Republic allzugenau in sehr vielen Particularitäten bekandt, welche ich mit allen redlich gesinneten Corsen hertzlich verabscheue, derowegen auch unsre gerechten Waffen nichts mehr suchen, als uns derselben gäntzlich und auf ewig zu entladen. Dem Herren Baron dienet dabey zur Nachricht, und diejenigen, so es angehet, zu berichten, daß

falls in Monats-Frist die Herren Giafferi, Ciaccaldi, Aitalli, ingleichen der Ehrwürdige P. Raphael, die man ungerechter Weise zu Genua gefangen hält, nicht in völlige Freyheit und Besitz dessen, so in dem geschlossenen Tractat mit dem Herren Printzen von Würtenberg angelobet worden, setze, man den sichern Staat machen könne, daß eben selbige Confœderirte, die mit so grossem Eifer und Suchen die Vorrechte ihres werthen Vaterlandes verfochten haben, sich an der Republic Genua, so nicht werth sey, die Corsen zu Unterthanen zu haben, zu rächen wissen werden. Hiervon sey dem Herrn Baron Nachricht gegeben. Nahmens des Feld-Marschalls durch Mario.

Ja ich ließ unter gedachten Don Mario etliche 1000. nach Bastia anrücken, welche den Käyserlichen General sagen musten, wenn man ihre Patrioten nicht wieder auf freyen Fuß stellen würde, so müste man andre Mittel an die Hand nehmen, welchen Eifer Giafferi schiene am wenigsten werth zu seyn, als der nach einer erlangten Monathlichen Pension von 100. Livres und seiner völligen Freyheit zu Savonna zurück blieb, und sich weiter nichts um uns bekümmerte, Ciaccaldi, Aitelli, und Rafalli aber zu unsern grossen Vergnügen, sich mit der Flucht salviret, bey uns ankamen. Wir hatten angefangen die ernstlichsten Mesures vorzukehren, Don Mario, wie gesaget, muste mit einer fliegenden Armee durchs platte Land gleichsam patroulliren,

Don

Don Jacobeo muste die Grentzen des Meers beobachten, und nach St. Fiorenzo, welches die Käyserliche verlassen, legten wir eine starcke Besatzung, und ich hielte das Gebürge warm, von dannen ich wie ein Adler auf den Raub schauen konte. Calvi nahmen wir auch wieder ein, indem die Frantzösischen Ingenier eine Ader-Erde in dem Felsen fanden, und ihre Mienen so glücklich anbrachten, daß wie der Commendant einen Ausfall auf die unsrigen thät, wir vier mit solchem Succeß springen liessen, daß 130. Mann mit in die Lufft flogen, dabey wir dem Commendanten wissen liessen, wofern er Anstand zur Ubergabe nehmen würde, wir mit unsern Mienen ihn nebst der gantzen Vestung in die Lufft jagen wolten, welches so viel fruchtete, daß wir den Ort binnen 3. Tagen in unsern Händen hatten, und hofften wir in kurtzen von der gantzen Insul Meister zu seyn, als der General Wachtendonck unter Trompeten- und Paucken-Schall, und dem Donner der Canonen das angekommene Käyserliche Reglement von der neuen Regirungs-Form publicirte. Darinnen

1) seine General- und allgemeine Amnestie des passirten enthalten,
2) Es wolte auch die Republic die aufgewendeten grossen Unkosten ohne einiges Ressentiment über sich gehen lassen, und verschmertzen.
3) Solten denen Corsicanern, von der Zeit der Unruhe an, all: der Genuesischen Finan-

tzen-Cammer schuldig-gebliebene Steuern und Abgaben geschencket seyn.

4) Denen Corsicanern ein Adel a 18. Personen starck, mit allen solchem Stande anklebenden Vorzügen und Freyheiten, verstattet werden, den Titul Magnifici führen, und die Freyheit haben, sich vor dem Senat und Doge zu bedecken, und nieder zu setzen.

5) Dieser Adel solte in 2. Bücher beschrieben werden, die man die güldne nennete, davon eins zu Corsica, das andre zu Genua verbleiben solte. Dieser Adel solte auch in der Residentze des Gouverneurs eine Anti-Chambre haben, in welcher niemand, als ihm, hohen Magistrats-Personen, und denen Officiers vom Staabe, einzutreten solte erlaubet seyn.

6) Sollen allemahl tüchtig gelahrte und exemplarische Personen zu geistlichen Aemtern bestellet, auch bey dem Pabste ein Apostolischer Visitator ausgewürcket werden.

7) Auch denen Corsicanern vergönnet seyn, hohe Schulen und Academien aufzurichten, und einen Oratorem, der allezeit ihr bestes bedencke, zu Genua zu unterhalten.

8) Auch sollen gewisse Deputirte über den Ackerbau, Künstler und Handwercker aus dem Magistrat zu Corsica bestellet, und ihnen die Ober-Aufsicht darüber anvertrauet werden, doch daß sie alle 3. Monathe gewissen Rapport an gedachten Magistrat erstatten, über-

über dieses das Volck zu mehrerer Befleißigung auf die Seiden-Würmer 20. volle Jahre von allem Tribut auf die Seide befreyet seyn.

9) Sollen aus denen Corsicanern zwey Hauptleute einer zu Bastia und der andre zu Adjazzo bestellet werden, und eben die honeur und Gage geniessen, die der Genuesische Hauptmann der Cavallerie geniesset.

10) Es sollen in allen Gerichten Advocaten bestellet werden, die derer Gefangenen und andrer armer Leute Sachen ex officio führen.

11) Soll denen von Adel erlaubet seyn, einen gemeinschafftlichen Consulenten zu halten, der ihre Jura bedecke, und sie vertrete.

Diesen Artickeln war die Käyserliche allerhöchste Garantie in denen nachdrücklichsten Terminis beygefüget, welcher zu Folge sich alles ruhig in der Insul anschickte, ich auch daher nach gehaltenem Kriegs-Rath meine Trouppen zusammen nach dem Gebürge zurück zog, doch nicht für diensam befand, dieselbe aus einander gehen zu lassen, indem mir bekant, daß die Genueser offt bey einem bittern Hertzen Honig-süsse Melodeyen gesungen, wie sich denn in der That auch bald auswieß. Massen nach dem gäntzlichen Abzug der Käyserlichen Trouppen und Evacuation des Königreichs die Genueser an nichts wenigers gedachten, als ihre Parol zu erfüllen. Contrair 6000. Mann Soldaten, unter

dem Vorwand der Besatzung überschiffen, und sonsten solche Anstalten vorkehren liessen, welche uns allerdings nichts gutes weissageten. Darauf ließ ich eine förmliche Protestation unter Notarien und Zeugen wieder das ausgestellte Reglement abfassen, das Edict der Republique aller Orten abreissen, und meine Protestation dahingegen anhefften. Und weil die Genueser nach ihrer alten Manier die Steuren durch executivische Gewalt eintreiben wolten, ließ ich die Commissarien mit ihrer militarischen Convoy bey Rustino gefangen nehmen.

## Cap. V.

## Weiterer Eyfer der Corsen vor ihre Freyheit.

Damit war auf einmahl wieder Lerm geblasen, der General-Commissarius und Proveditor schickte 300. Mann, unter dem Capitain Gagligardi, die Commissarien des Arrests zu entledigen. Meine Corsen aber gaben diesem Troup brave Schläge, und der Capitain muste den Commissarien in dem Arrest Gesellschafft leisten. Das verdroß den General-Commissarium dermassen, daß er den unter uns vormahls berühmten Carolo Alexandrini, nebst seinem Tochter-Mann, mit Erlaubniß des

Bischoffs

Bischoffs von Nebio, aus der Kirche zu Cauen, wohin er sich salviret, wegnehmen, nach Bastia bringen, und nebst seiner gantzen Familie in Ketten und Banden, zwey Tage hernach, nach Genua überführen ließ. Dem Don Castinetto solte es noch unerträglicher ergangen seyn, wenn er sich nicht in der Zeit zu mir aufs Gebürge retiriret häte, dem ich einen Troup Freywillige untergab, mit welchen er ins Feld rückte, und bald grossen Zulauff bekam. Mein Anhang mehrte sich durch Don Ginastro Gentili, Petro Ornano, Hiacyntho Pauli und Simone Fabiani. Und obgleich die Republique einen neuen General-Commissarium, den Marchese de Pallavicino, nach Bastia mit allerley vortheilhafften Conditionen schickte, und den alten Commissarium rappellirte, so kehrte ich mich mit meinen Confœderirten wenig daran, ließ vielmehr allenthalben Arragonische Fahnen ausstecken, und bezog das alte Retranchement bey Vescovato, woselbst Ciaccaldi und Aitelli zu unserer grösten Freude wieder zu uns kam, wir auch jetzo den Vortheil hatten, selbst Pulver zu machen, und Canonen zu giessen. Ciaccaldi wurde alsbald General-Lieutenant, und wir giengen denen Genuesern aller Orten tapffer zu Leibe, daß man überall leider nichts als Blutvergiessen, Feuer, Verwüstung und Verheerung sahe. Wir correspondirten fleißig mit unserm Anhang im Florentinischen, und erhielten über Livorno in vielen Fahrzeuchen, unter Spanischen

Flaggen, alles was wir nöthig hatten, was uns aber am meisten vergnüget, war die gantz-unvermuthete Ankunfft des Giafferi, bey welcher die gantze Armee eine General-Salve gab, und mit vielem Jubel-Geschrey ihn willkommen hiesse. Wir umarmten einander brüderlich, und er approbirte meine bißherige Aufführung vollkommen. Und ob er schon ein Patent von dem Duc de Montemar, ein Regiment zum Dienst der Cron Spanien anzuwerben, aufwieß, so zeigte er doch bald ein anders, indem er im Angesicht der gantzen Armee, die darum ausrücken muste, einen theuren Eyd schwur, entweder Corsica zu erlösen, oder sein Leben zu lassen. Die Soldaten entblösten darauf ihr Seiten-Gewehr, küsten solches, und warffen die Küsse dem Giafferi zu. Nun solte der Bischoff von Nebio, weil er das Asylum der Kirchen, durch Wegnehmung des Alessandrini violiren lassen, unsere Rache am ersten empfinden, deswegen wurde ein ansehnlich Corpo, ihn aufzuheben dahin detachiret, welches auch, bey anbrechender Nacht, die Posten der Garnison niederstieß, zu Nebio eindrang, und dem Bischöfflichen Pallast zueilte, wo sie einen Pagen auf der Stiege antraffen, der dem Prälaten eine Schale mit Wein bringen wolte, und rief: Verrätherey! Verrätherey! aber alsbald durch einen Pistohlen-Schuß sein Leben einbüste. Der Prälat muste hierauf in seinem Nacht-Habit sich gefallen lassen, mit ins Lager zu wandern, woselbst er, in Ansehung seines geistlichen Am-

tes

tes, nach einem derben Verweiß, einen erleidlichen Arrest bekam. Giafferi ließ eine Müntz schlagen, auf deren einen Seiten zerrissene Feßeln zu den Füssen eines erblasten Helden lagen, auf der andern Seiten aber der Vers zu lesen war:

Scire mori sors prima viris, sed proxima cogi.

Don Giafferi achtete sich vom Himmel denen Corsen aufs neue geschencket zu seyn, allermassen er bey seinem Transport von einer wohlbewaffneten Genuesischen Galere verfolget und eingeholet worden, in welcher Angst er mit seinen 17. Personen, die er bey sich gehabt, und dem Schiffer über Port gesprungen, und eine ziemliche Strecke durchs Meer glücklich ans Land geschwommen. Deswegen er auch keine Stunde versäumen wolte, denen Confœderirten ersprießliche Dienste zu thun. Nahm auch Corte mit furiöser stürmender Hand ein, in welcher Vestung er unbeschreiblich viele Munition fand, da inzwischen auf dessen Ordre der General-Lieutenant, Ciaccaldi, Bastia mit etlichen tausend Confœderirten brennete. Unterdessen schmertzete es die Republic über die massen, daß sie sonderlich den Giafferi echappiren lassen, und nun erfahren muste, daß er wieder das allgemeine Ober-Haupt aller Corsischen Confœderirten sey, auch bereits angefangen, neue Progressen zu machen. Mit Gewalt war ihm nichts anzuhaben, deswegen muste man auf Liste dencken, ihn ins Netz zu locken, dazu sich ein geschickter

schickter Franciscaner Mönch vollkommen wohl gebrauchen ließ, dieser kam mit wohl gefütterten Pfeilen nach Corsica, und suchte äuserlich bey dem Don Giafferi Schutz und Schirm vor seinen Orden, er war ein wohl beredter Mann, und suchte Don Giafferi um so geschwinder in die Grube der Republic zu stürtzen, je mehr ihm das Verfahren mit dem Bischoffe von Nebbio verdroß. Er lenckte endlich seinen Discours auf den gegenwärtigen Umstand des Königreichs Corsica, both dem Giafferi wichtige Præmien und grosse Dienste bey der Republic an, wenn er sich beqvemen würde, die Partes derer Confœderirten zu verlassen und sich nach Bastia zu wenden, allda der Gouverneur seinetwegen weitere und sichere Ordres hätte, (nemlich ihm stante pede decolliren zu lassen;) Als aber Giafferi taub, und nicht zu gewinnen war, brach der unverschämte Pater in diese Frage aus: Ob er seine Reputation nicht lieber hätte, als daß er bey der Posterität ein Schand-Flecken seiner Zeit, und aufrührischer Catilina heissen wolte, der sein Vaterland ruiniret, und in unwiederbringliches Unglück stürtze? Darauf ihm aber Giafferi antwortete: Ich ehre euren geistlichen Character, und habe mit euren Schwachheiten und übereilten Discoursen Mitleyden, ausser dem wolte ich euch mit einer derben Bastonate aufs lebhafftigste zu mehrer Bescheidenheit anweisen lassen. Ihr irret gar sehr, wenn ihr mir beydes das Geld und die hohen Chargen der Republic, anbiethet, knechtisch- und nieder-

trächtige Gemüther lassen sich durch dergleichen Verheissungen zu anderer Leute Gefälligkeiten erkauffen, großmüthige Seelen gehen aber eben darum solche Vorschläge nicht ein, weil sie jenen eigen sind. Ich habe Geld, und brauche derer Genueser erschundene Reichthümer nicht, meine gegenwärtige Ehren-Chargen sind wichtiger, als sie mir können gegeben werden, massen ich als ein Patriot leben und sterben will. Daher ihr die Sache gar übel confundiret, und eure schlechte Einsicht zugleich verrathet. Ich unterstütze keine Faction, sondern den Patriotismum, zwischen diesen zweyen Stücken ist ein grosser Unterschied. Patriotismus ist eine tugendhaffte und wohl überlegte Resolution, die Freyheit des Vaterlandes, auch mit Gefahr des Lebens, zu beschützen, und von diesem Vorsatz muß man sich weder Drohungen noch Geschencke abwenden lassen. Faction hingegen ist eine lasterhaffte und aus strafbahren Hochmuth herrührende Wiedersetzung gegen die Obrigkeit, eine rasende Halßstarrigkeit, welche verzweiffelte Bösewichter antreibet, den Staat zu beunruhigen, und sich des Pöbels zu bedienen, um dadurch Geld oder Ehre zu erlangen, das Vaterland aber zu ruiniren. Ich verlange keinen Gewinnst von meiner Renitenz, sondern ich suche meine Lands-Leute von der Genuesischen Schinderey zu erretten. Ihr solt mich also eher einen Brutum als Catilinam nennen. Brutus war ein Patriot, Catilina aber ein Mordbrenner. Die Absicht dieses letztern war Rauben,

ben, Morden, des erstern aber Gerechtigkeit und Liebe der Nation. Ich weiß wohl, daß sie beyde unglücklich gewesen, aber die Zeit hat ihnen beeden Recht widerfahren lassen. Brutus wird allezeit geliebet und geehret, Catilina aber verabscheuet werden. Wenn ich mein Leben dabey einbüssen solte, so wisset, daß ich den Todt nicht scheue, und mir ihn viel erträglicher, als die Tyranney der Genueser, vorstelle. Diejenigen aber unter der Signoria, welche durch ihre Grausamkeit Anlaß zu diesen Unruhen gegeben, werden, wie Catilina, den Haß der Nachwelt ewig tragen müssen. Ihr könnet, mein Pater, diese meine Resolution sagen, wenn es euch gefällt, und, damit ihr die Mühe nicht umsonst über euch nehmet, so will ich euch hiermit mit einigen Zechins verehren, wobey ihr sehen könnet, daß Giafferi so arm nicht sey, als ihr euch denselben einbildet, worauf der gute Franciscaner mit einer langen Nase abziehen muste, doch gab ihm Giafferi eine genugsame Convoy mit, bis nach Bastia. Wir bekamen zu gleicher Zeit einen Brief von unserm König Theodor, über Livorno, mit einer leichten, doch wohlbeseegelten Felucke, in der zwölff Personen von seinen Verwandten und Domestiquen mit überkamen, darinnen er die Gefangennehmung derer Confœderirten Häupter bedauerte, uns, die wir noch auf der Insul übrig, zur Tapferkeit anfrischte, mit Versicherung, daß der Succurs nächstens ankommen solte, auch längst angekommen seyn würde, wenn die Holländi-

sche

sche Verdrüßlichkeiten nicht erstlich, und hernach die Käyserliche denen Genuesern gegebene Auxiliar-Trouppen ihn von seinem Vorhaben detourniret hätten, inzwischen solten wir die transportirte und voraus geschickte Leute seines Königlichen Hauses wohl halten, und uns dieselben recommendiret seyn lassen. Die Ankunfft des von dem Feld-Marschall Giafferi abgeschneutzten Franciscaner-Mönchs, und die Verlesung des Briefs vom Theodor, machten das gantze Lager lebendig, dessen sich der General-Commissarius zu Nutzen machen wolte, und von denen Wällen ruffen ließ: Die Republic biete ihnen nochmahls den General-Pardon an, und solten sie nur Deputirten abschicken, um den Vergleich auf eben den Fuß zu schliessen, wie er zur Zeit derer Käyserlichen gewesen. Wir machten einen Creyß, und liessen die gantze Armee en front ausrücken, dabey sich die Genueser häuffig auf denen Wällen einfanden, welche sich was neues und was gutes zu hören persvadirten, aber wider alles Vermuthen hören musten: Es lebe der König Theodor, unser Vater, wobey wir zugleich eine General-Salve aus groben und kleinen Gewehre zu dreyen unterschiedenen mahlen machen liessen, und uns der Fortification näherten, mit beständigen ruffen: Kein andrer ist unser König, als Theodor, solten auch wohl damahls in der Rage einen hertzhafften Sturm gewaget haben, wenn nur die geringste Bereitschafft dazu wäre gemachet gewesen, so musten wir nach einem 3.

Stündigen Lermen uns wieder zurück ziehen, ohne daß wir 5. Mann von denen Genuesischen Vor-Posten gefangen mit hinweg nahmen. Die Genueser merckten, endlich würde es doch schweren Unrath setzen, deswegen liessen sie den Herrn Pallavicini durch 2. Senatores, Vgo Fiesco, und Pietro Marco Giustiniani, ablösen, welche einen gantz gelinden Vorschlag thaten, und dazu alle Ancienni oder Vorsteher des gantzen Reichs convocirten, dadurch aber verderbten sie das gantze Spiel, indem sie uns, die Häupter der Confœderation, excludirten, deswegen liessen wir nicht allein die Beschickung der Conferenz bey Leib und Lebens-Straffe verbiethen, sondern auch alle Zugänge von Bastia aufs genaueste besetzen, daß niemand weder aus- noch einkommen konte. Erneuerten dagegen unsere Postulata, und schrieben einen General-Convent derer Häupter nach Vescovado aus, welche sich auch gesetzten Tages ohne Vermissung eines einigen Mannes daselbst einfanden, wo wir drey Generals, Giafferi, ich, und Ciaccaldi, eben so viel Marschalls de Camp. und einem Reichs-Auditeur, den Advocaten Costa constituirten, beschwuren die Confœderation abermahls aufs theuerste, und erwehlten die unbefleckte Empfängniß der Jungfrauen Mariä zur Beschützerin des Reichs, liessen auch künfftig ihr Bild in Fahnen setzen, und ordneten einsweils eine Souveraine Junta aus 6. Personen, welche den Titul Excellentz führen, und alle Angelegenheiten des Reichs in Form eines freyen

Staats

Staats bis zur Wiederkunfft unsers Königs Theodori besorgen solten, entwarffen zugleich 22. Articul, nach welchen als einer ordentlichen Norm künfftighin der Staat solte regiert werden. Wir schickten den Abt Orticoni, der seine Person ehedessen am Römischen Hofe wohl gespielet, nach Spanien, und erhielten von selbigem Hofe allerley Gunst-Bezeugungen, sonderlich 10000. Flinten, Pulver und Bley die Menge unter Spanische Flaggen, und declarirte der Spanische Gesandte, de los Minas, hautement, daß die Cron Spanien mehr als zu wohl die harte Conduite derer Genueser gegen die Corsen begriff, und nichts mehr wünschte, als daß denen Unterdrückten möchte Rath geschaffet werden, wozu sie das ihrige beyzutragen keine Schwürigkeiten machen würden. Bey allen diesen gefährlichen Umständen wolten die Genueser von ihrer angebohrnen Großmuth nichts nachlassen, und resolvirten, vielmehr mit der äusersten Strenge gegen uns zu verfahren, ja ein Senator, Don Giustiniani, gab sich gar die Mühe, allerhand lächerliche und spöttische Anmerckungen über unsre projectirte, und zum Theil schon eingeführte Regiments-Form zu machen. Allein wir lerneten ihnen bald ein anders, Giafferi nahm Calvi ein, und brandte es rein ab, Ciaccaldi schlug 300. Genueser und 200. bewehrte Bauern, welche den Francken Reichs-Auditeur aufheben wolten, bey Pellegrino bis aufs Haupt, und ich stieß mit einem Commando von 600. Mann gegen

Biguglia auf den Genuesischen Obristen Lorcal, und Major Merchelli, welche 1800. Mann bey sich hatten, ich retirirte mich also mit denen Meinen in einen von Natur festen Ort, wo uns die Genuesische Macht nichts anhaben konte, und paste ihr daselbst auf den Dienst, welche sich darauf nach Biguglia wendeten, und die Stadt ausplünderten, weil sie aber vielen Lebens-Vorrath darinnen fanden, und sonderlich guten Wein, der ihnen trefflich schmeckte, biß sie alle wohl berauschet, und in guter Sicherheit banquetirten, so fiel ich in der Nacht furieus auf sie, schlug 146. todt, noch mehrere aber wurden verwundet, daß das gantze Heer zerstreuet davon lieff, und meinem kleinen Hauffen die gantze Beute überließ. Diese und andre unglückliche Zeitungen veranlasseten die Genueser, Hülffe bey der Cron von Groß-Britannien zu suchen, und flehendlich zu bitten: Man möchte den Admiral Norris befehligen, wenn er mit einer Flotte nach der Mittel-ländischen See gieng, die Insel Corsicam wieder unter den Gehorsam derer Genueser zu setzen. Dem aber der Lord-Cantzlar antwortete: Die Absendung einer Flotte nach dem Mittel-ländischen Meer sey noch gar ungewiß, so sehe der König auch nicht nöthig, sich bey dermahligen Conjuncturen in die Corsische Affairen zu meliren. So hatte auch Franckreich taube Ohren, und wolte dem Genuesischen Ansinnen nicht deferiren. Daher die Genueser wieder ihren eignen Arm brauchen musten, und schickten den Don

Felico Pinelli wieder als General-Commissarium auf die Insul, der gleich anfangs bey Santa Murata dem General-Lieutenant, Ciaccaldi, eine derbe Schlappe anhieng, aber seinen Sohn einbüssete, den die Confœderirten gefangen bekamen, unterdessen erhielten wir einen neuen Renfort von allerley Kriegs-Provision. Diese Victorie machte den Pinelli muthig, es auf eine Haupt-Action zu wagen, zu dem Ende griff er mit seiner sämtlichen Macht, die aus 1200. Mann bestand, den Giafferi bey Vescovado an, und brante vor Eyfer, uns zu tilgen, und seinen Sohn zu retten, es gelung ihm aber so übel, daß er kaum mit 50. Reutern davon kam, indem ihn Giafferi auf einen Hinterhalt in der Furie gelocket, und ich tapffer mit 2000. Reutern dem Feind in die Flancken gieng, kurtz, wir bekamen 600. gefangen, alle Waffen und Geschütz, die übrigen Feinde blieben auf der Wahlstadt liegen, einen solchen Sieg, dergleichen wir noch nie erfochten, die Waffen der Republic aber einen so grossen Stoß, daß sie sich seit dem nicht wieder erholen können, und solte der Don Pinelli gewiß nicht entwischet seyn, wenn mich meine Blessur, die ich durch einen Schuß in die Achsel bekam, nicht am Nachsetzen gehindert hätte. Der gute Pinelli kam also gar mißvergnügt nach Bastia, log uns aber doch seinen Sohn ab, unter einen angebothenen Waffen-Stillstand von 6. Wochen, welchen er aber so schlecht hielt, daß er unsre beyden Deputirten, die mit ihm über ein redliches

Friedens-Negotium tractiren solten, in das ärgste Gefängniß werffen ließ. Dieses erbitterte uns dermassen, daß wir mit gesammter Macht im Felde erschienen. Wir machten Padulella zu einer Haupt-Vestung, und unsre streiffende Partheyen giengen biß unter die Canonen von Bastia, droheten auch, dasselbe ernstlich zu belagern, daß also die stoltzen Genueser nun für denen Waffen derer Confœderirten zu zittern anfiengen, welche sich genöthiget sahen, den Don Pinelli noch vor dem Verlauff seines Commissariats aus Corsica zurück zu ruffen, und abermahl den Ritter Don Paolo Battista Rivarolo mit solchen hohen Character, welcher schlechte Lust dazu hatte, dahin zu senden, man hätte demselben gern eine grosse Convoy Soldaten mit gegeben, so bezeugten sie allesamt schlechte Lust in Corsica zu fechten, ob man ihnen gleich einen starcken Sold zusagete, so daß ihrer sich kaum 50. Mann dazu persvadiren liessen. Zu Genua herrschete selbst eine grosse Uneinigkeit in der Signoria, weil sich die Familie des Pinelli über seine Absetzung sehr offendirt befand, und daher alles hinderten, was sie hindern konten. Deswegen nahmen wir die gegenwärtige Situation derer Sachen zu unserm Vortheil wahr, and hatten keine Lust mit dem Rivarola uns in Tractaten einzulassen, ob er schon deswegen den Abt Ferandi zweymahl an uns sendete. Ich berennete St. Pelegrino mit 4000. Mann, und hatte einen frembden erfahrnen Ingenieur bey mir, unter dessen Direction

ction ich mein schweres Geschütz mit solchen Succeſs wieder die Vestung donnern ließ, daß am 13. Tage der Belagerung dieselbe übergieng, und ich die gantze Garnison zu Kriegs-Gefangenen machte, auf der andern Seite schnitte Giafferi dem Feind die Communication mit Bastia ab, occupirte die Schantzen an der Brücke, und schien vor jetzo, ob wolte der Genuesische Glücks-Stern in diesem Königreich völlig untergehen. Ich weiß aber nicht, was vor ein Miß-Verständniß sich zwischen denen Häuptern im Lager vor Bastia äuserte, daß abermahl die Belagerung ins Stecken gerieth. Don Giafferi ließ einen Spion öffentlich spiessen, welches ein Knabe kaum von 14. Jahren war, der mit einer Geige gantz ohngescheut und frey im Lager umhergegangen, nud alles verkundschafftet hatte. Meinem Obrist-Lieutenant, Pietro Contareno, wiederfuhr ein seltzamer Streich, derselbe hatte sich zu Corte Abends bey einer Dame gefallen lassen, mit ihr die Mahlzeit allein einzunehmen, als sich gleich 4. masquirte Personen, da man sich kaum zu Tische gesetzet, mit eingefunden, welche lange Stoß-Degen hatten, nun bildete er sich nichts anders ein, als es würde ihm, wo nicht das Leben, doch wenigstens ein gut Stück Geldes kosten, zu mahlen die saubern Herren Zoten zu reissen, und ihn mit Oliven-Kern ins Angesicht zu werffen, anfiengen, er ersann aber diese List, und sprach: Die Speisen sind vortrefflich gut zugerichtet, aber der Wein ist nicht der beste,

ich will, mit Erlaubniß der Gesellschafft, einige Flaschen von dem meinigen holen lassen, befahl hierauf seinen Laquayen auf Frantzösisch, 12. Mann von der Wache zu holen, welcher auch aufs eilfertigste mit denenselben erschien, die dem Commando ihres Officiers aufs hitzigste parirten, und die ohngebetene Tisch-Gesellschafft derb abprügelten, welche bey Demasquirung 4. Genuesische Unter-Officiers waren, die ich hernach mit Ruthen zu todt peitschen, und dem Frauenzimmer, welche den Obrist-Lieutenant auf diese Falle zu seinem ohnfehlbaren Tode gelocket, durch den Nachrichter einen derben Staub-Besen geben ließ.

## Cap. VI.

## Theodori zweyte Ankunfft auf Corsica.

Als nun unsre Sachen in solcher Bewandniß waren, erschien unser König Theodor ohnvermuthet zu unserer allgemeinen Freude in Corsica, und hatte sich nebst 5. Holländischen Fahrzeugen so künstlich herzu geschlichen, daß er in dem Golfo de Ajazzo glücklich angelendet. Die Inwohner von Ornano waren ihm mit einer weissen Fahne entgegen gezogen, darinnen sie die Worte gemahlet hatten: Wir sind Bauern von geringem Guth, und dienen unserm

sern König mit unserm Blut. Wir erhielten alsbald es möglich war von seinem Daseyn Nachricht, und dieses allarmirte in kurtzem die gantze Insul. Ciaccaldi mußte dem König Theodor mit einer Escadron Reuter entgegen gehen, und ihn durch viele Umwege, wegen der Unsicherheit willen, in unser Lager bey Vescovado bringen, wir machten hier alsbald Cur, fanden unsern König auch weit lebhaffter, als er war, wie er von uns gieng, und sahen mit Vergnügen, daß er wacker Geld, erfreuten uns aber nochmehr, daß seine kleine Flottille das schönste Gewehr mitgebracht hatte. Der General-Commissarius hätte bey Anhörung dieser Post zerspringen mögen, und würde ohnfehlbar unser Lager selber recognosciret haben, wenn ihn das Podagra nicht damahls so sehr incommodiret hätte. So fande sich der Obriste Lorcal, nebst vielen Officiers, ein, die Verrichtung seines Feld-Herrns zu übernehmen, und ließ sich gelüsten, uns allzu nahe zu kommen, deswegen ließ Giafferi eiligst einige höltzerne Hütten anzünden, und allerhand rauchende Materien hinein werffen, unter dem Faveur des Rauchs aber die Canonen auf den Troup richten, und war der erste Schuß so glücklich, daß er den Obristen Lorcal todt zur Erden warff, und dem Genuesischen Kriegs-Zahlmeister, der neben ihm hielte, Signor Hilaire, den einen Arm zugleich mit hinweg nahm. Darauf sich die gantze Gesellschafft zerstreuete, und sehr consternirt nach Bastia kam, wie denn auch der Kriegs-Zahl-

meister am dritten Tage hernach an seiner Wunden, zu grossem Leydwesen derer Genueser, verschiede. König Theodor schrieb einen allgemeinen Reichs-Tag nach Ajazzo aus, woselbst sich die meisten Häupter der Corsischen Confœderation einfanden, bey dessen Eröffnung derselbe weitläufftig und sehr beredt von dem wahren Wohlstande eines Reichs und Staates discurirte, darauf seine Merita erzehlte, wie er zwar einige Zeit her seine treuen und lieben Unterthanen verlassen müssen, nichts destoweniger aber als ein redlicher Patriot für sie gesorget, wie die vielfältigen Transportes, die allesammt glücklich arriviret, ihnen hierunter das Wort vollkommen redeten, auch künfftig nicht ablassen würde, Gut und Blut mit ihnen aufzusetzen, nur sey noch eine kleine Zeit seine Person in auswärtigen Orten nöthig, welches ihm um so weniger Kummer mache, je geseegneter er die Anstalten derer Confœderirten fände, und daher um so gründlicher hoffen könte, sein Volck würde ihm mit aller ersinnlichen Treue zugethan bleiben, je mehr sich sein Eyfer bestreben würde, ihr wahres Wohlergehen unermüdet zu befördern. Der Schluß dieser Rede wurde mit dem allgemeinen Ruff: Vivat Theodor, beantwortet. Auch kam eine Müntze zum Vorschein, auf deren einen Seite eine Hand zu sehen, welche eine Crone aus denen Wolcken hielte, mit der Beyschrifft: Quem dedit, servabit honorem. Auf der andern Seite aber war der Kopf des Theodori in Römischen Habite geschnitten,

schnitten, mit der Umschrifft: Rex Theodorus. Nun hielte man täglich grossen Senat, wie die Corsischen Affairen immer je mehr und mehr zu verbessern, in welchem versichert viel Gutes beschlossen wurde, unter andern aber auch dieses, bequeme Barqven, Gallere und allerhand Fahrzeuge auf der Insul zu bauen, dieselbe hernach in genugsamer Anzahl zu armiren, und wieder die Genueser in See zu bringen, nicht allein die Küsten des Reichs zu bewahren, sondern auch den Handel derer Corsen nach der Levante auf das sorgfältigste zu bedecken, wovon man sich sonderlich grossen Profit und Vortheil versprach. Unterdessen kam es einmahl bey einem solchen Resultat zwischen dem Don Ornano, und Don Gentili, zweyen erfahrnen Männern, zu hartem Wort-Streit, welcher zum Duell ausschlug, darinnen der erstre den letztern todt schoß, mithin daraus dem Könige, und der gesammten Confœderation ein grosser Verdruß zuwuchs, der alle geheime Anschläge alterirte. Ornano gieng zu denen Genuesern über, und wurde unser bittrer Feind. Die Familie des entleibten Gentili war groß, ansehnlich und mächtig, und suchte Blut-dürstige Satisfaction, auch an der unschuldigen Familie des Ornano, daß wir alle Hände voll zu thun bekamen, sie zu stillen. Der König ließ also den Ornano in effigie decolliren, und gab ein Mandat heraus, darinnen er auf Ehren-rührige Schimpf-Worte ein 2. Monatlich Gefängniß, auf würckliche Schlägereyen, die nicht Blut-triessend, 4. Jahr die

die Galleren, oder den Festungs-Bau, auf Blut-trieffende Schlägereyen 8. Jahr die Galleren, und auf Duelliren mit Degen oder Pistolen den Todt, ohne Ansehn der Person, setzte, und alle Anciani in allen Pieven authorisirte, oder allen Richtern in allen Provintzen Befehl ertheilte, ohne Rückfrage an die Königliche Junta solches Urtheil zu vollstrecken. Unterdessen saß der General-Commissarius auch nicht still, sondern ließ durch seine ausgehende Piqvets alles in Unsicherheit setzen, dazu er um so mehr Lufft hatte, weil wir die Belagerung vor Bastia nur in eine Bloquade verwandelt, das Volck zu menachiren, in Hoffnung, so bald unsre Fahrzeuge in See, allen Proviant abzuschneiden, und die Stadt durch Hunger zur Ubergabe zu nöthigen. Daher ein Lieutenant, der eine Portion Mehl convoyren solte, bey Villa nuova in ein hart Gedränge kam, er hatte 20. Musquetiers, und 4. Fourirs bey sich, und mit dem Tage das Dorff schon eine ziemliche Strecke hinter sich geleget, als ein Fourir ein starckes feindliches Detachement entdecket, darauf sich unser Lieutenant auf eine grüne Ebene mit seinem kleinen Troup setzet, den Feind hertzhafft zu erwarten, als er aber mercket, daß ihn der Feind umringen will, ziehet er sich in das Dorff zurück in einen neuen und wohl erbauten Bauer-Hoff, wo er das Thor und alle Zugänge stracks verhauen lässet, der Feind folget ihn auf den Fuß nach, und forciret erstlich den Hof, in welchen sich der Lieutenant tapffer wehret, aber nachdem die Scheure

durch

durch den Feind in Brandt kommt, sich ins Hauß retiriret, und von da aus allen Fenstern ein continuirliches Feuer mit solchen Succefs unter den Feind machet, daß kein Schuß fehlet. Der Feind bemühet sich zwar mit brennenden Stroh-Wischen an langen Stangen das Hauß anzuzünden, die Mord-Brenner werden aber allemahl, ohne ihr Dessein auszuführen, niedergeschossen, endlich versucht er einen mit brennenden Stroh angefüllten Karn anzuschieben, dadurch das Hauß angehen soll, welches ihm aber auch mißlung, und der Karn mit dem Stroh, ohne dem Hause Schaden zu thun, verbrennet. Darauf kommt ein Tambour mit einem Zettel, welcher in Italiänisch- Frantzösisch- und Lateinischer Sprache geschrieben, darinnen dem Lieutenant gute Offerten angebothen werden, sich zu ergeben, der aber dem Tambour antwortet, er sey ein redlicher Corse, und verstehe die Sprache nicht, würde auch mit denen Seinen biß auf den letzten Bluts-Tropfen fechten, und sey der Kerl, der den Zettel geschrieben, ein ꝛc. weil er seinen Nahmen nicht drunter gesetzet, so er zu thun sich nicht würde gescheuet haben, wenn eine rechtschaffene Meynung in ihm sey. Darauf gehet das Fechten von neuen an, bis in die Nacht, da der Feind sich mit Hinterlassung vieler Todten und Bleßirten zurück ziehet, der Lieutenant aber mit seinen Leuten in dem Bauern-Hause stehen bleibet, und Gelegenheit findet, von unserm nahe stehenden Commando einen Capitain mit 100. Mann an sich zu

ziehen,

ziehen, auf welche Nachricht sich der Feind gar unsichtbar machet, und unserm kleinen Troup, davon nur 8. Mann, 7. Gemeine und 1. Fourir blieben war, einen desto notablern Sieg gelassen, weil ihr Schwarm bey 100. Mann starck gewesen. Sonsten trug sich in Calvi dieser betrübte Casus bey dasiger Garnison zu. Ein Sergant und Cadet lagen zugleich bey einem Wirthe, der eine sehr schöne Tochter hatte, in welche sie beyde sich vernarreten, der Cadet aber um vor jenen in seinen Liebes-Affairen zu avanciren, eröffnet dem Mädgen, daß der Sergeant eine Frau habe, mithin sie nicht ehelichen könne; Dieses verdreußt den Serganten, daß er Gelegenheit an den Cadet suchet, und selben übel zerprügelt. Dem Cadet mißfält das Tractament, und sucht sich zu rächen, daher er seine Flinte mit 3. Kugeln ladet, und damit nach des Sergantens Kammer eilet, in welcher sich die Amasia unterdessen bey dem Serganten eingefunden, die Thür aber verschlossen antrifft, und daher durch dieselbe das Mädgen knall und fall todt schiesset, darüber Lerm wird, und beyde in Prisson gebracht werden, wo sich der Sergeant gegen den Capitain von der Wache sehr insolent aufführet, der ihm daher mit entblösseten Seiten-Gewehr fuchtelt, und aus Versehen einen Stoß giebt, daß er augenblicklich todt zu seinen Füssen fällt. Darüber der Capitain flüchtig wird, und auch zu denen Genuesern übergehet. Den jungen Cadet, der aus einen guten Hause war, ließ der König den 6. Tag her-

hernach todt schiessen, und hatte also diese Liebes-Avanture ein blutiges Ende. Theodor aber gab aufs neue Gelegenheit, übel von ihm zu raisoniren, und sich sein künfftiges Regiment als sehr tyrannisch und Blut-dürstig vorzustellen, welches heimlich viele seiner vertrauten von ihm absentirte, ob sie sich äuserlich gleich als ihm bis in den Todt getreu anstelleten. Unterdessen nahm die allgemeine Unsicherheit je mehr und mehr zu, und waren die meisten Strassen auch auf dem platten Lande ohne gute Compagnie nicht wohl zu reisen, welches ein gemeiner Jammer vors Königreich, doch der vermaledeyten That nicht zu vergleichen, so eine Anzahl Genuesischer Reuter in einem Dorffe ausübeten. Dieselbe kamen mit ihren Streiffen an einem Ort, darinnen eben Hochzeit war, thäten sich zu denen Gästen gantz freundlich, assen und truncken in aller Frölichkeit mit ihnen, fiengen auch an mit zu tantzen, ehe man sichs aber versahe, hieben sie Braut und Bräutigam die Köpffe ab, schändeten die Weibs-Bilder, und massacrirten, was einen lebendigen Odem hatte, steckten hernach das Dorff an, und eilten mit allem erbeutetem Gute davon. So brachte auch ein Reuther, der aus unserm Lager Ordre fortbringen müssen, 3. Banditen-Köpffe mit sich, und berichtete, er habe der einfallenden Nacht wegen nicht weiter als in eine Mühle kommen können, in welcher er ein vermeintes Weibes-Bild, so aber ein verkleideter Bandit gewesen, angetroffen, die gleichfalls mit vielen Bitten Herberge in ge-

dachter

dachter Mühle gesuchet. Nun habe er bald gemercket, daß dieses keine wahre Weibs-Person, daher er grosse Müdigkeit und einen schweren Schlaff simuhret, unter der Hand aber seine geladene Pistolen in guter Bereitschafft gehalten. Gegen die Mitternacht habe das verstelte Weibs-Bild mit ihrem eignen Feuer-Zeuge Licht gemacht, selbiges auf den Tisch gesetzt, und ein Stillet hervor gezogen, bey dessen Erblickung der Reuther sein Pistol ergriffen, Feuer gegeben, und sie knall und fall beym Tische nieder gesetzet, darauf habe er den Müller und sein Hauß-Gesinde gewecket, welcher in aller Stille seinen Knecht in den dabey gelegnen Ort geschicket, Mannschafft aufzubringen, bey dem erschossenen Spitz-Buben aber habe sich unter andern Meubles ein Pfeiffgen von besondrer Art gefunden, auf welchen er zum Fenster einige Pfiffe hinaus gethan, darauf sich alsbald eine Diebs-Rotte, 15. Personen starck, eingefunden, unter welche aber der Müllers-Knecht mit seinem zusammen gebrachten Bauern zu früh Feuer gegeben, daß zwar ihrer 5. gleich die Erde geküsset, die übrigen aber waren echappiret, und erfuhren wir hernach, daß Riverola auf einen jeden Corsischen Kopf 1. Ducaten, auf einen Kopf derer Officiers aber 1000. und mehr Ducaten gesetzet, und daß solcher Muth von der endlich erbettelten Frantzösischen Hülffe herrühren solte, als wovon alle Stunden die Ratification in Genua erwartet wurde. Diese Nachricht war uns ein Donnerschlag,

zumahlen

zumahlen als wir sichere Zeitung erhielten, wie bereits der Frantzösische Commissarius zu Genua angelanget, und die Königliche Völcker, welche nach Corsica destiniret, sich würcklich zu Antibes versammleten, und dahin in voller Bewegung wären. Es ließ demnach der König Theodor alle hohe und niedrige Officiers zusammen kommen, und, nachdem er mitten unter uns getreten, redete er sie also an: Ihr wisset, meine liebsten Freunde, wie die göttliche Providentz meine und eure Waffen, unter der glückseligsten Confœderation gesegnet, so, daß die Genueser meistens von dieser Insul, und aus gegenwärtigem Königreich delogiret sind, und nichts mehr übrig, als ihrer ohnedem in letzten Zügen schmachtenden Herrschafft noch einen resoluten Hertzens-Stoß beyzubringen, und damit zugleich die Bitterkeit der zeitherigen Knechtschafft auf ewig zu vertilgen. Eure Verdienste sind biß hieher die essentielsten von der Welt, und werth, daß ihr unter denen grössesten Helden angemercket werdet. Was hilfft euch aber dieses alles, wenn ihr das Schiff vor den Hafen scheudern, und euch den bereits eroberten Ziegel wieder aus denen Händen wenden lasset? Die Völcker sind zwar glückselig, die nichts von einer despotischen Herrschafft wissen, aber diese schmecken ihr Glück, welche das Joch von sich werffen, und ihren Staat in den Stand der Freyheit zu schwingen fähig, und vermögend sind. O ihr Corsen! sehet, wie die Schwerdter eurer Feinde noch von eurem Blute

rauchen, und die glimmenden Aschen-Hauffen eurer ehemahls renommirten Städte und Flecken euch um Rache anflehen, und um Vergeltung schreyen, welche, wenn ihr sie nicht höret, und euch schleunigst aufmachet, die Schlangen-Eyer zu zertreten, so wird die Zeit in kurtzem Basalisken ausbreiten, die euch gar vertreiben werden. Denn man gehet von Seiten derer Genueser damit üm, alle Zeichen der Menschheit von euch zu nehmen, und durch die Frantzösische Macht euch in eurem Blute zu ersticken. Wollet ihr zu Tractaten eure Zuflucht nehmen, so lasset die Patrioten reden, welche bereits Staats-Märtyrer vor eure Freyheit worden, wie inviolabel denen Genuesern auch die theuerst-beschwornen Pacta sind, und wie wenig sich diese Nation ein Gewissen machet, auch die Pflichten, die sie der grössesten Majestät schuldig, zu entheiligen. Also bleibet uns nichts mehr übrig, als unser eigner Arm, daß wir denselben geschicklich brauchen, und alle Netze zertrennen, die unsern Füssen geleget werden. Ich wolte nichts mehr wünschen, als ein lebendiger Zeuge eurer Tapfferkeit zu seyn, und an der Spitze so vieler hertzhafften und redlichen Männer zu fechten, auch wenn es dem Schicksal also gefällig, mein Blut gern und willig hergeben, einen dauerhafften Grund eurer ewigen Freyheit in dasselbe zu legen. Aber so ziehen mich die Faden einer höhern Vorsicht, und eure Wohlfarth, die ihr jetzt nicht begreiffet, will durchaus, daß ich wieder aus diesen meinem Reiche, und von

meinen

meinen treuen Unterthanen mich auf eine kleine Zeit entferne, ich werde aber unterdessen eure und meine Absichten, welche nichts anders, als den eclattantesten Ruhestand dieses Reichs in sich fassen, zu ihrer völligen Zeitigung und Reiffe bringen, und mit euren wahren Vergnügen erweisen, daß meine Dienste und Bemühungen für euch vom Himmel gesegnet gewesen. Hierbey bedunge sich Theodor, ihn mit Visiten die übrige Zeit zu menagiren, massen seine Absichten und völliges Concert er mit dem General-Lieutenant Giafferi zu machen gesonnen. Die gantze Gesellschafft war über diese Rede sehr gerühret, und ein jeder wünschete nur denen Genuesern schon an den Kragen zu sitzen, die alte Zeche zugleich mit der neuen zu bezahlen. Nun wurde im Kriegs-Rath vornehmlich beschlossen, die genauste Erkundigung von denen Frantzosen einzuziehen, von welchen wir gern und willig gar nichts hätten wissen wollen, massen sich die alte Feindschafft alsbald gegen sie in unser aller Hertzen regte. Wir hatten nemlich noch nicht verschmertzet, was Anno 1662. unter der Regierung des Pabst Alexandri VII. aus dem Hause Chigi, mit dem Frantzösischen Ambassadeur, dem Duc de Crequi, zum Schimpff und ewigen Schand-Flecken der gantzen Nation geschehen. Die Corsen waren des damahligen Pabsts Leib-Garde, und die Frantzosen und Livre-Bedienten gedachten Hertzogs stachen einen Corsen auf der Brücke St. Sixti nieder,

davor die unsrigen, wie billig, von dem Frantzösischen Ambassadeur Satisfaction begehrten, und mit klingendem Spiel und fliegender Fahne für des Ambassadeurs Qvartier rückten, aber statt der Satisfaction die Excommunication bekamen, denn in demjenigen Frieden, welcher zwischen dem Frantzösischen Gesandten, Herrn von Bourlemont, und dem Päbstl. Gesandten, Prælaten Rasponi, zu Pisa d. 12. Febr. 1664. fest gestellet wurde, bekamen wir eine garstige Schlappe: Denn es wurde ausgemachet Artic. XII. Die gantze Corsische Nation soll nun und nimmermehr weder in Rom, noch in dem Kirchen-Staat zu Diensten gebrauchet, auch der Scherchen Hauptmann zu Rom seines Dienstes entsetzet, und aus Rom vertrieben werden, und Artic. XIII. Es soll zu Rom strack gegen den Ort, wo die Corsen ihre Wache gehabt, eine Säule mit einer Uberschrifft aufgerichtet werden, in welcher verglichener massen der Inhalt des Decrets, so wider die Nation derer Corsen ergangen, begriffen seyn soll. So alles geschahe, und ließ der Pabst folgende Wort in ermeldete Schmach-Säule hauen: In execrationem damnati facinoris contra Excell. Carolum Crequium Regis Christianissimi oratorem a militibus Corsicis 20. Aug. 1662. patrati, Corsica natio inhabilis & incapax ad sedi Apostolicæ inserviendum, ex Decreto & jussu sanctissimi Domini nostri Alexandri VII. edito, in exequtionem concordiæ Pisis secutæ, ad perpetuam rei memoriam declarata est

Anno

Anno Domini 1664. Deutsch möchte es so viel heissen: Zur Straffe der verruchten Ubelthat, welche von denen Corsischen Soldaten den 20. Aug. Anno 1662 wieder Se. Excellentz, Carolum Crequium, den Abgesandten des Allerchristlichsten Königs verübet, ist die Corsische Nation unfähig und untüchtig dem Apostel-Stuhl zu dienen, vermöge eines Schlusses und Befehls unsers allerheiligsten Herrns Alexandri VII. Krafft des hierauf zu Pisa erfolgten Vertrags, zu ewigen Andencken, erkläret worden. Im Jahr des HErrn 1664. Und die fliegende Relation von ihrer Ankunfft war mehr als zu gewiß. Deswegen wir uns einmüthig resolvirten, biß auf den letzten Mann zu fechten, und unser König Theodor verlohr sich von der Insel, ehe mans am wenigsten meinete, welches er auch wohl nöthig hatte, allermassen die Genueser starck zur See creutzeten, und hatte das Schiff Schwedische Flaggen, das ihn aufnahm, und kam aus der Barbarey, er recommendirte uns sonderlich bey seinem Abschiede die Einigkeit, daran es uns zu fehlen scheinen wolte, und versprach uns nechstens treue Assistenz. Wir, die grössesten im Reiche, waren mit ihm, und erfuhren auf unsrer Retour so viel, daß der Frantzösische Commissarius, Monsieur Peloux, bereits zu Bastia ankommen, und an alle See-Städte Circular-Schreiben ergeben lassen, in welchen er die Ankunfft derer Frantzosen denen Einwohnern angedeutet, und sie zugleich befehliget, Qvartire, und was sonst

nöthig, für sie in Bereitschafft zu halten. Wir bekamen auch die Liste derer Trouppen zu sehen, als:

Auvergne 2. Bataillons.
Nivernoi 1. - -
la Fare 1. - -
d'Auroi 1. - -
Baſſigny 1. - -

und solte der Graf von Boiſſieux, Marechal de Camp. das Corpo dieser Trouppen commandiren. Dabey aber war uns lächerlich, daß dieser Commendant so gar zärtlich für seine Soldaten gesorget, und vor jedweden absolut ein eignes Bett, Summa 1500. Stück Betten, begehrete, und der Monsieur de Lumagne hatte alle Vorsicht zu brauchen nöthig, die Herren Frantzosen wohl zu acommodiren, denn dieser hatte die Lieferung als Proviant-Commissarius übernommen. So ließ auch die Republic ein besonders Manifest ergehen, den Respect gegen die Frantzösische Flaggen betreffend. Darinnen diese Passage besonders merckwürdig: Damit auch allen und jeden die Aufrichtigkeit und Beständigkeit offenbar und bekant seyn möge, womit wir über den Respect, welcher denen Flaggen Sr. Allerchristlichsten Majestät gebühret, halten wollen; Haben wir geboten, und gebieten bey Vermeidung der härtesten willkührlichen Straffe allen Sbirren, und andern Personen, ins künfftige keine Exequution auf denen Schiffen, die Frantzösische

Flaggen führen, zu unternehmen. Und damit war der Genuesische Rachen wieder aufgesperret, uns zu verschlingen.

## Cap. VII.

## Anmarsch der Frantzösischen Trouppen auf Corsica.

Don Giafferi hätte vor der Ankunfft derer Frantzosen den Staats-Secretarium, d' Agatha, und 4. Holländische Matrosen, gern loß gehabt, daher schickte er einen Brieff an den General-Commissarium durch einen Tambour, und both dagegen so viel Genuesische Officiers von denen 82. gefangenen an, die wir im letzten Treffen mit dem Don Pinelli in unsre Hände bekamen. Der Tambour brachte aber die Antwort wieder, der Vorschlag müßte erstlich an die Republic berichtet werden, wir solten unterdessen die Gefangenen nur wohl halten, er würde desgleichen mit denen unsrigen thun. Um diese Zeit lieffen 2. Barquen mit Frantzösischen Flaggen um das Nord-Cap, und weil sie niemand zu visitiren Macht hatte, lendeten sie jenseit des Gebürgs, und setzten 186. Mann aus, welche 2. Corsische Ritter von der Erlösung von denen abgedanckten Trabanten, und Cüraßiers, zu Florentz auf ihre Kosten angeworben. Diese waren bald bey uns im

Lager, lauter Deutsche und prave Leute. Don Giafferi schickte darauf zum andern mahl nach Bastia, den Staats-Secretarium in die Freyheit zu setzen, erfuhr aber zu seiner grössesten Befremdniß, daß er wieder Parole hingerichtet worden sey, ein gleiches sey auch denen 4. Holländischen Matrosen geschehen, dieses erbitterte ihn dermassen, daß er augenblicklich 14. gefangene Officiers aus Corte holen, und im Angesicht vor Bastia aufhängen ließ, auch drohete, alle Genueser, die denen Confœderirten in die Hände fallen würden, ohne Unterscheid zu massacriren, davon ich den Anfang machte. Denn nach 10. Tagen erwischete ich eine Felucke in dem Revier des Thurms Campoloro, mit einem Serganten, 12. Grenadiers, und 12. Matrosen, welche die Besatzung gedachten Thurms forciren solten, wir fiengen aber die Equipage lebendig, zogen die Felucke ans Land, und ich schickte die Gefangenen dem Giafferi zu, der sie stante pede zu denen 14. aufhängen ließ, welches ein grausames Schrecken in Bastia verursachete. Und damit denen Genuesern um so mehr die Hoffnung vergehen möchte, dieses Königreich zu recuperiren, so liessen wir folgendes Manifest emaniren.

Wir Endes unterschriebene, Don Ludwig Marquis Giafferi, Don Carlo Philiperto Evaristo Zondodari, Marquis de Ciatten, Don Luci Ciaccaldi, thun nebst denen übrigen unsern Brüdern aller Welt hiermit kund, daß

wir

wir unsere in der Person des Königs Theodori I. und seiner Descendenten getroffene Wahl erneuert und bestätiget, wie in unserer Convention zu Alesani von beyden Seiten einmüthig stipuliret, und versprochen worden. Zu solchem Ende thun wir allen, denen daran gelegen, ja aller Welt und jedermann hiermit zu wissen, daß wir gegen die Königliche Person, Theodori I. eine unverbrüchliche Treue stets halten werden, und die wir entschlossen unter ihm zu leben und zu sterben, und niemahls einen andern Herrn, als ihn und seine rechtmäßige Descendenz zu erkennen. Wir schwören von neuen auf das H. Evangelium, daß wir in allen über besagten Eyd der Treue, der im Nahmen des gesammten Volckes geschehen, halten wollen. Damit auch gegenwärtige Acte alle erforderliche Krafft und Glaubwürdigkeit haben möge, haben wir solche in der Cantzley des Reichs registriren lassen, und eigenhändig unterschrieben, und mit dem Reichs-Insiegel verwahret. Gegeben in unserm Feld-Lager, verlesen und wiederholet zu Corte, den 27. Nov. 1737. War ohne uns noch unterschrieben

Hiacgath Marquis Padi, Lucas Marquis d' Ornano, Paul Maria de Paulis, der Ritter Theodor Murati, der Marquis de Matra, Vice-Cantzler des Reichs.

Wir cassirten dabey die Gelder von denen Bißthümern wacker ein, welche Theodor jährlich, eins wie das andre, auf 6000. Livres gesetzet, da sie zuvor wohl 70. bis 80000. Livres eingetragen, die Herren mochten dazu so sauer sehen, als sie wolten. So verfuhren wir auch mit denen übrigen geistlichen Pfründen, die unser König bey seinem letztern Hierseyn alle, bis auf den vierdten Theil, welchen er dem Clero gelassen, secularisiret, und die Revenüen in das Ærarium publicum verwiesen. Was aber den Zehenden des Volcks betrifft, den es sonst an die Geistlichkeit abgeben müssen, solchen verwendeten wir auf Invaliden- und Wäysen-Häuser. Wollen auch hier nicht mit Stillschweigen vorbey gehen, wie viel löbliches unser König seit seiner Regierung und letztern Hierseyn gestifftet.

1) Die gantze Insul war aus Mangel zu grossen Schulden kommen, und die meisten Häuser, Aecker, Oehl- und Weinberge denen Clöstern verpfändet, dieses alles stellete der König denen rechtmäßigen Eigenthümern ohne Entgeld eines Hellers wieder zu.

2) Die Güter derer ältisten und vornehmsten Familien, die sich höher, als 2. Millionen, und 300000. Livres erstrecket, und die Genueser inne hatten, gab er denenselben wieder, und erhöhete sie dabey zu Marquisen, Grafen und Freyherren.

3) Hat

3) Hat er denen Corsen den Corallen-Fang frey gegeben, und ihr Saltz-Wesen dermassen eingerichtet, daß sie nun im Stande vieles zu verkauffen, da wirs zuvor von denen Genuesern theuer kauffen musten.

4) Und endlich hat er den alten Tariff ab- und dagegen einen neuen und sehr erleidlichen eingesetzet.

Wir hatten uns nun in die 40000. starck zu æstimiren, und erwarteten die Ankunfft derer Frantzosen stündlich, als eine Barque ohne Flaggen bey Alcrica anlendete, welche uns viele Waffen, 100. Tonnen Pulver, Bley, Eisen, Schwerdter und Schuhe ans Land setzte, und den Capellan des Königs P. Mansveto, seines Adjutanten Bongiorno, und den Sohn des verstorbenen Reichs-Cantzlers a Costa, nebst noch einigen fremden Officiers mitbrachte, und wir machten uns von dem Thurm, Issola de Rossa, Meister, und fortificirten denselben aufs möglichste. Endlich lendete die Frantzösische Macht auf Corsica, welche bestand aus denen oben erwähnten 6. Bataillons, einer Compagnie Artilleristen, 3. Zeuch-Commissarien, 3. Ingenieur, ein Ober-Profoss, 6. andre, 1 Hencker, 12. Feldscherer, 4. Apothecker, 12. Becker, 24. Proviant-Bediente, einen Ober- und 3. Unter-Commissarien. Sie hatten an Kriegs-Munition bey sich, 12. vierpfündige Canonen, 2400. Kugeln, etliche 1000. Tonnen Pulver, 1000. Stein-Hauen, 300. Rade-Hauen, 700. eiserne Schauffeln,

200. Kellen, 250. Hippen und Aexte, an Viehe 100. Stück Rind-Vieh, und 200. Pferde. Diese gesamte Macht bedeckte eine wohl gewapnete Brigade, und noch ein anders armirtes Fahrzeug. Ihre erste Verrichtung war, daß der Chef ein Mandement publicirte, in welchem er uns die Waffen niederzulegen befahl, und alsdenn per Deputatos in Bastia für ihn zu erscheinen, und auf unsre billige Forderung, billige Satisfaction zu erwarten, in welches letztere wir ohne Bedencken willigten, und 6. Deputirte zu ihm nach Bastia abschickten, die mit aller Gelindigkeit und Sanfftmuth tractiret wurden, dem Frantzösischen General-Capitain aber antworteten: Es bezeuge die gesammte Nation derer Corsen alle Veneration für Se. Allerchristlichste Majestät, und dero gloriœseste Waffen, sie könten aber keinesweges der Republic sich unterwerffen, und ihre Waffen niederlegen. Man pflege sonsten von der Republic Seite zu sagen: Corso non fidere vivo ve mortuo. Es sey keinem Corsen zu trauen, er sey lebendig oder todt. Man könne dieses vorjetzo als eine sichere Wahrheit von denen Genuesern sagen, massen sich der neue General-Commissarius, Marchese Mari, öffentlich verlauten lassen, er habe eine Liste von mehr als 300. derer vornehmsten Rebellen, die, wenn sie auch sich zu ihrer Schuldigkeit wieder bequemeten, dennoch über lang, oder kurtz gestrafft werden solten, und daß die Republic ihnen nur auf einige Zeit und so lange nachsehen würde, als sie gezwun-

gen

gen wären, es wegen Franckreichs Garantie zu thun, mithin sey auf keines Versprechen derer Republicaner zu trauen, wiewohl sie alles ad referendum annehmen wolten, und sich damit wieder retirirten. Unterdessen brachte der Holländische Schiffer, John Rompeld, aus einem Neapolitanischen Hafen uns wieder neue Kriegs-Provision, daß uns pro nunc nichts abgieng, und dabey das Hertz hatten, allen Unternehmungen die Spitze zu bieten, deswegen man auch anfieng in Paris wegen der Frantzösischen Trouppen besorgt zu seyn. Unterdessen fuhr der Frantzösische General doch fort seine Ordre zu erfüllen, und setzete den 3. Martii 1738. zur Tagfarth der friedfertigen Unterredung an, welche 4. Meilen von Bastia gehalten werden solte, dahingegen Don Hiacyntho Paoli ein Warnungs-Manifest an alle Confœderirte publicirte, lieber den letzten Bluts-Tropfen mit dem Leben zu lassen, als sich denen Genuesern zu submittiren, welcher Paoli, von einem Lieutenant, Ignatio Caponi genannt, der einen Groll auf ihn gehabt, zu Rostino in der Nacht am 2. Martii erschossen wurde, dadurch wir eines des vornehmsten Hauptes und grossen Capitains derer Confœderirten auf einmahl beraubet wurden. Die Genueser verstärckten sich hierauf zu St. Pelegrino, und suchten uns von dannenher die Communication mit dem Gebürge abzuschneiden. Daher kein ander Mittel war, als ihnen ernsthafft auf die Haube zu gehen. Es

standen

standen aber die Trouppen der Republic sehr vortheilhafftig zwischen 2. Canälen, und hatten das Fort zu ihrer Bedeckung in Rücken. Nichts destoweniger gieng ich ihnen mit 1800. Mann, und 6. Feld-Stücken, resolut zu Leibe, und warff auf einmahl ihre Posten bey der Brücke über den Hauffen, welche sich zwar aus dem Tete du Pont noch etwas wehrete, aber bald retiriren muste, hierauf defilirten meine Trouppen über den einen Canal, und griffen das Corpo des Feindes mit einem fast höllischen Feuer an, welches zwar furieus genug antwortete, aber sich auch alsbald über den Canal hinüber zog, und die Brücke gleich hinter sich abwarff, einige meiner Leute hatten sich an den Feind gehänget, und waren mit über die Brücke hinüber kommen, ehe man ihnen succuriren können, welche der Feind umringet, und in Stücken zerhauen, als aber meine Trouppen kein andres Mittel sahen, über zu kommen, sprangen sie in den Canal, schwammen meist biß an den Halß hindurch, und fochten wie die Löwen, kehreten sich auch nicht an die Musqueterie der Feinde, sondern drangen mit aufgepflantzten Bajonetten, und dem Degen in der Faust, dermassen in die Feinde, daß derselbe mit Hinterlassung vieler Todten dem Castell zu eilet, jetzo aber giengs vorsichtiger mit uns her, meine Leute verfolgten den flüchtigen Feind auf den Fuß, aber mit geschlossenen Gliedern, und kamen zugleich mit ins Castell, und da gieng das Würgen recht an,

und muste alles, was einen Genuesischen Geist hatte, die Klinge paßiren, dem Commendanten, Don Andreo Rivarolla, ließ ich den Kopf abschlagen, und schickte ihn ins Lager vor Bastia, daselbst sie ihn nebst denen gewonnenen Fahnen derer Genueser zum Triumph auf den Retrenchement ausgestecket. Welche Schlappe die Genueser aber dermassen verdrossen, daß, wie Don Aitelli, und der Pater Cessalino sich mit einem Paß des Frantzösischen Generals Bastia näherten, 100. Genueser auf sie ausfielen, sie in Koch-Stücken hieben, und ihre Köpfe auf Pfähle zur Revange wieder aussteckten. Diesen Verlauff berichtete der Frantzösische General an den Allerchristlichsten König, woselbst wir gute Freunde hatten, die alle in grossen Bedienungen standen, als den Marquis von Trevoux, Don Bartolomeo Sela de Basilica, Don Aleudia, und Don Francisco de Rivarola, nebst andern mehr, welche uns dermassen ernstlich am Worte waren, daß der König fast anfieng, einen andern Begriff von der Sache zu fassen, und uns in seinem Königlichen Hertzen zu absolviren. Der Genuesische Commissarius begieng dabey noch diesen Fehler, daß er den Frantzösischen General zur Schärffe nöthigen, und ihm gar imputiren wolte, ob sey es ihm kein Ernst, der Republic treue und nützliche Dienste zu erweisen, und der Ordre seines Königs nachzukommen, der ihm aber antwortete, er wisse, was er zu thun und zu lassen, und sey deswegen nicht hie, Befehle anzunehmen,

men, sondern zu ertheilen. Dadurch sich alles fein bald zum Mißtrauen und Uneinigkeit anschickete. Wir erwiesen uns hingegen gar leutseelig gegen die Frantzosen, indem ein Parthey-Gänger des Giafferi 6. Frantzösische Officiers einbrachte, die in denen Gegenden von Bastia gejaget, welche der General-Lieutenant nicht allein mit aller Höfflichkeit empfinge, sondern auch unter einer starcken Bedeckung biß nahe an die Stadt bringen ließ, mit der Verwarnung: Sie möchten in Zukunfft vorsichtiger bey ihren Lust-Reisen seyn, weil es sich leicht zutragen könte, daß sie einige von denen Confœderirten in die Hände fielen, welche Leute glauben dürfften, daß sie ihrer nicht zu schonen hätten, weil sie Freunde derer Genueser wären, seit welcher Zeit der Graf von Boussieux allen unter ihnen stehenden Officiers scharff verbieten lassen, daß niemand ohne seine Erlaubniß mehr aus der Stadt gehen solte. Es gefiel auch denen Frantzosen ziemlicher massen wohl, nur das einige war ihnen verdrießlich, daß sie nicht wohl der Galanterie, wie in Franckreich, abwarten konten, massen die Corsen in diesem Stück recht nach dem Italiänischen Gout, und verstatten ihrem Frauenzimmer gar keine Freyheit, zumahlen mit Ausländern zu conversiren, und war es freylich an dem, daß einige vorwitzige Näscher übel abgeführet wurden, deswegen der Frantzösische General sich genöthiget sahe, Dolche, Stielete, und ander heimliches Gewehr bey Lebens-Straffe zu verbiethen, welchen

chen Befehl der Genuesische Commissarius, Don Batista Marquis de Mari, aufs nachdrücklichste wiederholete, und dazu mochte wohl fürnehmlich ein Lieutenant Gelegenheit gegeben haben, als welcher in seinem Umgang mit einem gewissen Seidenwürckers Weibe zu unvorsichtig, und von dem Mann erhaschet wurde, der ihn nebst seinem Gesellen das angenehme der Natur um ein ziemliches verkürtzete, über welchen Verlust der unglückselige Liebhaber am dritten Tage mit grossen Schmertzen sterben muste. Es war nun endlich von allen Provintzen die Vollmacht arriviret, und Don Pietro Giafferi, ein Bruder des berühmten Generals, nebst dem Abte Orticoni, erhielten Vollmacht, nahmens derer Confœderirten mit dem Grafen von Boissieux zu tractiren, welche der Obriste Tomasini, nebst 100. Grenadiers, als eine Salve-Guarde biß in ihr Quartier zu Bastia begleitete, auch sie bey ihrer ersten Audienz in dem Pallast Spinola führete, wo sie der Herr Graf sehr freundlich, in Gegenwart des Genuesischen Commissarii, annahm, auch sie bey seiner Tafel behielt, und durch 6. seiner Livre-Bedienten ihnen aufwarten ließ, darüber der Don Mari schiene gantz jalou zu seyn, auch bey der Audienz kein Wort redete, noch vielweniger die schweren Beschuldigungen derer Confœderirten von seinen Principalen abzuwenden suchete. Unterdessen war er so malitieus durch heimliche Insinuationes die Frantzosen bey allen Genuesern der Partheylichkeit

wegen verdächtig zu machen, und hoffte dadurch die Frantzösische Mediation zu hintertreiben, unterließ auch nichts was die Confœderirten nur mehr und mehr erbittern konte, zu dem Ende er in Bastia alle gebohrne Corsen aufzusuchen, und sie nackend aus der Stadt zu jagen befahl, welches mitleydige Spectacul allerdings den intentionirten Effect und Ausgang hatte. Denn das gantze Lager biß über ihrer Ankunfft die Zähne zusammen, und schwur den Marquis de Mari mit denenselben, wenn sie seiner habhafft werden könten, zu zerfleischen. Solches alles konte nun so geheim nicht tractiret werden, daß es der Frantzösische General nicht erfahren, deswegen derselbe dem Marquisen de Mari öffentlich unter das Gesichte sagete: Die Corsen werden sich nimmermehr wieder, wie zuvor geschehen, denen Genuesern untergeben, und wird wohl der Allerchristlichste König, Ruhe auf der Insul zu erhalten, eine beständige starcke Garnison in denen festen Plätzen lassen müssen, worüber der Marquis de Mari ziemlich grosse Augen machete, und die Sache eiligst nach Genua berichtete, daher sich grosse Debatten in der Signoria äuserten, weil der eine Theil darauf bestanden, Corsica denen Spaniern vor ein Stück Geld zu überlassen, der nunmehr klagete: Nun gieng die Insul gar verlohren, und an die Frantzosen über, als welche schon anfiengen, Gesetze vorzuschreiben. Der Graf von Boissieux hatte inzwischen durch seine Freundlichkeit die Corsen gewonnen, und den

Maitre

Maitre d' Hotel mit denen Vorschlägen, die der Don Pietro Giafferi, und der Canonicus Orticoni im Nahmen aller Pieven gethan, nebst denen Articuln des mit ihnen geschlossenen Tractats nach Franckreich an den Allerchristlichsten König abgeschicket, womit die Genueser sehr schlecht zufrieden waren, indem sie von unserer endlichen Resolution die überzeigende Nachricht hatten, wie wir entschlossen, uns der Republic nimmermehr wieder zu submittiren, den König Theodor zu abandoniren, und dem König von Franckreich gäntzlich zu unterwerffen. Ich stunde damahls mit 3000. Mann jenseit dem Gebürge, und hatte schon längst einen Eckel und Abscheu an des Theodors Aussenbleiben gehabt, und war mit meiner Mannschafft und unterhabenden Pieven um so mehr zufrieden, als ich hörete, wie Don Giafferi, nebst denen übrigen, resolviret, sich an den König von Franckreich zu ergeben. Welche Zeitung mich dermassen vergnügte, daß ich dem Courier, der mir sie überbrachte, 20. Zekins zum Präsente gab. Unter währender dieser Handlung hatten einige von meinen Trouppen sich zu Villa rostina an des Frantzösischen Consuls Schäfferey vergriffen, und 160. Stück, nebst einem Hirten-Knechte, hinweg getrieben, darüber der Consul, der ein unruhiger Kopf war, einen grausamen Lermen anfieng, und von mir die nachdrücklichste Satisfaction begehrte. Auch nicht eher nachließ, bis er den Abt Orticoni dahin vermochte, daß

er auf das Gebürge zu mir kam, dem ich aber kurtz antwortete: Ich würde um des Fringitello Schaff-Böcke wegen meinen Soldaten nicht die Hälse brechen, indem mir nicht wissend, daß derselbe des Frantzösischen Königs Consul zu Bastia sey, wohl aber, daß er für wenigen Wochen ein abtrinniger Mammeluck worden, und zu denen Genuesern übergelauffen. Und obgleich viele in der Persuasion stunden, diese Sache würde zu grosser Weitläufftigkeit kommen, so wuste der Frantzösische General dennoch alles dermassen geschickt zu debattiren, daß es denen Tractaten keine Hinderung gab, und dermahlen für eine Kleinigkeit passirte. Mitlerweile war die Resolution von Franckreich wieder bey den Graffen Boissieux eingelauffen, nach welchem der dasigen Allerchristlichsten König 8. der vornehmsten Corsen nach Franckreich zu Geisseln geschicket, und alsdenn in der Sache weiter verfahren werden solte. Darüber die Confœderirten sich unter einander beredeten, die Sache bewilligten, und alsbald die Personen zu Geisseln, und zweymahl hundert tausend Thaler zu ihrer Unterhaltung in Franckreich aussetzten, nur war man noch nicht einig, wer eigentlich die Stelle der Republique vertreten solte. Ich kehrte mich an die Staats-Sachen gar nicht, und ließ darinnen arbeiten, wer es konte, flanquirete aber Hingegentheil mit meinen Trouppen in der Insul herum, und suchte allenthalben mit Güte und Force, wie

sichs

sichs thun lassen wolte, derer Confœderirten bestes, war auch so glücklich, daß ich 4. Schiffe, die mit vieler Kriegs-Provision unter Holländischen Flaggen bey Porto Vecchio angelandet, debarquiren ließ, bey welcher Gelegenheit ich erfuhr, daß unser ehemahliger König Theodor sich nach der Schweitz retiriret, und wir ferner wohl wenig fruchtbahres von ihm möchten zu hoffen haben, welche Zeitung ich dem General-Lieutenant Giafferi ins Lager vor Bastia wissen ließ, und ihm anheim gab, was nun weiter in der Sache zu thun seyn möchte. Zu bedauren ware es, daß unsere Confœderirte Trouppen aus keiner ordentlich-eingerichteten Militz, sondern aus allerhand zusammen gerafften Leuten bestand, welche, wann es ihnen einkam, wieder von denen Waffen zu ihren Acker- und Wein-Bau eileten, auch mit dem Munde sehr verwegen, aber, wenns zur That kommen solte, öffters mit denen Füssen desto flüchtiger waren. Daher wir wenig rechtschaffenes ausrichten konten, wir hätten sonsten die Frantzosen, und das bißgen Genueser wie Brodt auffressen wollen. Ich weiß aber nicht, wodurch es geschahe, daß die projectirten Vergleichungs-Puncten denen Confœderirten jenseit des Gebürges mißfällig wurden, daß sie gar nichts mehr davon hören wolten, und sich zum Unterschied Renitenten nenneten. Sonderlich aber mißfiel ihnen, daß sie ihr Gewehr abgeben, und sich also aller Gewalt bloß stellen solten, welchen Punct sie

durchaus auszustreichen begehrten. Und als der Abt Orticoni, und Don Pietro Giafferi in einen hefftigen Wort-Wechsel mit dem Frantzösischen General darüber geriethen, ließ letzterer die beyden erstern mit Arrest belegen, welches procedere die völlige Vereinigung und Ruhe der Insul um so mehr von ihrem Endzweck entfernete, je näher vorhin derselbige jedermann geschienen. Es bestunden aber die Articul in folgenden, so zur Vereinigung entworffen waren:

1) Soll eine General-Amnestie mit Aufhebung des Bannes und aller Straffen durch die gantze Insul publiciret werden.

2) Die Confœderirten sollen alle ihre Waffen bey Straffe des Todes von sich geben.

3) Alle der Republic schuldige Imposten vom ersten Tag der Unruhe an, biß dato, gäntzlich erlassen seyn.

4) Der General-Commissarius und Proveditor der Republique nicht mehr ex informata conscientia am Leben straffen, oder auf die Galeren verdammen, sondern die Sachen der Inquisiten per ordinarium processum, nach der Vorschrifft derer Gesetze, ausgeführet werden.

5) Das oberste Tribunal derer Corsen soll aus 3. fremden Auditoribus bestehen, die weder Corsen noch Genueser sind, die übrigen Richter mögen von der Nation

bestellet werden, weiter aber nicht, als in Sachen, die sich aufs höchste bis 500. Livres erstrecken, erkennen.

6) Die Bischöffe sollen von National-Corsen besetzet, auch Academien im Königreich aufgerichtet, und biß 20. Familien in den hohen Adel-Stand erhoben werden.

7) Soll der Meuchel-Mord absolut mit dem Tode gestraffet werden, und darinnen die Republic kein Jus aggratiandi haben, darüber der König von Franckreich garantiret.

Nun schiene es nicht, ob sey dem König von Franckreich viel an Corsica gelegen, denn man gab sich weiter keine Mühe, uns zu Annehmung dieser Puncten zu persvadiren, vielweniger aber zu forciren. Die Provinz Balagna unterwarff sich nebst andern Pieven, und nahm die Königliche Protection an, so auch gewißlich von denen übrigen geschehen, wenn nicht der Capitain Keetmann, der Canonen, Pulver und Flinten brachte, die ausdrückliche Versicherung gethan, daß unser König Theodor würcklich in Neapolis, welches auch allerdings wahr, und bey uns von solcher Impression, daß unsre Confœderirten nichts mehr von Franckreichs Vorschlägen hören wolten, sondern den Herrn Villemur mit seinen Detachement Grenadiers gäntzlich über den Hauffen warffen, und nicht geschehen liessen, daß die Frantzosen nur einen

Fuß breit tieffer ins Land hinein rücken durfften. Nun war es wohl an dem, daß Theodor in Neapolis, aber auf Ansuchen des Frantzösischen Hofs, in den Arrest des Castels Gaeta war gebracht worden, vom König zwar nach Verlauff einiger Wochen die Freyheit wieder erhalten, aber auch zugleich mit Wache biß auf die Gräntze des Königreichs begleitet, und von dannen durch den Kirchen-Staat, das Groß-Hertzogliche und Mantuanische nach Teutschland verwiesen worden. Dem Graffen Boissieux verdroß der Confœderirten Conduite, hielt umdeswillen um seinen Rapell bey dem König von Franckreich an, unter dem Vorwand, die Corsische Lufft sey seiner Gesundheit sehr schädlich, welchen er auch erhielte, und an seine Statt der Marschall von Maillebois Commendant en Cheff der Königlichen Trouppen in der Doffine einfand, und zugleich noch 6. Bataillions, als Doffin Anju, Sauvre, Faudoas und Bretagne mit sich brachte. Don Giafferi hielte darauf eine neue Rede, darinnen er die Confœderirten zur Standhafftigkeit, mit Anführung, wie in unsern Händen 42000. Stück Flinten, 5000. Centner Pulver, und 82. metallene Canonen, daß wir also gar wohl im Stand, unsere einmahl gesuchte Freyheit wieder alle Ansprüche zu mainteniren. Maillebois hatte kaum die Insul betreten, so ließ er schon ein Königlich Mandement aller Orten publiciren, um uns ohne weiteren Anstand dem Königlichen Befehl zu unterwerffen, davon die

Klugen

Klugen weit anders raisonnirten, massen sie wohl wusten, daß Neapolis, Toscana, Spanien und andere Höfe mehr, nicht würden geschehen lassen, daß Franckreich einen festen Fuß am mitländischen Meere setze, und Besitz von unserm Königreich nehmen würde. Ja Giafferi ließ jeden Mann ein Pfund Pulver, und 32. Kugeln austheilen, damit sie denen Executoren eine Ergötzlichkeit bey Abforderung ihres Gewehres machen solten, worauf es hefftige Scharmützel und Debatten gesetzet, dabey es allezeit sehr warm hergieng. Sonderlich muß ich hier gedencken, was sich mit mir zugetragen. Der Frantzösische Oberste traff ohngefähr mit 5. bis 600. Mann auf mich und die Meinigen bey Biguglia, und begehrte, daß wir augenblicklich die Waffen extradiren solten, dazu wir uns aber keinesweges verstunden, und als ich ihn fragen ließ, in welchem Nahmen er das Gewehr von mir verlangte? Die Antwort fiel: Dieses müste mir gleich viel gelten, ich müste dasjenige thun, was man mir befiehle. Welches mich lächerte, und Befehl ertheilte, den heiligen Lucien-Tag mit Feuer auf die Frantzosen und Genueser zu solennisiren, so auch mit solchem Succeſs geschahe, daß 400. Frantzosen auf der Wahlstadt liegen blieben, die übrigen aber mit verwundeten Köpfen den Weg suchten, den sie kommen. Den Obersten, nebst 4. Maltheser Rittern und etlichen Hauptleuten, bekamen wir gefangen, die ich aufs Gebürge bringen und wohl ver-

wahren ließ. Der General Maillebois stellete hierauf einen Terminum præclusivum von 14. Tagen, binnen welche er diejenigen mit Sanfftmuth und Gnade anzunehmen zusagte, die sich seinem König unterwerffen würden, die Wiederspenstigen aber solten nach dessen Verfluß mit Feuer und Schwerdt, als Verbannete, verfolget werden. Dieses war mächtig genug, aus Kohlen, die in der Asche glimmeten, ein Feuer anzublasen, man hörete dahero nichts, als der Trompeten- und Trommel-Schall durch die gantze Insul, und wurde die Confœderation so starck, als sie niemahls gewesen. Ich schwärmete bey stürmischen Wetter an der Küsten von Corte herum, und hatte niemand bey mir, als zwey Capitains mit ihren Compagnien, und wurde gewahr, daß ein Frantzösisches Transport-Schiff auf der Sand-Banck rettloß lag, dessen Capitain mit dem Steuer-Mann und 6. Bots-Knechten in der Chaluppe auf uns zu ruderten, 200. Mann Equipage aber suchten sich mit schwimmen ans Land zu retten. Die Chaluppe liessen wir anlenden, machten aber alsbald die Gesellschafft zu Kriegs-Gefangenen, auf die Gemeinen aber befahl ich zu feuren, und was dennoch ans Land wolte, mit Flinten-Kolben todt zu schmeissen, darüber sich der Capitain mit Resoniren aufhielt, ich machte ihn aber mit einem Pistolen-Schuß Sprach- und lebloß. Ich ließ darauf die Chaluppe von denen Meinigen besteigen, um zu sehen, was aus dem Schiffe, welches

schon

schon ein grosses Leck hatte, zu borgen wäre, darinnen sie in der That vielen guten Wein und allerhand Kriegs-Geräthschafften antraffen, wovon ich alles, was möglich war, abbringen ließ. Diese Begebenheit machte den Frantzösischen Hof so ernsthafftig, daß derselbige beschloß, noch 14. Bataillons, 2. Regimenter Hussaren, 200. Canonirs, und 600. Miquelets nach Corsica zu senden, und diesen Affront mit Nachdruck zu rächen. Allein es war uns fulgur ex pelui, und massacrirte Ciaccaldi 135. Frantzmänner, welche in den Golfo von Calvi verunglücket, ohne einen eintzigen Mann zu pardoniren, ließ auch das Eisen von der Barque nehmen, und dieselbe hernach verbrennen. Dabey aber der gute General das Unglück hatte, daß er mit seinem Pferde, welches feig wurde, stürtzte, und den Hals brach. Je schmackhaffter uns nun dieser Verlust, je mehr wir den Frantzosen die Hälse zu brechen schwuren, und fortificirten wir die Gebürge, daß uns nicht beyzukommen war. So fiengen auch die Corsen jetzo zu begreiffen an, worzu gute Kriegs-Zucht dienlich, und liessen sich dieselbe mehr als vorhin gefallen, daß wir uns in Zukunfft einer devorern Armee, als zeithero, flattiren durfften. Der Cardinal von Fleury, als welchen von Anbeginn die Theilnehmung an denen Corsischen Händeln mißfallen, fieng nunmehro an, dem König die Genuesischen anderweitige Hülffe zu dissvadiren, und man sahe davon augenblicklich den Effect, weil sie ins stecken gerieth.

Wir

Wir hielten unterdessen einen neuen Confœderations-Tag zu Campoloro, auf welchen Luca Ornano mit vieler bitteren Beredsamkeit denen Frantzösichsen Unternehmungen wiedersprach, und zugleich das für das beste hielte, wenn man einmahl mit zusammen gesetzten Kräfften, und standhafftigem Ernste den Staat in die Form und Gewalt einer freyen Republique setzte, und sich dabey an keinen Theodor noch sonsten jemand anders kehrete. Unterdessen ehe noch der Graf von Boissieux wieder nach Franckreich übergehen konte, übereilte ihn der Todt, und mußte er sein Begräbniß bey denen Capucinern zu Bastia nehmen. Dieses verursachte, daß der Maillebois nicht allzusehr nach Bastia eilte, mithin die Frantzosen ohne ordentlichen Commendanten waren, welches uns muthigte, sie bey aller Gelegenheit zu halten wie die Schlacht-Schaafe, wir schlossen auch Bastia von der Land-Seiten dermassen ein, daß gantz keine Zufuhr mehr dahinein zu bringen, und stellten allerwegen unsere Observations-Posten aus, fiengen auch an 2. Forts an dem Golfo aufzuwerffen, welche wir mit unsern schweresten Stücken versahen, um denen Genuesischen und andern Fahrzeugen die Landung wo nicht zu hindern, doch sauer und schwer zu machen, und wie wir die sichere Nachricht hatten, so wolte sich der Frantzösische Hof mit nechsten denen Corsischen Händeln gäntzlich entziehen. Damit man aber doch sich einiger massen des Gebrauchs seiner Waffen auf Corsica

sica rühmen möchte, so suchten die Frantzosen den festen Paß Monte Maggiore in der Provintz Balugna hinweg zu nehmen, dazu sie alle Kriegs-Bereitschafft nebst dem schweren Geschütz in den nechstgelegnen Closter Orbitello zusammen bringen lassen. Ich fiel aber mit 2500. Mann aus dem Gebürge also über sie, daß ich die Trouppen nicht allein schlug, sondern auch alles schwere Geschütz, die Bagage, 50. Stück Rind-Vieh, 9. Fahnen, viel Flinten und Bajonetten, samt 6. Trommeln erbeuthete, dabey brauchten wir diese List, daß wir denen lüsternen Frantzosen viele unflätige Weibs-Bilder zuschantzten, aus deren vertrauten Umgang ihre Mannschafft in kurtzer Zeit über die Helfft erkranckete, auch wegen Mangel geschickter Aertzte den 3ten Theil dahin starben. Der Marschall von Maillebois suchte um so weniger Zeit zu verliehren, und ließ dannenhero, sich einen Weg nach dem Gebürge zu bahnen, viele Oehl-Bäume unter der Bedeckung einiger Compagnien Grenadiers niederhauen, wobey es zu einem scharffen Treffen zwischen beyden Partheyen kam, in welchen die Frantzosen den kürtzern zogen, und sich über Hals und Kopff retiriren musten. Darauf kamen wir in dem Closter Areza zusammen, und nachdem wir uns wegen der Sachen Beschaffenheit genugsam berathschlaget, liessen wir 3. Häupter, Giafferi, ich und Ornano, ein Manifest ausgehen, in welchem wir alle diejenigen, so nicht unseres Sinnes waren, als Verräther des

Vater-

Vaterlandes binnen 10. Tagen aus dem gantzen Königreich verbanneten, und bey ihrer Weigerung sie nach solcher Frist Vogel-frey machten, mit dem Anhang, ihre Häuser und Güter zu verwüsten, und zu verbrennen, liessen auch zu Abschickung aller Communication mit den Frantzosen und mit den Genuesern 3. fliegende Detachements, nemlich eins zu Fiumorbo, das andere zu Pontedifulo, und das dritte an der Gräntze von Balugna ausrücken. Der Hof zu Paris contremandirte den fernern Transport seiner Trouppen nach diesem Königreich, und nicht lange hernach evacuirten die Frantzösischen Trouppen auch unsere Insul, nachdem sie vielleicht ein Geheimniß eingesehen, wie eine sichere Crone, der das Hauß von Bourbon seit vielen Jahren her gantz ergeben, und derselben Intresse aufs kräfftigste unterstützet, uns beständig die Matadors zum Spiel eingehändiget, so, daß nun die Herrn Genueser ihr ferneres Schicksal, und wir das unsrige mit ihnen abwarten müssen. So viel ist gewiß, daß die See-Machten sich nicht meliren, und bey einer vielleicht baldig decouvrirten Veränderung in Italien unserm Königreich die längst gewünschte Ruhe angedeyen möchte. Wir fahren indessen fort, als treuen Patrioten gebühret, das Reich aufs sorgfältigste zu administriren, und können geschehen lassen, daß die Genueser sich noch an den Schatten ihrer ehemahligen Herrlichkeit auf dieser Insul divertiren, welche von sich selbsten evanesciren und vergehen

hen wird. Sind zufrieden, daß der Römische Stuhl uns Bischöffe aus unserm Blut gegeben, und bedauren nichts mehr, als 2. Stücke, nemlich den Verlust des Don Lugwig Giafferi, als welcher bey seinem hohen Alter, nach ausgestandenen vielen Strapazen, durch einen Schlag-Fluß das Zeitliche geseegnet, zu St. Fiorenzo unter allgemeinen Leydwesen Standes-mäßig begraben worden, und gewißlich den ewigen Ruhm eines redlichen Patrioten hinterlassen. Das andere ist, daß unser König Theodor, der gewißlich alle Qualitäten eines grossen Mannes an sich hat, nicht im Stande sich bey der ihm aufgetragenen Crone zu mainteniren. Doch werden wir von unserer einmahl gefasten Entschliessung nimmermehr abgehen, und lieber einen tausendfachen gewaltigen Todt leiden, als den Jammer unseres Volckes unter dem Tyrannischen Joch der Genueser länger anzusehen.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Don Carlo Philiperto Evaristo Zondodari, Grafens von Ciatten, General-Lieutenants und eines derer vornehmsten Häupter derer confoederierten Corsen aufrichtige Lebensbeschreibung in welcher, nicht allein eine deutliche geographische und politische Nachricht, dieses zeithero nicht sonderlich bekannten Königreichs, sondern auch die wahrhafftigste Erzehlung der merckwürdigen Veränderung desselbigen, mit allen

Franckfurt [u.a.] 1742

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bip.Bg.o.59
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11427989-6
VD18 12631485-001